

WIENER MODA





WIENERMODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modeblätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnenten haben das Recht, für sich und ihre Angehörigen Schnitt nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten gratis zu verlangen. — Befreiungs- und andere Steuern für je einen Schnitt: 15 Kr. = 30 Pf. in beliebigen Briefmarken. Bestellungen nur direct.

Pränumerationspreis:	Ganzjährig:	Halbjährig:	Vierteljährig:
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 6.—	fl. 3.—	fl. 1.50.
Für das Deutsche Reich	M. 10.—	M. 5.—	M. 2.50.
Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband Vierteljährig fl. 2.25 = Fred. 4.50 = Nbr. 2.— = 1 Doll.			
Für die übrigen zum Weltpost-Verein gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband Jährlich fl. 12.— = Fred. 24.— = £ 1.— = 6 Doll.			

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen, ferner die Postanstalten in Deutschland, Rumänien, Bulgarien, Rußland, Schweden-Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Ungarn, der Schweiz und Italien, sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1.

Umschlagbild (Vorderseite): A. Umbana aus Spitzenstoff. Die Umbana hat einen aus gestriceltem Spitzenstoff gebildeten Sattel, der mit Passementerie gebedt erscheint. Diele hat lange Orefels, die auf einer aus doppeltem Spitzenstoff gebildeten Schuppe ruhen. Die Schuppe ist doppelt liegend, ungefähr 25 cm breit und wird an den Kählfäden noch einmal so geschöpft, daß sie die an der Abbildung ersichtliche Form erhält. Vorne und rückwärts erscheint die Umbana am Sattel gleichartig. Ihre Falten sind rückwärts im Taillenhafte mit einem Bänderchen unternäht und werden mit demselben leicht in die Taille gehalten. Dem Sattel fügt sich das Mantelchen ein-gereicht an; unten ist es mit vier Reihen von Samtbändern besetzt die in verschiedenen Breiten aufstehen. Der Ertfragenselste ist eine Spitze gestaltet angelegt, der sich außer eine Passementerie anschließt. — B. Fro-menadehut aus Passementerie. Das Hüthen ist mit einem Rosenkranz geziert, dessen Ausläufer sich überdie Kappre legend, rückwärts sich wieder aufstellen und mit einem gewundenen Arrangement aus verschiedenfarbigem Seidenstoff abgedeckt sind. Vorne und rückwärts ist ein Abgeflecht.

Umschlagbild (Rückseite): Hochzeitkleid für junge Mädchen. (Von Bischof, Wien, I., Wollzeile.) Das Kleidchen ist aus besticktem Tüll hergestelt und auf leichter Seide gearbeitet. Der Rock liegt vorne glatt auf, rückwärts ordnet er sich in einen Faltenfächer und hat einen Krah aus einem Stellenweise einge-reichten Tüllvolant, der ringum reicht. Der Schly ist im Grundrock an der Seite angebracht, im Stellen-fächer erscheint er unterhalb der zweiten ober dritten von der Mitte aus entfernten Falte eingeschnitten. Das Ende des Faltenfächer, welches den Grundrockfächer überragt, wird in ein schmales Peltchen gefakt und schließt sich mit einem Sicherheitshasen an entsprechender Stelle wieder an. Durch die übereinanderfallenden Falten wird der Rockverchluß vollkommen gebedt. Die Taille ist rechts ebenfalls unter einer Falte anzubringen. Die Taille wird auf passenden Futtertheilen gebildet und schließt in der Mitte mit Hasen; der Wiedergürtel erscheint an einer Seite angenäht und fügt sich an der anderen mit Hasen an die Seitentheilnabt. Der kurzen Taille ist ein Tüllvolant angelegt, den ein ring um den Taillenrand reichender Band oder Sammtgürtel abschließt. Von der Kähle reichen Birettelspangen bis unter das Wiedert. Die geschöpften Ärmel sind mit Bändern abgebanden und mit Manschetten besetzt.



№ 1.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Wir leben momentan in der saueren Gurlenzeit — in der Zeit der saueren Gesichter der Herren Confectionäre, die noch immer nicht recht wissen, was da kommen wird. Mit Stolz können wir es behaupten, daß der gesunde Verstand unserer Wienerinnen wieder einmal sich bethätigt hat, daß er sich auch für die kommende Saison bethätigen wird: die Schleppe ist in Wien nicht zur Geltung gelangt; man sah sie während der Sommeraison nur in vereinzelten Exemplaren, und diese wurden mit einem mitleidigen Lächeln begrüßt, so daß sie es ein zweites Mal wohlweislich bleiben ließen, sich auf der Promenade bemerkbar zu machen. Nach den Meldungen, die uns aus den Curorten zugehen, läßt sich schließen, daß die Schleppe in der internationalen Gesellschaft sich wohler gefühlt habe, als bei uns. Ob zu ihrer Verherrlichung

Nr. 2.
Grenzte Spitze.



(Aus dem 1. t.
Central-Exposi-
tion in Wien.)

auch Wienerinnen beigetragen haben, das wollen wir bezweifeln, und wenn es dennoch so fein sollte, so haben wir mit dem einzigen Worte »Strand« genügende Entschuldigung dafür. Auf dem Strande wird nämlich viel gegen den guten Geschmack verbrochen, in der Hast, daß eine Toilette die andere überbiete. Da sündigt man blind gegen jede Erkenntnis und gegen allen Chic. Einen Hauptbestandtheil der heurigen Sommermode, die nun mit den heißen Tagen ihrem Ende naht, hat die Blouse gebildet, die in den mannigfachsten und geschmackvollsten Variationen auftrat. Wir wollen nur wünschen, daß diese vernünftige, praktische und kleidsame Mode gesund und neugekärkt das nächste Jahr aus ihrem Winterlafe erwachen wird, nachdem sie es zwei oder drei Saisons hindurch für gut befunden, sich nur sporadisch sehen zu lassen. Es gibt wohl nichts Hübscheres, Lustigeres, als ein loses, mit einem Nieder- oder Lawn tennis-Gürtel abgeschlossenes Batisthemdchen mit Lavallière- oder Knoten-Gravate unter dem schmalen Umlegekragen. Dazu der feine, kleine Canotier (Girardi-Hut) mit Batist- oder crêpe de Chine-Putz und einem kleinen Flügel. Sowohl für Landpartien, wie für Stadtpromenaden ist diese Toilette einfach und chic. Auch dünner Foulard, getupft oder gestreift und geblumt, Rohseide oder Boile mit



Nr. 3. Toilette aus glatten und schlantern Seidenstoff. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Vgl. Nr. 1, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 15, IV. Jahrgang.)

zarten Dessin werden zur Herstellung dieser Blousen verwendet. Für den Herbst sind, außer den voraussichtlich noch modern bleibenden Jacentailen, Blousentailen angelegt, natürlich aus gleichem Stoffe verfertigt, mit Sattel aus farbiger Seidenstickerei versehen und im Taillenschlusse mit Falten- oder Gürteln aus sehr bunter, schottischer Seide abgebunden, die sich feinewärts zu einer kurzen, großen Masche schlingen. Ueberhaupt ist der Maschenschleife wieder ein volles Feld eröffnet worden. Man wird sie, aus den verschiedenfarbigsten Bändern geknüpft, als Kragen-Abschluß benützen, zum Ersatz einer Broche oder des bis jetzt üblich gewesenen Jabot. Einfarbige oder schottische, mit den Farben der Robe im Gegensatz stehenden Bänder werden dazu verwendet werden, z. B. zu einer hellblauen Toilette eine rosafarbige oder blattgrüne Masche, zu einem changeant-Tafelkleid eine Masche aus bunt-schottischem Bande; eine schwarze Robe schmückt sich mit einer gelben Schleife u. s. f. Tritt die Schleife nicht am Kleide selbst auf, so wird sie durch die Hutbänder gebildet, die meistens gleichfalls in absteigenden Nuancen gewählt werden. Als Lieblingsstoff für den Herbst und den momentanen Bedarf gilt changirender Taffetas Louis XVI., der sowohl zu einfachen, wie zu prunkvollen Roben verarbeitet wird. Das Gilet wird auch bei den Herbsttoiletten eine große Rolle spielen und ist meistens contrastirend zu den Stoff-Farben gewählt. Crêpe de chine und indische Seide werden dazu verwendet; Spitzen, Bänder oder Goldstickereien, letztere aber schon in abnehmendem Maße, dienen zu seiner Herstellung. — Es sei uns gestattet, im Nachstehenden einige



Nr. 4. Promenadegabe aus havannabrauner Seide. (Verwendbarer Schnitt hierzu: Betr.-Nr. 1, Rückseite des Schnittbogens in Heft 11, IV. Jahrgang.)
 Nr. 5. Schwarzes Spitzenkleid mit Nidertal. (Verwendbarer Schnitt und Taillatur: Betr.-Nr. 1, Rückseite des Schnittbogens in Heft 12, IV. Jahrg.)
 Nr. 6. Schürze aus gestriceltem Stoff. (Verwendbarer Schnitt zur Gesamtform: Betr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens in Heft 15, IV. Jahrgang.)



Nr. 7. Rückenansicht zu Nr. 1.

für den Herbst vorbereitete Modelle unseren Leserinnen zu verrathen: 1. Robe aus braun in Braun überet carrirtem, feinem Tuch mit breitem Randbesatz am Hocke, der mittelst sechs Reihen 2 cm weit von einander entfernter Steppstiche abgeschlossen wird. Jacentaille mit angechnittenen, sich von der geraden bis zur runden Seitentheilnaht in Plisfalten einlegenden, Schoßtheilen, mit Gilet aus altblauem Neger-Sammt, aus welchem ein Faltencoquillé aus gelbem crêpe de Chine hervorlugt, das sich dem Taillenschlusse zu spitz verliert. Dazu eine Faltenpelerine, beinahe bis zum Taillenschlusse reichend, aus gleichem Stoffe, mit Spangen sich beim Halsrande an die Jacke fugend und mit einem etwas absteigenden Stuartkragen versehen. Ein zweites Modell war aus mandelfarbigem Tuch angefertigt, hatte glatten, sich rückwärts in einen Faltenfächer einlegenden Hocke, der vorne in eine breite Hohlwalte geordnet war und am Rande von drei schrägfädigen Bias begrenzt wurde. Die lange Jacentaille war bei ihren einzelnen Nähten bis beinahe zum Taillenschlusse geschliffen und ließ einen untersehten, lachsartigen Surahvolant sichtbar werden. Das aus desirirtem Pongis (lachsartig mit durchwirkten Erdbeeren) hergestellte Gilet war mit einem breiten, aus Sammtbändern gebildeten Gürtel niedergehalten und von Sammtrevers begrenzt, die an der Jacentaille angebracht waren. Als Umhüllen dominiren noch wie vor die langen Pelerinen-Mantelets, diese Mittelglieder zwischen Pelerine und Rotonde. Etwas kürzer als im Frühjahre sind sie meist, so sonderbar dies auch klingen mag, an den Rückentheilen gepuht. Breite Federnborden umrahmen die lose von den anpassenden Rückentheilen weghängenden Aermel, die sich an den Epauletten in breite Falten ordnen und mit großen und kleinen, geschliffenen Talisternen besetzt sind. Ganze Perlengehänge treten auf den Mantelets auf, die Sattel sind mit den prachtvollsten Stidereien geziert und auch bei diesen Kleidungsstücken spielt die Schleife eine große Rolle. Am Halsrande und rückwärts im Taillenschlusse erscheint sie angebracht, doch hier übereinstimmend mit der Farbe des Gegenstandes. — Bei den Hüten liebt man die Farbenpracht. Nicht selten sind auf einem Hute (wenn man so ein Nichts so nennen darf) vier bis fünf Farben vertreten, die natürlich nur dann wirken, wenn sie trotz ihrer Verschiedenheit harmoniren. Blumen und Früchte prägen auf den Hüthen, Federn sind weniger sichtbar. Dagegen verschwinden die kappenlosen Hüte immer mehr; die griechische Krifur bedingt sogar eine kleine Kappe, die aber nur als Halt und Stütze des meist rückwärts angebrachten Hutputzes erscheint. Die Filzhüthen können heuer des Hutputzes oder wenigstens eines großen Theiles desselben entbehren, denn ihre nicht zu breiten Krämpen sind innen und außen mit Chenillensternen besetzt, in deren Mittelpunkt je ein farbiger Stein gesetzt ist. Apart und praktisch sind kleine Canotiers aus weißem oder schwarzem Lack, denen für die Herbstsaison eine gewaltige Stimme zugebracht ist. Ihren Auszug bilden ein Bandbandeau und allenfalls kleine Flügelchen. Canotiers aus dunklem Filz sind mit hellen Lederbandeau umgeben, in welche vorne zwei Anker geschnitten sind, so daß diese eigentlich aus dem dunklen Stoffe erscheinen. — Die Röcke à la parapluie, die vor längerer Zeit von irgend einem Modeblatte avisiert worden sind, haben uns glücklicher Weise bis heutigen Tages mit ihrer Anwesenheit verschont. Wir wären nur neugierig, zu wissen, von wem die Idee ausgegangen ist, die Kleidererde durch strahlenförmig dicht nebeneinanderliegende Nähte zu verunstalten. Das wäre wohl der Superlativ der fin de siècle-Mode, der wir denn doch nicht willenlos gehorchen!

für den Herbst vorbereitete Modelle unseren Leserinnen zu verrathen: 1. Robe aus braun in Braun überet carrirtem, feinem Tuch mit breitem Randbesatz am Hocke, der mittelst sechs Reihen 2 cm weit von einander entfernter Steppstiche abgeschlossen wird. Jacentaille mit angechnittenen, sich von der geraden bis zur runden Seitentheilnaht in Plisfalten einlegenden, Schoßtheilen, mit Gilet aus altblauem Neger-Sammt, aus welchem ein Faltencoquillé aus gelbem crêpe de Chine hervorlugt, das sich dem Taillenschlusse zu spitz verliert. Dazu eine Faltenpelerine, beinahe bis zum Taillenschlusse reichend, aus gleichem Stoffe, mit Spangen sich beim Halsrande an die Jacke fugend und mit einem etwas absteigenden Stuartkragen versehen. Ein zweites Modell war aus mandelfarbigem Tuch angefertigt, hatte glatten, sich rückwärts in einen Faltenfächer einlegenden Hocke, der vorne in eine breite Hohlwalte geordnet war und am Rande von drei schrägfädigen Bias begrenzt wurde. Die



Nr. 8. Besuchs-Toilette aus gedrucktem Rouleau. (Vermuthbarer Schnitt zum Taillenschlusse; Begr.-Nr. 1, Rückseite des Schuttdessens zu Heft 16, IV. Jahrgang.)

Meine Küche.

Gasthaltungsbriefe von C. Maffioletti (Mass. Servis).

10. Brief.

"appetit vient en mangeant", sagt der Franzose. Glaube mir, das ist wahr, und wenn Du auch so manches meiner Recepte, wie du mir schreibst, nicht copiren willst, mache nur einen Versuch und Du wirst Dich überzeugen, daß Du ein zweites Mal mit Vergnügen daran gehen wirst. Als Fortsetzung meines letzten Thema's erzähle ich Dir von weiteren Fleischspeisen: den Roßbraten bereitet man auf einer Lage von Kohlenlut. Man fächelt diese, um das Feuer lebhaft zu erhalten; der Rauch wird durch das abtropfende Fett vertrieben; doch gibt es seit neuerer Zeit neue Zugsysteme bei den Ofen, die den Rauch in den Rauchfang leiten und die Glut des Feuers erhalten. Die auf Gasöfen bereiteten Roßbraten sind ausgezeichnet. Die Flammen befinden sich unterhalb des Fleisches und belecken dieses, wodurch der ganze Saft im Innern bleibt. Wenn man sich überzeugen will, ob das Beefsteak gut gebraten ist, so ist es gut, es mit einem kleinen, spizen Messer ein wenig zu ripen. Wenn das Fleisch im Innern blutrothe Farbe hat, so ist es gerade gut; ist es



bläulich oder blauroth, hat es also noch das Aussehen rohen Fleisches, so muß man es noch am Feuer lassen, um sich dann durch einen zweiten Rip mit dem Messer von seiner richtigen Farbe zu überzeugen. Dieser Punkt verdient beim Braten des Fleisches wohl beachtet zu werden, denn es gibt nichts Widerlicheres und Unschmackhafteres, als ungenügend gebratenes Beefsteak. Trocken und ausgebrät darf es allerdings auch nicht sein. Kalbschnitzel und Jungschweins-Cotelettes werden in Butter oder Fett gebraten und zwar in Pfannen aus verzinnem Kupfer. Sie sind mit einer dünnen Mehlsschicht zu überziehen und mit wenig Wein und Suppe zu befeuchten; hinzu gemengt werden noch einige Zwiebelschnitten, ein wenig Salz, Pfeffer und Knoblauch. Die Pfanne schließt man mittelst eines Deckels und setzt das Fleisch 15 bis 20 Minuten dem Feuer aus. Sehr schmackhaft werden die Schnitzel, wenn man gehackte, feine Kräuter und einige Tropfen Zitronensaft beimeingt; man servirt sie, indem man sie mit gebratenen Brotkrumen umgibt, auf einer Platte. Schnitzel können auch panirt werden, doch ist dies nicht unbedingt nöthig. Es gibt Leute, die Sauce beim Frühstück nicht lieben. Will man die Schnitzel ohne jede Sauce zubereiten, so läßt man das Fleisch in der Pfanne in wenig Butter goldig werden, panirt es dann und servirt es ganz trocken mit geschnittenen Zitronenscheiben. Feinschmecker lieben zum Frühstück gewürztes Fleisch, u. a. ein Gericht, welches aus Hammelfleisch, Kartoffeln und Rüben zubereitet wird. Es ist nicht gut, zu fettes oder zu knochiges Fleisch dazu zu verwenden. Die erste Eigenschaft haben die Brust-, die zweite die Halsstücke; von der Schulter ist das Fleisch gerade passable, aber ein wenig trockener. Ich verweide für diese Speise Keule oder Filet mit theilweise ausgenommenen Knochen und will Dir die Zubereitung dieser Speise erklären: die Fleischschnitten und kleine Zwiebelstücke werden in Butter gebräunt und mit Suppe aufgeossen; dazu kommen Petersilie, ein wenig Thymian, $\frac{1}{2}$ Lorbeerblatt, Salz und Pfeffer, Knoblauch und ein wenig Schalotten. Das Fleisch wird 35 bis 40 Minuten unter hermetischem Verschluss gedünstet, dann kommen Kipfel-Kartoffel oder je nach der Jahreszeit, auch neue Kartoffel dazu, die man mitbraten läßt.

Ist dies geschehen, so entfettet man das Fleisch, passirt die Sauce und servirt. Im Sommer können auch neue Carotten, grüne Bohnen oder gewaschene Erbsen dazu gemengt werden. Mit diesen Zuthaten bereitet, ist die Speise unter dem Namen: »Navarin« bekannt.

Madame Maintenon hat folgendes Gericht erfunden: eine Kalbs-Cotelette wird mit Brotkrumen, gehackter Wurst, Fleisch und Gewürz in eine Schweinsblase oder in ein hartes, gedöstes Papier gethan und bei sanftem Feuer auf einem Roste leicht gebräunt. Dieses Gericht wird in seiner Hülle servirt und heißt »cotelette en papillote«. Durch Zusammenlegung von Fleischstücke, gehacktem Fleisch und Gemüse wird die Speise wesentlich schmackhafter gestaltet. Ich nenne Dir im Folgenden noch einige zum Frühstück geeignete Gerichte: Kalbsleber, Hammel- oder Kalbsniere, gebratene Blutwurst, mit Erdäpfel- oder Erbsenwurst zu servirende Würste, mit Teuffeln gewürzte Schweinsfüße, die man bereits zubereitet kauft und nur einige Minuten auf



Nr. 10. Promenade-Toilette mit Panierstall.



Nr. 9.



Nr. 11. Gartenschürze aus Batist und Stiderei.

über. Gewürztes Hammel- oder Rindfleisch fordert eine pikante Sauce. Man gibt in die gebräunte Butter ein wenig Suppe und Essig und mengt im letzten Moment Gurkenschnitten bei, die am Feuer ihren saueren Geschmack verlieren. Als Regel für gewürzte Braten gilt, daß diese nicht länger als drei bis fünf Minuten am Feuer bleiben, sonst werden sie zäh. Gefotenes, in Sauce gewürztes Rindfleisch heißt »bœuf en miroton«. Geröstetes Rindfleisch, »bœuf au gratin«, ist Ersterem entschieden vorzuziehen; das kalte, gefochte Fleisch wird dazu in Scheiben geschnitten, welche man auf eine vergütete Kupferpfanne legt, die vorher gefettet und eingemeßelt wurde. Wenn die Scheiben zu dünsten beginnen, so sind sie mit Suppe oder Weißwein zu befeuchten. Dazugemengt werden Salz, Pfeffer, Muskatblüthe und Champignons. Das Ganze wird in der Röhre bereitet, darf jedoch nicht zu trocken sein; vor dem Serviren bestreut man das Fleisch mit Semmelbrösel (»sauce courte«). Kochtes Rindfleisch, mit ein wenig Wurz, einem ganzen Ei, Salz, Pfeffer und gehacktem Zwiebel gemengt, gibt sehr gute Fleischstücke. Man rollt sie in Mehl ein, bäckt sie und servirt sie mit oder ohne braune Sauce. In anderer Weise können Rindfleischstücke ebenfalls verwendet werden: man legt sie hochirt, abwechselnd mit Erdäpfelpuréeschichten, auf eine gebutterte Pfanne und läßt sie baden. Dieses Gache dient auch zum Serviren kleiner Teigtorten, die gebacken werden. Nachstehend das Recept zu diesem Teige, der auch, mit Stachel-, Erdbeeren oder Aprikosen gefüllt, sehr schmackhaft ist: 15 Deka Mehl und ein wenig Wasser (etwa $\frac{1}{4}$ Glas voll), wird geknetet und mit wenig Salz gemengt. Der Teig wird ausgebreitet, mit 4 Deka Butter bestrichen, nochmals mit einer Weißschicht bedeckt, zusammengelegt und von Neuem ausgebreitet. Nachdem man abermals 4 Deka Butter aufgetragen und den Teig in die Pfanne gegeben hat, schneidet man ihn mit einem Glase, das man fest aufstülpt, in Scheiben. Zwischen zwei dieser Scheiben werden Haches gelegt; die Ränder der Scheiben werden, nachdem dies geschehen, aneinandergesetzt. Sind diese Pastetchen gebacken, so werden sie gesalzen oder gezuckert, je nachdem, was sie enthalten. Auch Geflügelstücke lassen sich gut verwenden: hat man deren nicht genug, um sie in Mayonnaise mit grünem Salat und harten Eiern zu serviren, so gestaltet man sie zu croquettes (Kloßchen). Dünne Schnitte Forster Schinken, Bologner Würst (Mortadelle), gepicktes, mit Trüffel gewürztes Fleisch, gepicktes Kalbfleisch, Schweinestopf, alle Arten Pasteten, in Wasser gefochter Kalbstopf (eingefäuzt), geben genügendes Material, damit Du Deine Frühstücke mannigfaltig gestalten kannst.



Nr. 12.

Nächstens erzähle ich Dir von Thee, Kaffee und Chokolade, die man oft beim Frühstück nimmt.

dem Bratrost dem Feuer aussetzt. Bevor Würste gebraten werden, durchsticht man sie mit einer Nadel, um das Aufspringen der Haut während des Bratens zu vermeiden; hinzugemengt wird während des Bratens Nichts; servirt werden die Würste mit Purée oder Eiern. Kalbsleber und Kalbönieren schneidet man in Scheiben, die in Mehl getaucht, mit wenig weißem Wein befeuchtet und mit hakirten, feinen Kräutern, geriebener Muskatblüthe, Salz, Pfeffer und Thymian gemengt werden. Mit einem Dedel geschlossen, werden die Scheiben zwölf Minuten dünsten gelassen; jezt man sie länger dem Feuer aus, so werden sie hart und ungenießbar. Kalbsleber und Kalbönieren können auch mit Salz, Pfeffer und gehackter Petersilie einfach in Butter gebraten werden. In Scheiben geschnittene, mit Speck und geräuchertem Schinken gepickte Nieren nennt man »Nieren à la brochette«. Man bereitet sie in der Röhre und begießt sie mit zerlassenen Speck; Citronensaft verleiht der Speise einen guten Geschmack. Wenn man nicht alle weißen Naderchen, die in den Nieren enthalten sind, entfernt, so nehmen diese einen unangenehmen Geruch an; dies ist auch bei Leber zu beachten. Kalbönieren ist entschieden besser als Hammelönieren. Sehr beliebt als Frühstücksspeise ist kaltes Fleisch: geschnittene und mit Petersilie garnirte Brateureste. Diese kann man zu einem schmackhaften Gerichte gestalten, indem man sie in eine helle, mit ein wenig Wasser gemengte Butter sauce legt und sechs Minuten darinnen läßt. Vorher werden kleine, ganze Zwiebelchen, die gut zerfochen müssen, in die Sauce gegeben. Vor dem Serviren legt man ein Stückchen Butter auf die Fleischschnitte und schüttet die mit einem Ei gemengte Sauce darüber.



Nr. 13. Toilette aus geblumtem Batist und Stiderei. (Rückansicht hierzu Nr. 12; verwechselbarer Schnitt zum Tailleur: Weig.-Nr. 1, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 15, IV. Jahrgang.)

Beschreibung der dargestellten Toiletten u. s. w.

Abbildung Nr. 1 und 7. Hut aus gelbem à jour-Stroh. (Nipponse Ginder an, H. v. Anders & Co., successeurs, L. u. I. Hoflieferanten, Wien.) Die Innenrinne der breiten Kränze ist mit mauvefarbigem Seide fällig bespannt; vorne fallen sich an der niederen Kappe sechs kurze Maschen aus elbegrünem Sammtband auf; seitwärts sind Maschen aus mauvefarbigem Ostmanerband angebracht. Rückwärts ein großes Gefloch aus rothfarbigem Kalken, von elbegrünem Sammtband gehalten.

Abbildung Nr. 3. Toilette aus glattem und gebünntem Seidenstoff. Die Taille ist auf passenden Futtertheilen gebildet und mit crêpe de Chine-Volant geputzt, welche dem Halsrande verfürzt angefügt werden und, eingereiht, sich in Stufenfallen ordnen. Die Oberstoff-Borderteile sind nur bei der zweiten Brustnaht mit dem Futter zu verbinden; die erste Brustfalte wird ins Futter genäht und der Oberstoff fällig darüber gespannt. Dies hat auf einer Höhe zu geschehen, nachdem die Taille mit dem Futtervordertheilen ausprobiert wurde. Der Rücken ist glatt, ebenso sind es die Seitentheile. Den Abschluss der Taille, welche unterhalb des Rockes anzulegen ist, bildet ein Gürtel

kleiner Nadeln besetzt wird. Die Kerne sind aus geraden Stoffbahnen gebildet und am oberen Theile in leichte Säumen genäht. Durch den überhängenden Stoff bildet sich die Schoppe, die, wenn der Kermel sonst fatterlos bleiben soll, auf einer Grundform aus Satin besetzt werden kann. Ist der Kermel gefüttert, so läßt man auch unten das Futter ein wenig kürzer, als den Oberstoffkermel. Den Kermel-Ansatz bildet ein gefütterter crêpe de Chine-Volant, der auch den Rockrand rings umgibt. Die Rockform ist 2 m weit und nur bis zum Ansatze des rückwärtigen Blattes mit glattem Seidenstoff bedeckt. Dazu werden 3 bis 4 Stoffblätter (je nach der Breite) verwendet, die sich vorne in einige Falten einlegen und am übrigen Theile glatt über dem Rocke liegen. Die Pantalons sind aus geraden Stoffbahnen gebildet, oben leicht eingereiht und mit in den Schoßbund genäht. Das rückwärtige Faltenblatt fügt sich eingesogen dem Rocke an und ist beiderseits, nur bei 25 cm vom Schoßbunde gemessen, verfürzt angenäht, um sich am oberen Rande mit Haken dem Rocke anfügen zu können. Es ist auf eine Breite von 8 bis 10 cm zu reduciren (einzureihen) und in ein schmales Besatzstückchen zu fassen. Material: 5 bis 6 m glatter, 10 bis 11 m gebünnter Seidenstoff.

Abbildung Nr. 4. Frauenabende auf Savannabrunnen Halle. Die Jacke schließt vorne mittels Haken und hat ein Gürtel aus weissem, dünnem Tuch oder hellgelber Seide, welches mit parallellaufenden Gold- oder Stahlbördchen besetzt ist und dessen Verzierung gefaltete Messer bilden. Das Gürtel wird nach unten zu schmaler, ebenso verbreitern sich die Messer nach oben. Dem Halsrande ist ein etwas absteigender Kragen angefügt, dessen Einlage dichter Futterstoff bildet und an dessen Rand ein dünner Draht genäht ist. Die Westeformel sind mit gefalteten Manschetten versehen.

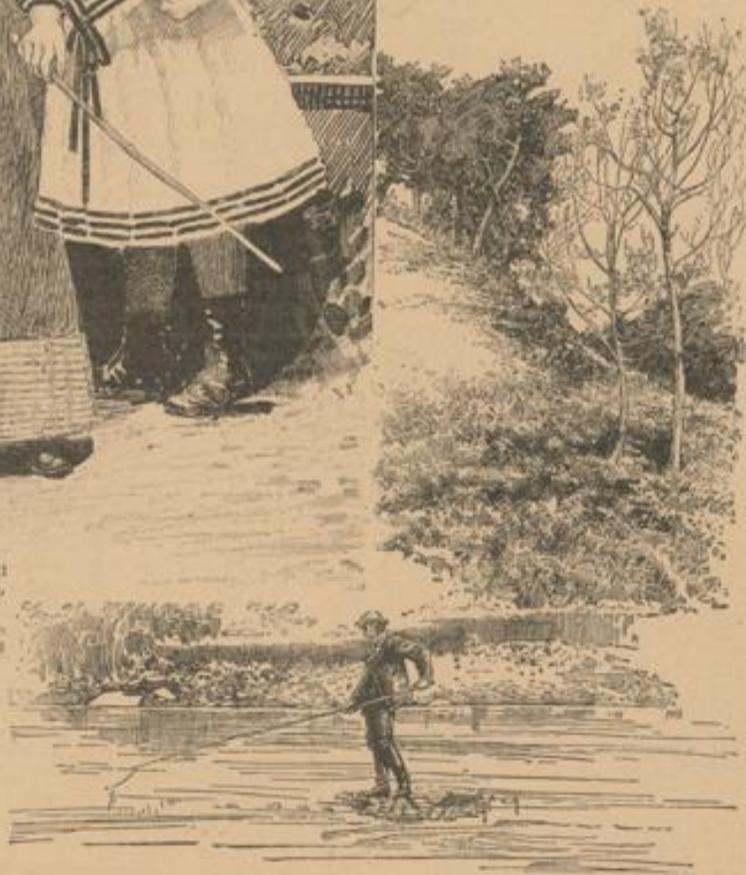
Abbildung Nr. 5. Schwarzes Spitzenkleid mit Nadelstücken. Der aus geraden Spitzenstoffbahnen hergestellte Doppeltrock ist an einer Seite der Taille angenäht, an der anderen angeheft und schließt rückwärts mit einer Kordette aus Seidenband ab. Unter dem Doppeltrock wird eine in gewöhnlicher Weise anzufertigende Rockform angelegt, welche, aus Seide oder anderer Seide verfertigt, am Rande mit einem schmalen Kaschvolant versehen ist. Statt eines Bandzuges, der wegen der Durchsichtigkeit des Spitzenstoffes sichtbar werden würde, sind Metallringelchen an das rückwärtige Rockblatt festgenäht, durch welche sich kreuzende Bänder geleitet werden. Die Taille ist auf passenden Futtertheilen gebildet und endet knapp unterhalb ihres Schlußes vorne und rückwärts spitz. Der Rücken- und Seitentheile sind glatt mit Stoff bespannt; die Borderteile sind doppelt. Die unteren, aus Seidenstoff gebildeten, schließen vorne mittels Haken und mit einem zweitheiligen Zisch aus Spitzenstoff



Nr. 14. Frauenabendkleid aus Tuch für junge Frauen. (Verwendbarer Schnitt zur Jackentaille: Bezt.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 15, IV. Jahrgang.)

Nr. 15. Kleides und weissem Crêpe für Mädchen von 3 bis 5 Jahren. (Verwendbarer Schnitt zum Verkleiden: Bezt.-Nr. 4, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 11, IV. Jahrgang.)

mit à jour-Goldband, mit Seide unterlegt und mit Nadelstücken ausgefattet. Der Gürtel schließt seitwärts mittels Haken oder rückwärts mit einer Masche. Er hat feste Futtergrundlage und ist am Rande, um sich nicht ausdehnen zu können, passgenau. Dem tiefen Halsanschnitt umgibt gleichfalls ein Vollerste, welches vorne geknüpft wird; beim Befestigen des Halsanschnittes ist deshalb darauf zu achten, daß durch die Vollerstelechnur nicht durchgeschoben werde, da sonst ein Zusammenziehen derselben unmöglich wäre. Dem Rockansatz ergängt ein Endereilechchen, das an beiden Seiten mittelf





Nr. 16. Vorderansicht zu Nr. 17.

knüpfen sich leicht. Die Ärmel sind aus gestriceltem, glattem Batist hergestellt und mit Topperärmeln aus Stickerie bedeckt, welche Einsatz und Knopf zeigen und nach unten spitz zulaufen. Material: 2 1/2 bis 3 m glatter, 5 bis 6 m gestricelter Batist.

Abbildung Nr. 8. Besatz-Taschete aus geklammertem Foulard. Der Kof hat keine Grundform und ist am unteren Rande bis zum Knägel des rückwärtigen Blattes mit einem Knopfe versehen, der sich aus einigen Reihen parallel aufgewählter Bänder und zickzackförmig angebrachter, eingereicherter Spitzen oder Stickerieformen zusammensetzt, welche letztere verfürzt zu befestigen und mit verflochtenen Stichen niederzuhalten sind. Der Kof besteht aus einem Vorderblatt, zwei Seitenspalten und der rückwärtigen Bahn, die in eingelegte, nach oben zu schmal zusammenlaufende Fächerzellen zu ordnen ist und mit nur zwei Bänder zusammengehalten wird. Mit Mouffeline gefüttert erscheinen nur die vorderen Bahnen; das Rückblatt hat 50 cm hohen Relief. Der Schly des Kofes wird rückwärts, nicht in der Mitte, sondern unter einer der tiefen Falten eingeschnitten und mittel einer unterrecht befestigten Knopfschleife geschlossen. Die vorderen Bahnen werden, um sich den Hüften gut anpassen zu können, in Hufeisen eingedöhnt und, wie der ganze Kof, mit einem Vosselpolstreifen eingefasst. Die Taille ist ganz anpassend und schließt vorne mittel Haken. Sie endet vorne und rückwärts spitz knapp unterhalb ihres Schlyes und hat einen Knopf aus Spitzen oder Stickerie, der sich eingereicht und unterrecht dem Tailleumrande anfügt und mit einem schmalen Stoffband abgesehlossen erscheint. Dieses wird aus doppelt liegendem, schrägsüßigem Stoffe hergestellt und mit Pohlstichen befestigt. Vorne schließt es mit einer Kasette ab. Am rückwärtigen Tailleumrande legt sich der Stickerieband in zwei Pohlstichen ein; sein übriger Theil ist eingezogen. Dem vorne spitz, rückwärts hoch gebühnen Halsanschnitt umrahmt eine Vertice aus eingereicherter Stickerie, die verfürzt dem Innenumrande der Taille aufgelegt wird und deren Falten sich an den Ärmelenden ein wenig abhufen. Tafelbild wird die Stickerie auch Schulter, um im Tailleumrande spitz zusammenzuliegen. Der Verschluss der Taille geschieht mittel Haken und wird durch die Stickeriebedeckung. Dem Halsrand umgibt eine Vosselpol, dessen Wühlhufe unterhalb der Stickeriebedeckung gefügt werden; es ist deshalb beim Knäueln derselben darauf zu achten, daß man nicht durch das Schürchen reiche, wodurch das Zusammenziehen derselben unmöglich wäre. Die Ärmel bilden sich aus geraden Stickeriebahnen und sind mit Bandspangen und Wäschern abgedehnt, so daß sich zwei Schoppen formen. Dem unteren Rande ist ein dünnes Gummiband mit eingefügt. Material: 14 bis 15 m Foulard, 4 Meter breite, 5 Meter schmale Stickerie, 1 1/2 Meter Stickerie- oder Spitzstoff.

Abbildung Nr. 9 und 10. Fremden-Taschete mit Pantierstalle. Die



Wiener Modes IV.

weisen, dessen rechter, absteigender Theil am unteren Rande mit Haken sich den Futtertheilen anfügt. Der Linke reicht nur bis zur Mitte. Die Futtertheile sind leicht eingezogen und bis und da an das Futter befestigt. Die Rückvorderteile haben festes Futter, werden mit Hufeisen versehen und schließen vorne mittel Haken; sie sind mit einem kleinen Köpfchen besetzt, welches den Hakenverschluss verfürzt. Am oberen Rande erscheinen die Rückerteile mit einem Vosselpolstreifen eingefasst; sie fügen sich, nach der Form der unteren Theile abgerundet, mit in die Hufeisen. Die Ärmel sind mit Spitzen aus Spitzen besetzt, die nur am oberen Ärmeltheile angebracht erscheinen. Am den Halsrand der Taille ist ein nach vorne zu sich abhufendes Stickerieband besetzt; eine Reihe schmaler Spitzen umgibt als Fortsetzung des Hufeisen den Rückenanschnitt, sich auf den Stickerieband legend. Der Spitzstoff ist 280 cm bis 300 m weit und wird nach der Form des Tailleumrandes eingereicht, d. h. man befestigt erst seinen unteren Rand, gleichfalls eingezogen, wie erforderlich, am Grundrande und spannt seine Falten auf einer Höhe so über den Kof, daß letzterer nicht eingezogen wird. Nachdem man den Spitzstoff hier und da mit Hufeisen befestigt hat, markirt man mittel eines Festschneides den Tailleumrand, biegt das Köpfchen ein und reißt nach dem Festschneiden die Falten. Wie zur Mitte links angehängt, werden die Falten rechts mit einem Stoffband unterrecht, an welchem die sich in Seidenstichen liegenden Haken befestigt werden. Rückwärts ist nach Bedarf in den Spitzstoff ein Schly geschnitten; im Grundrande kann er nach Belieben angebracht werden. Material: 2 1/2 bis 4 m Spitzstoff, 12 bis 14 m Falte.

Abbildung Nr. 6. Schlafrock aus geklammertem Batist. Die Rücken- und runden Seitentheile des Schlafrockes werden beim Aufschneiden breiter gelassen als der Schnitt, um sich in eingelegte oder eingereichte Falten zu ordnen, die mittel eines schmalen Stoffband an das Futter festgehalten werden und den Schlafrock zu seiner Breite vervollständigen. Der Leib hat doppelte Vordertheile. Die unteren, aus Futterstoff geschnittenen, sind mit einem Tavant aus glattem Batist bedeckt, das, an einer Seite angehängt, an der anderen angehängt erscheint und in Säumchen gesägt ist, welche im Tailleumrande ganz eng aneinanderfügen, um nach unten zu strahlenförmig anzuliegen. Die Richtung der Säumchen ist vorerst mittel Pohlstichen zu bestimmen. Man faltet dabei das gerade, lange Stoffband, das zum Tavant verwendet wird, zusammen und bezieht es gleich auf beiden Seiten die Säumchen, indem man die zweite Hälfte nach der ersten richtet, was wegen der Durchsichtigkeit des Stoffes sehr leicht möglich ist. In Brusthöhe springen die Säumchen aus. Die Stickerievorderteile sind an ihrem Längsrande so abgesehrt, daß sie das Säumchenband frei lassen und mit einem Stickerie-Einsatz und einem Stickerie-Knöpfe versehen, welche sich mit schmalen Vosselpolstreifen anfügen. Zwei Vosselpolstreifen halten die Stickerievorderteile aneinander und



Nr. 17. Taschete aus grauem Stoffe mit Jodentalle. (Vorderansicht siehe Nr. 16, verwendbarer Schnitt zur Jodentalleform: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittzeichens zu Heft 19, IV. Jahrg.)

Taschete ist aus hellbraunem, indischen Cashemir angefertigt und zeigt eine in schrägen Streifen angebrachte Schürstichstickerie am Kofe, die auch durch Vosselpolstreifen verfürzt werden kann. Der Kof hat eine Grundform, die man mit einem in halber Höhe des rückwärtigen Blattes angebrachten Bandzuge verfürzt, und ist bis zur Hälfte mit Organtins oder Mouffeline gefüttert. Er hat einen schmalen Knopfschly, der aus Seidenstoff oder dem Stoff der Taschete gewählt sein kann. Der Topperrock besteht aus zwei Theilen, n. 1. m. aus dem vorderen Blatte, das an beiden Seiten nach der Form der Seitenspalten des Grundrockes abgesehrt wird, und aus der rückwärtigen Faltendahn, die sich mit verfürzten Rücken mit Erdreem verbindet und am oberen Rande in eingereichte Falten gesägt erscheint. An einer Seite bis an den Rand befestigt, wird dieses Blatt links nur bis



Nr. 18. Unterleibchen zum Anabenanzug Nr. 20.

25 cm vom Taillenschlusse nach abwärts gemessen, mit dem Vordertheile verbunden, um sich, in ein Reisschen gefalt, mit Sicherheitsnadeln dem Schoßbunde anfügen zu können. Der vordere Theil des Doppelrockes wird ganz leicht eingezogen: sein unterer Rand ist erst dann einzulegen, wenn der Rock auf einer Bülbe an die Grundform angebracht wurde. Die Taille hat



doppelte Vordertheile und endet rückwärts in ein langes, fällig eingelegetes Fräckchen, welches aus den breiter geschnittenen Rückentheilen sich bildet. Diese werden bis einige Centimeter unterhalb ihres Schlußes wie gewöhnlich aneinandergenäht und dann fällig so geordnet, daß sich in der Mitte der Rückentheile gegenseitig liegende Falten ergeben; bei den Verbindungsnähten der Rücken- und runden Seitenheile werden gleichfalls Falten eingeleget. Die Ränder des Fräckchens sind mit Seidenstoffstreifen zu besetzen, oder man kann, was noch netter ausseht, das ganze Fräckchen mit dünnem Taffetas oder anderer leichter Seide füttern und die Ränder, gegenseitig eingebogen, kassiren. Vorder- und Seitenheile (die Taille hat deren nur zwei) sind länger zu schneiden, damit die Paniers drapirt werden können. Den Vordertheilen wird auch bei den Längselen Stoff angechnitten, damit sich die Paniersfaltten bis zum Halsrande fortsetzen können. Es ist am Besten, die Vorder- und Seitenheile erst aus Mousseline vorzubilden, um nicht unnütz Stoff zu verschneiden. Die zweite Brustnaht wird durch Futter und Oberstoff genäht, die erste ist ins Futter allein anzubringen, damit die Falten ungehindert ausfallen können. Sind die Paniers drapirt, so legt man ihre Falten mit Stoffstreifen ein und hält sie unterhalb des Fräckchens mit Bändchen aneinander. Die unteren Vordertheile aus Futterstoff schließen in der Mitte mit Kufen und sind mit einem Gürtel aus gelbem Tuch oder Baile besetzt, das, an einer Seite angehängt, an der anderen angehängt erscheint und am Halsrande und im Taillenschlusse eingereicht wird. Ein kleiner Gürtel, auf fester Futtergrundlage gebildet, gibt den Abdruck des Gürtels. An die Taille ist ein Kragen gelegt, der sich aus einem gestickten Satin und zwei sich diesen Stückerlei gebildet, an Stelle der Epauletten erscheinen die Volants etwas tiefer eingezogen. Der Kragen wird nach einer aus Organin zu bildenden Grundform hergestellt. Material: 8 m Calhemir, 1/4 m Baile.

Abbildung Nr. 11. Garten-schürze aus Batist und Seidererlei. (Louis Modern, Wien, I., Bogner-asse 2.) Aus bestem 1/2 Jour-Batist angefertigt, ist die Schürze mit cremefarbigen Seidererlei-Entree und Halsch gezeichnet. Das Bändchen setzt sich aus zwei Stoffstreifen mit Seidererlei anlag zusammen. Stoffschärpen knöpfen sich rückwärts.

Abbildung Nr. 12 und 13. Toilette aus geklammtem Batist und Seidererlei. Die Taille endet einige Centimeter unterhalb ihres Schlußes und ist vorne mit angelegtem Panier, rückwärts mit angefügten Vatten-Schoßtheilen zu ihrer Länge vergrößert. Sie schließt mittelst Kufen und hat ein ihren Vordertheilen angefügtes, mit dünner Seide unterlegtes Plastron aus Seidererlei, dem sich die Vordertheile, vom Halsrande an gefaltet, anschließen. Diese werden um einige Centimeter breiter gefaltet als der Schnitt und nur mit einer Brustnaht versehen; die erste Brustnaht wird in das Futter genäht, damit der Oberstoff fällig darüber gespannt werden kann. Der Rand der Vordertheile ist mit verdeckten Stichen zu knäuen. Die Paniers werden aus geraden Stoffbahnen in der an der Abbildung ersichtlichen Weise drapirt und lassen unterseht befestigte Seidererlei sichtbar werden. Ihre Falten sind rückwärts in ein Reisschen gefalt und mittelst Bändchen unterhalb des Fräckchens aneinandergelassen. Den Rücken-theilen ist ein Seidererlei-Plastron eingefügt, das nach unten zu weit verläuft. Es werden deshalb die Rücken-futtertheile ohne Oberstoff bei der mittleren Naht verbunden, mit Seide besetzt und erst, nachdem das Seidererlei-Plastron angebracht wurde, die Oberstofftheile nach dessen Form eingebogen und mit einer Steppreihe festgehalten. Die Vatten-schoßtheile sind mit leichter Seide gefüttert und gehen in der Mitte auseinander; an beiden Seiten sind sie mit Seidererlei besetzt. Um sich der Form der Taille anzupassen, werden sie am oberen Rande leicht eingezogen und verläuft befestigt. Dem Kragen aus Seidererlei ist ein dünner Tracht angehängt, der ihm die Form gibt. Die Verwickler umgeben schmale, eingewickelte Volants, die hier und da an



Nr. 19. Kleid aus Kreze und Seidererlei für Mädchen von 5 bis 7 Jahren.

Nr. 21. Schürze aus Batist für Mädchen von 5 bis 7 Jahren.

Nr. 20. Anabenanzug aus Honse. (Unterleibchen hierzu Nr. 18.)

die Kermel befestigt sind. Diese sind mit Stickerinwandstücken abgeschlossen. Den Kopf, der auf einer Grundform ruht, umgibt bis zum Kragen des rückwärtigen Blattes ein mit einem Köpfchen eingereicherter Bolant, der mit einem Stickeran-
 lage versehen ist. Die Grundform ist 2 m weit, aus einfarbigem Satin hergestellt und mit einem Kragbolant versehen. Sie ist futterlos und hat einen in der halben Höhe des rückwärtigen Blattes angebrachten Zug, dessen Blätter durch
 zwei in die Mitte der Zuglinie genähte Knopflöcher kreuzweise geleitet werden. Der Doppetrock besteht aus geraden
 Ärmeln; vorne ist er leicht eingezogen, um sich der Form des Grundrockes anzupassen; rückwärts erscheint er in einem
 Faltenfächer geordnet. Material: 12 m Satin, 4 bis 5 m Sticker.

Abbildung Nr. 14. Fremdenkleid aus Tuch für junge Frauen. Den glatten Rock umgibt ein Besatz, der sich
 aus eng aneinandergerähten Stahl- oder Seidenborten zusammenlegt und ringlos reicht. Die Grundform ist bis zur
 halben Höhe mit Organza oder Mousseline gefüttert, und zeigt einen aus dem Rückstosse geschnittenen Kragbolant, ober-
 halb dessen ein 30 cm breiter Besatz aufliegt. Ist die Grundform aus Seide, so wird der Bolant aus diesem Stoffe ge-
 schnitten und der Besatz kann entfallen. Vorne liegt der Doppetrock, der 280 bis 300 cm weit ist, glatt über der Grund-
 form, rückwärts legt er sich in einen Faltenfächer ein. Der Schöß wird im Grundrocke linksseitig bei der Ver-
 bindungsnäht des Seiten- und Rückenblattes gelassen, im Doppetrocke erscheint er unter einer Fächerfalte, aus zwar der
 zweiten oder dritten von der Mitte aus entfernten, eingeschritten; man schnürt erst auf einer Seite die Falten, bevor er
 angebracht wird. Die Näbner beider Hölze werden in eine Besatzbinde gefügt; das des Grundrockes ist übertragende Stück
 des oberen Hölzes ist mit einem Bändchen einzufassen und schließt sich mit einem Sicherheitshaken an die entsprechende
 Stelle der Fächerfalten. Die Falte wird rechts, ebenfalls unter einer Falte, eingeschritten. Die Fächerfalten hat doppelte
 Vordertheile; die unteren, aus Futterstoff (leichte Seide) geschnittenen, verbinden sich in der Mitte mit Haken und reichen
 nur bis einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses. Sie sind mit einem Plastron gedeckt, das in gleicher Form ge-
 bildet, mit Brustfalten versehen und mit horizontal laufenden Bördchen besetzt ist. An einer Seite angenäht, fügt sich
 das Plastron an der anderen mit Haken in Reihe, mit Seidenfadenstücken überzogenen Ringelchen und schließt mit einem
 kleinen Spitzgürtel ab, der aus 4 Jour-Stahlpastenenteile mit Orferts gebildet ist. Nach der Gürtel erscheint an einer
 Seite angenäht, an der anderen angehaft. Die Rückentheile werden beim Zuschneiden unterhalb des Taillenschlusses breiter
 gelassen als das Futter und legen sich als Schößleiten
 übereinander. Sonst ist das Jäckchen ganz glatt und
 mit einem schmalen Kragen besetzt, der, wie der
 ganze Jackenrand, mit zwei Reihen großer, in der
 Farbe des Kleides gewählter, matter Perlen besetzt
 ist. Die Toilette kann aus dunkelgrünem oder dunkelgrauem Tuch hergestellt sein; man bedingt zu ihrer Ver-
 fertigung 6 bis 7 m Tuch (je nach der Breite). Beim Zuschneiden muß man auf den Strich des Tuches achten.



Nr. 23. Kinderkleidchen aus gestreiftem Planel.

Abbildung Nr. 15. Kleidchen aus weißem Crêpe für Mädchen von 3 bis 5 Jahren. Die Grundform des
 Kleidchens wird aus Satin an princess geschnitten und am Rande mit einem schmalen Kragbolant versehen.
 Im Taillenschlusse wird ihr ein gezogenes, nicht faltenreiches Köckchen aufgesetzt, das mit drei Reihen schmaler,
 dunkelblauer Sammtbändchen besetzt ist. Vorne sind die Rückentheile bis zum Taillenschlusse mit Crêpe zu be-
 kleben, der mit in die Nähe des Unterleibes gefügt wird. Ebenso werden die Vordertheile mit feilig
 eingereichtem Stoffe überzogen, bevor sie mit den Rückentheilnähten (das Kleidchen hat keine Seitentheile) zu ver-
 binden sind. Ist das Köckchen aufgesetzt, so besetzt man die Vordertheile in der an der Abbildung ersichtlichen
 Weise mit Sammtbändchen, die einen von den Seitennähten ausgehenden Spitzgürtel formen. Das untere Band
 knüpft sich zu einer Wäsche. Um den Rückenansatz zu verbergen, der vorne bis zum letzten Sammtband reichen
 muß, geht von den Seitennähten ein mit Sammtbändchen besetzter Gürtel nach rückwärts, der mit einer Bändchen-
 rosette abschließt. Der Halsanschnitt wird erst dann spitz gebildet, wenn die gezogenen Vordertheile bereits an-
 gebracht sind. Bevor man ihn formt, sind die Stofffalten in paralleler Richtung mit dem Ausschnitte mit Feil-
 haken niederzuphalten, damit die Falten richtig fallen können. Ein kleines, glattes, mit zwei Reihen Bändchen
 besetztes Plastron wird dem Halsanschnitte eingefügt. Die aus geraden Stoffbahnen sich formenden Kermel
 bilden zwei Schoppen und sind mit Sammtbändchen geputzt. Sie haben aufstehendes Futter.

Abbildung Nr. 16 und 17. Toilette aus grauem Wollstoff mit Jackenfalte. (H. Waugsch, Wien, I.,
 Baummarkt 5.) Der Rock fällt vorne glatt, rückwärts in Falten geordnet, über eine aus Seidenstoff gebildete
 Grundform und wird in gewöhnlicher Weise angefertigt. In seiner Herstellung bedingt man drei Stoffeiten
 und an das vordere Blatt anzubringende Zwickel, die es ermöglichen, daß dieses weit nach rückwärts erhe-
 be. Sollte der Rock durch diese Zwickel zu weit werden (er darf höchstens 3 m weit sein), so empfiehlt es sich, von
 einem der beiden Rückenblätter ein Stück abzuschneiden. Der untere Rand des Doppetrockes wird erst dann ein-
 gebogen und gesteppt oder mit Fohlschicht niedergebunden, wenn die Falten gebildet sind und der ganze Rock am
 Grundrocke festgenäht ist. Die Jackenfalte besteht aus mehreren Theilen. Ihre
 kurzen Vordertheile sind mit feilgen Seidenstofftheilen gedeckt und schließen mit
 Haken. Sie reichen nur bis knapp unterhalb des Taillenschlusses, formen eine
 laute Spitze und erscheinen mit parallelllaufenden Stahlborten besetzt.
 Sie fügen sich zugleich mit den Jackentheilen in die Seitennähte. Schößchen-
 und Taillenthell des Jäckchens werden separat geschnitten und haben als Grund-
 form ein aus Seidenfutterstoff in gewöhnlicher Weise geschnittenes Jäckchen, an
 dessen unteren Theil die Schößtheile (im Taillenschlusse) zu befestigen sind. Die
 Futtertheile des Jäckchens werden bei der Rücken- und der runden Seitenthell-
 verbindungsnäht breiter gelassen als der Schnitt, und bevor sie aneinandergeräht
 werden, mit dem Oberstoffe bespannt, der sich mit ihnen zugleich in die an der
 Abbildung genau ersichtlichen Falten einlegt. Dabei ist zu beachten, daß der
 Oberstoff an den Rückentheilen bis einige Centimeter oberhalb des Taillenschlusses
 reicht, damit das Doppeljäckchen nicht das Futter sichtbar werden lasse. Es ist
 an Weiten, den oberen, separat zu bildenden Jäckchentheil auf einer Seite zu
 formen, und zwar erst probeweise aus Mousseline. Der Rückenheil des Dopp-
 jäckchens hat, wie an unserer Abbildung ersichtlich, keine Kohn. Der Seitenthell
 legt sich aus zwei Theilen zusammen, deren Verbindungsnäht in die Mitte des
 Doppelschößchens fällt, und das Figurojäckchen wird dem Seitenthelle angehängt
 und, wenn nöthig, mit einem kleinen Bündchen versehen. Sollte der zur An-
 fertigung der Toilette verwendete Stoff unzureichend dicht sein, so ist es gut,
 diese Theile noch mit einem gleichfarbigen, dünnen Seidenstoffe zu unterlegen.
 Ihre Umrandung bilden mit weichen Tuch unterlegte Stahlborten; ihr Rand
 wird in der genau an der Abbildung angegebenen Weise abgerollt. Der Kragen
 ist ein wenig abstechend und mit Borden besetzt; seinen Rand umgibt ein dünner
 Tracht. Das Oberjäckchen ist unmerklich hier und da an die Grundform fest-
 gehalten; die Schoppenärmel sind mit Manschetten abgeschlossen, die mit Borden
 besetzt sind und an das nach einem Kermelschnitte zu bildende Futter anzubringen sind. Material: 6-8 m Wollstoff.



Nr. 24. Rückenansatz zu Nr. 23.

Abbildung Nr. 19. Kleid aus Crêpe und Sticker für Mädchen von 5 bis 7 Jahren. Das Kleidchen wird
 auf einer an princess geschnittenen Grundform aus Satin gebildet, an deren Vordertheil man einen Stickeran-
 lage und rechts seitwärts einen Stickertheil anbringt, der mit gleichfarbigem (also weißem oder eckfarbigem) Stoffe
 unterlegt wird. Der Sattel kann 4 Jour kleiden. Die Obertheilvordertheile tragen sich und werden am oberen
 Theile breiter gelassen, um sich zu den schräglauenden Falten einlegen zu können. Sonst spannen sie sich glatt
 über das Unterleibchen und öffnen sich nur rechts, um den Sticker-Einlage sichtbar werden zu lassen. Mit einer
 Wäsche sind sie ebenfalls leicht feilig zusammengehalten. Ihre Kängensseiten fügen sich verknüpft an die
 Stickerlei; am oberen Theile werden sie unterhalb der Falten befestigt. Die übrigen Theile sind glatt mit Stoff
 bespannt. Den Rücken- und runden Seitenthellen wird beim Zuschneiden Stoff zugegeben, der das Kleidchen an



Nr. 22. Toilette aus glattem und besetztem Satin. (Kermel-
 borte Schnitt zum Taillenschlusse: Vogt-Nr. 2, Vordertheile des
 Schnittbegrens zu Heft 5, IV. Jahrgang.)

seiner Breite vervollständigt und sich unterhalb des Taillenschlusses in Hohlfalten ordnet. Mit einem Besatzstreifen werden diese Falten innen an den Kleidchenlatten gehalten. Der Besatzstreifen geschieht rückwärts mit feinen Goldschlägen bis zum Taillenschluss, weiter nach abwärts, wie erforderlich, mit Hasen. Die Schoppenträger sind mit Stickerarmen abgeflochten. An den Hüften erscheinen Bandmaschinen; der untere Kleidchenrand ist mit zwei Reihen von Perlen umgeben. Das Kleidchen kann aus kettenförmigen, manubellbraunen oder fraisefarbigem Stoffe verfertigt sein; die Perlen sind in gleicher Anzahl gehalten.

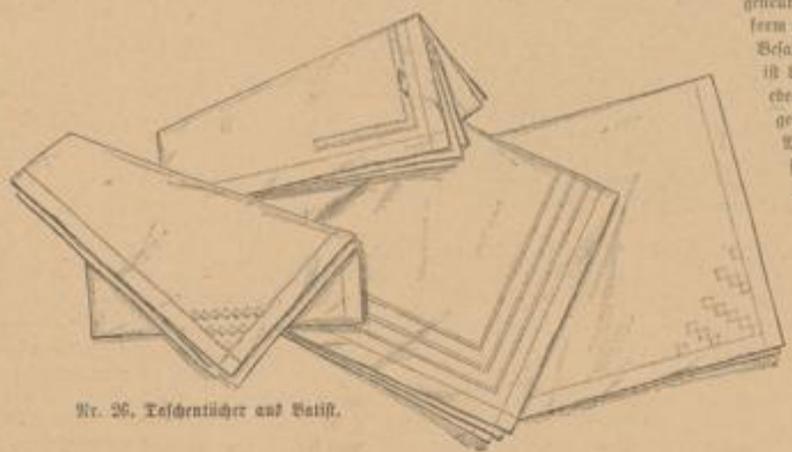
Abbildung Nr. 20 u. 18. Knabenkleidchen aus Plansch. (Paul Madern, Wien, I., Bognergasse 7.) Das Kleidchen trägt sich verhängt an ein Futterkleidchen und ist mit drei Reihen Grätenstreifen, in rother Seide ausgefüttert, und mit feinen, in die Faltenformen derselben eingehakten Punkten geziert. Das Kleidchen hängt schoppenförmig über und schließt sich über ein dem Futterkleidchen (Nr. 18) aufgesetztes Plastron, das am Halsrande mit einer Grätenstreife geziert ist. Oben umgibt eine Grätenstreife den dem spitzen gebildeten Halsauschnitt angelegten Matrosenträger und die Manschetten, welche die Schoppenträger abschließen. Das Kleidchen wird separat angelegt, hat einen Gummiring und schließt mit Knöpfen.



Nr. 20. Besatz-Taslette aus schwarzem Sammgarn mit Fransegaratur

Abbildung Nr. 21. Schürze aus Satin für Mädchen von 5 bis 7 Jahren. (Bezugsquelle wie bei Nr. 18 und 20.) Aus gestreitem, weichen Quilt angefertigt, erscheint das Schürchen am unteren Rande in drei Sämmchen gesägt, eingereicht und mit einem sich aus Sticker-Unterband zusammenlegenden Epigürtel abgesehen. Der Reibtheil besteht aus einem vorderen Wässi-Einlage, a jour ist diesen aufliegenden Sticker-Unterband und glatten Rückentheile, die sich mit Knöpfen verbinden. Vom Sticker-gürtel geht eine sich rückwärts laufende Schärpe aus. Der Halsauschnitt ist mit einer Stickerleiste umgeben.

Abbildung Nr. 22. Taslette aus glatten und besetzten Volle. An den aus Satin oder leichter Seide gebildeten Grundrock ist ein Torsant aus weichen oder anders farbigen Stoffe angebracht, das sich aus drei Köpfevolants (aus doppeltem Stoffe) und einem eingezogenen, verhängt befestigten Theile zusammensetzt. Unterhalb der drei Volants ruht ein Besatz aus gleichem Stoffe. Diesen Torsant schließen sich glatte Theile an, die bis zum Ansätze des rückwärtigen Kockblatts reichen und mit einem eingereichten Faltenheile sich zu dem Doppeltrocke ergänzen. Alle Theile verbinden sich mit verhängten Nähten untereinander, die gut ausgeplättet sind und werden am unteren Rande erst nach erfolgtem Einreihen und Festsetzen der Falten eingebogen. Der Saum ist in den Grundrock in der Mitte, in den Doppeltrock links schwach unterhalb der Falten einzubringen. Damit sich Lehre bequem an den Grundrock hängen könne, wird sein Faltenblatt an beiden Seiten nur bis 25 cm unterhalb des Taillenschlusses mit den glatten Theilen verbunden, am Rande mit einem Bändchen eingefasst und mit Sicherheitshasen an beiden Rändern des Besatzes an die Kockblattschlinge gehalten. Dem Torsant schließen sich die Hängenseiten des Doppeltrockes mit Heftlöchern an. Die Taille schließt vorne mittelfalt Hasen, oder rückwärts in ein langes Fräsköhen und ist mit zwei Bandspannen geziert, die sich durch Vertiefungsnähten ziehen. Rechts von der Seiten- und Reibtheil ausgehend, werden die Bänder durch die an der Taille befestigten Schnallen gezogen, um sich längs des Taillenumrisses und parallel mit demselben links hinzuziehen und rückwärts mit Nadelreihen abzuschließen. Dem spitzen gebildeten Halsauschnitt ist ein Halskragen aus crêpe de Chine eingewickelt, dessen beide Theile sich leicht trennen. Nach an den Rückentheilen ist die Taille ein wenig spitz ausgeformt. Die Kermel bilden sich auf einer Grundform und zeigen am oberen Theile eingelegte Schoppentheile aus glatten Stoffe, die bei den einzelnen Abtheilungen an das Futter festgenäht werden. Die sich diesen Schopp-

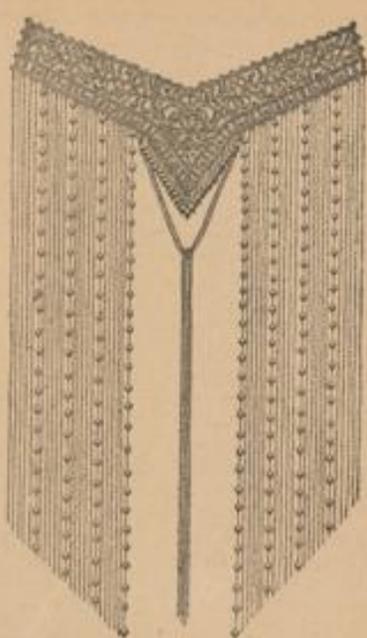


Nr. 26. Taschentücher aus Satin.

theilen aufliegenden Ergänzungsstücke werden nach der Schultform gebildet und passgenau. Im Vorderteile erscheinen sie an die Schoppentheile festgenäht, bevor die Kermeltheile mit einander verbunden werden. Dem unteren Kermelabschnitt gibt eine doppelte Festschnur aus crêpe de Chine, mit einer Bandspanne abgedeckt. Material: 7 bis 8 Meter besetztes, 4 Meter glatter Volle.

Abbildung Nr. 23. Kinderkleidchen aus gestreitem Plansch. (Bezugsquelle wie bei Nr. 18, 20 und 21.) Dem glatten Kleidchen, das mit einem geeigneten Plastron-Einlage versehen ist, ist ein Kerverstragen angelegt, der sich nach über die Rückentheile legt und mit einem Sammtbals besetzt ist. Das Kleidchen trägt sich verhängt an das Kleidchen und hat ein Bändchen als Halsbegrenzung. Runder Saum aus schwarzem Sammtbalschen. Schoppenträger mit Sammtbalschen.

Abbildung Nr. 24 und 25. Besatztaslette aus schwarzem Sammgarn mit Fransegaratur. Der Rock wird in gewöhnlicher Weise angefertigt und liegt bis zu einem rückwärtigen Faltenlöcher, bis wohin auch der Fransempub reicht, glatt auf der Grundform. Er wird am oberen Rande in Faltlöcher gesägt, um sich den Hüften gut anpassen zu können. Der Grundrock ist bis zu seiner halben Höhe mit Organza oder mit Mousseline gefüttert und hat einen ebenfalls an ihn rückwärtig Blatt angebrachten Zug, dessen Bandausläufer durch zwei in der Mitte des Faltenloches eingesetzte Knopflöcher sich leiten. Dem Grundrock umgibt ein Aufsatzvolant, der in schmale Hohlfalten geordnet ist; der Rand des Doppeltrockes wird erst eingebogen, wenn die Falten rückwärts geordnet sind und der ganze Rock an die Grundform genahet ist. Die Taslette hat angelegte Schoktheile und schließt vorne mit Hasen. Alle Theile sind wie die einer gewöhnlichen Taille zu schneiden und glatt mit Sammgarn zu bespannen. Die Vordertheile erhalten nur die zweite Bruchnäht durch Futter und Obertheil gesägt; die rechte ist ins Futter allein anzubringen, damit das Faltenplättchen bequem befestigt werden kann. Dieses ist aus gelbem Satin oder Fongis hergestellt und am Halsrande eingereicht. Seine anfallenden Falten legen sich vermöge der Weichheit des Stoffes an das Futter. Das Plastron besteht aus zwei Theilen, die sich übereinander legen, den Halsverlöcher der Futtertheile verbergen. Nach der Form des Plastrons abgesehen, werden die Obertheilvordertheile mit einem verhängt angelegten Kerverstragen versehen, der auch die Rückentheile in Form zweier Jaden umgibt, und dann erst mit Heftlöchern an das Plastron festgenäht. Der Stragen wird unterlegt befestigt. Der Vattenanhang formt sich aus geraden Stoffbändern, die sich rückwärts in Faltlöcher einlegen und durch die Fransegaratur verbergen. Eine gleiche am Stragen, der mit Knöpfen besetzt ist; die Vordertheile werden mit einer Spange zusammengehalten. Material: 6-7 m Sammgarn.



Nr. 27. Gürtelgehänge aus Verlen. (Coller hierzu Nr. 28.)

Abbildung Nr. 26. Die Taschentücher aus Satin zeigen in verschiedenen Arten gebildet a jour-Säume und sind bei Weibler & Fodde, Wien, I., Tuchlauben, zu beziehen.



Nr. 28. Coller aus Verlen. (Vollend zum Gürtelgehänge Nr. 27.)

Abbildung Nr. 27 u. 28. Gürtelgehänge und Coller aus Verlen. Die Ornatur (bei Weibler & Fodde, Wien, I., Tuchlauben 28, erhältlich) ist aus Stahlpfeilenteile und Verlenstrahlen zusammengesetzt. Letztere bilden sich aus grohen und feinen Stahlperlen.

Abbildung Nr. 29. Traspirtes Primesskleid für junge Damen. Die einfache Taslette ist aus leuchtendfarbigem Wollstoff angefertigt; Weste und Kermeltheile sind aus auf gelbem oder weichen Grunde leuchtendfarbig gestrichenem Fongis hergestellt. Unter dem primessartig geschnittenen Kleid wird eine Grundform aus leichtem Seidenstoff getragen, die mit einem 30 cm breiten Besatz aus dem Kleidstoff versehen wird und 250 cm weit ist. Sie ist bis zur halben Höhe mit Organza oder Mousseline gefüttert; ebenfalls erscheint an das rückwärtige Kockblatt ein Zug angebracht, dessen Ausläufer sich kreuzweise durch zwei in die Mitte des Besatzstreifens genähte Knopflöcher leiten. Das Kleid schließt rückwärts mittelfalt Hasen. Die Weste erscheint an den Rückentheilen in Form eines edigen Saumes und ist, wie an den Vordertheilen, mit einem schmalen, aus doppel-liegendem, schrägläufigem Stoffe gebildeten Bais abgeschlossen. Bis zum Bais schließt die Weste mit feinen, in ausgenähte Löcher eingreifenden Hasen; der weitere Kleidtheil verbindet sich mit abwechselnd gegenseitig befestigten Hasen, die durch je ein schmales, den Contourrand ein wenig überragendes Reibtheil verbergen werden. Die Rücken- und runden Seitentheile werden breiter geschnitten als das Futter, und vervollständigen, sich in eingelegte oder eingereichte Falten ordnend, das Kleid zu seiner Weite. Bei den Kockblättern ist das, auf die vom

Obersteile des festgelegten Futtertheils anzubringende Plastron schuppenförmig eingezogen. Die von den Schuppen anfallenden Falten werden auf einer Wülste über das Futter gespannt und festgenäht. Das Blas wird an den Rand der Pringeltheile angebracht, bevor dieser an das Plastron befestigt wird. Dem unteren Rand des Kleides umgibt ein Beisatz aus sechs schmalen Börschenstreifen. An der rechten Seite ist das Pringelkleid in der Fortsetzung der zweiten Brustnaht bis 20 cm unterhalb des Taillenschlusses geschlitzt und leicht drapirt. Die Börschenstreifen sind mit Stoffstreifen zu belegen und sollen ungezwungen übereinander, wenn der untere Rand entweder ganz aus Seide oder aus dem Kleidstoffe verfertigt ist. Ist dies nicht der Fall, so können sie miteinander durch unklübbare Stiche verbunden sein. Die glatten Kermet sind mit zwei spitzwärtig angebrachten Börschenstreifen geziert und haben verfürzt angelegte, aus geraden Stoffblättern gebildete Schuppenärme, deren Rand eingereicht an den beiden unteren Kermet befestigt wird. Die Stehtrageleiste ist mit einem schmalen Pflasterband geziert. Eine Schwalbe hält die Falten des Vordertheiles fest. Material: 7 bis 8 Meter Wollstoff, 1½ bis 2 Meter Pongis.

Abbildung Nr. 30 u. 31. Mantel aus Spitzenstoff und Jaakrausen. (S. Gausisch, Wien, I., Baummarkt 6.) Eine glatte Kragenform aus Seide wird mit gefälltem Spitzenstoff bespannt; in halber Kernhöhe erscheint eine breite Jaak - Basementerie über den Spitzenstoff gelegt, welche auf diese Weise vorne und rückwärts einen Saum bildet. Die Vorder- und Rücktheile, sowie die auf einer glatten Seidengrundform schuppig aus Spitzenstoff gebildeten Epauletten umgibt eine 25 cm lange Franse aus Jaakperlen. Die Spitze des Mantels reicht rückwärts bis zur Taille, ein breites Modestück ist innen angebracht, welches das Mantelstück im Taillenschlufe festhält und vorne in lange Klappen geschlitzt wird.

Abbildung Nr. 32. Toilette mit Wieder - Ueberkleid für junge Damen. Unter das aus grauem oder braunem Wollstoff angefertigte Kleid wird eine Kosform aus Seide getragen, deren Rand von einem schmalen Kaschepolant umgeben ist. Dieser setzt sich aus neun Stoffreihen in schmale Falt- oder Pflasterfalten. Der Rand ist bis zur Hälfte mit Wollseide gefüttert und hat einen Randzug. Sein oberer Rand fällt sich einem Pflaster an, welches in einen schräglängigen Stoffstreifen so eingewickelt ist, daß man mit dem breiter gelassenen Rande derselben die Naht nett machen kann. Das Ueberkleid ist pringelartig geschlitten und an seinen Rücken- und

runden Seitentheilen breiter gefaltet, als der Schnitt. Der Stoff wird in Rollen gerollt oder eingepackt und mit einem schmalen Stoffstreifen an das Futter gebunden. Die Rückentheile sind bis zur Hüftnaht aus einem Stücke gebildet; die Vordertheile erscheinen doppelt, die unteren, kurz geschlittenen sind mit Stoffstreifen aus Surah oder Pongis geziert, oberhalb welcher ein aus schräglängigen Stoffstreifen gebildeter Saum aufliegt. Sie schließen in der Mitte mit Falten; die Satteltheile umrandet eine mit Stoff eingewirkte Seidenpique. Dem Halsrande ist ein abgehender Kragen angefügt, der am Rande von Stahl- oder Eisen begrenzt ist und zwischen Futter und Oberstoff eingewirkt, dünnere Tracht zeigt. Die oberen Vordertheile werden wiederartig kurz geschlitten, verbinden sich mit den unteren zugleich mit den langen Seitentheilen und werden an oberen Rande passpoirt und bis zur vorderen Mitte in den Pflasterstreifen an die Wülste befestigt. Bis 40 cm unterhalb des Taillenschlusses wird der rechte Vordertheil dem linken angeknüpft, weiter nach unten bleiben die Knopflöcher mit Knöpfe geschlossen. Die Kermet haben verfürzt angelegte Schuppen. Material: 7 bis 8 m Wollstoff, 2 bis 2½ m Surah oder Pongis.

Abbildung Nr. 33. Englisches Kleid mit Stahl-Edikerei. Den glatten Rand des aus maligraner Popeline hergestellten Kleides umgibt eine in Stahlstachelstiche ausgeführte Bordüre, die von je drei glatten Reihen von Stacheln umgeben ist. Der Brustrock begrenzt ein Kaschepolant, der sich in Pflaster oder Faltfalten ordnet. Vorne erscheint der Doppetrock leicht gerollt und ist rückwärts am vorderen Theile um 15 bis 20 cm länger zu schneiden, als das Kleid bei der Schließung beträgt. Rückwärts liegt er sich in einen Faltenfächer ein, unter dessen Spitze oder mitte, von der Mitte aus entsetzte Falte der Schilz eingeschlitten wird. Beim Brustrocke wird er seitwärts gefaltet; der Theil des Faltenfachers, der auf diese Weise den linken Kostentheile überträgt, ist in eine Besatzleiste zu geben und mit Falten den Kostentheile wieder anzulegen. Nicht



Nr. 32. Pringeltes Pringelkleid für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Degr. Nr. 2, Rückseite des Schnittbogen zu Heft 15, IV. Jahrgang.)

wird ebenfalls unter einer Falte der Schilz eingeschlitten. Der hintere Rand des Kleides wird erst eingebogen, wenn beide Theile mit einander verbunden und auf den Brustrock gewandelt sind. Die Jackentaille besteht aus einer gewöhnlichen Epaulette und geraden, sich dieser anlegenden Ecktheilen. Ein Plastron aus weißem Surah ist den Vordertheilen angelegt und mit einer Stoffstachelborde abgeschlossen.

Fortsetzung der Beschreibungen auf Seite 811

Pariser Brief.

Saison morte — und doch Neuheiten an allen Ecken und Enden! Der nimmermüde Schaffensgeist unserer Kleiderkünstler hat wieder eine Menge der reizendsten Herbstmodelle erdonnen; jetzt ist eigentlich die Zeit des Entstehens der neuen Moden für die kommende Saison. Tausende von ausländischen Abgesandten haben bereits in unseren Ateliers ihren Wissensdurst nach Nouveautés befriedigt, und nicht lange wird es dauern, so werden Copien unserer Erzeugnisse die Promenaden aller Großstädte zieren, werden sie angehaunt oder bekräftigt werden, wie dies ja das Schicksal aller neuen Moden ist. Doch nicht allein den Kleiderkünstlern gebührt der Ruhm des Schaffens, es betheiligen sich an dem Wettkampfe um Neuheiten auch alle anderen Firmen und bekanntlich macht Einigkeit die Macht. Da muß Einer mit dem Anderen wirken, der Wiedermacher mit dem Kleiderhändler, der Parfumeur mit dem Wäscheabrikanten, der Strumpfwirker mit dem Schuhmacher, kurz es muß sich Alles zu einem harmonischen Ganzen zusammenfinden. Was wäre die schönste Toilette mit dem besten Schnitt ohne ein ausgezeichnetes Nieder? Ein solches, die eigentliche Vervollständigung eines gut sitzenden Kleides, muß exact und ohne Fadel in der Ausführung sein. Daß Mme. Voity in Paris (8 place de la Madeleine) auf dem Gebiete der Herstellung von Niedern Unerreichtes leistet, ist wohl allen unseren Leserinnen schon zur Genüge bekannt und es bleibt uns nur übrig, hinzuzufügen, daß ihre Erzeugnisse leicht, schmieglam und dauerhaft sind. Die Bewegungen des Körpers nicht hindernd, sind die Niedere der genannten Firma auch vollkommen unschädlich; sie engen den Körper nicht ein, führen seine organischen Funktionen nicht und sind kaum spürbar. Aus Pampour-Seide, Vatisil oder Satin hergestellt, erzeugen die Voity-Nieder Taillen von unnachahmlicher Grazie. Der unerröthlichen Hüfte entsprechen Nieder aus à jour-Stoff, die genau dieselbe Form besitzen, wie solche aus festem Gewebe. Ja, die Hüfte! — Wenn uns armen Kennerinnen nicht durch mancherlei Erfrischungen die Temperatur erträglicher gemacht werden würde, so müßten wir ja verschmachten. Besonders Eau de Cologne ist eines der wirksamsten Kühlmittel. M. Guérlain, 15, rue de la Paix, hat ein ausgezeichnetes Eau de Cologne erzeugt, welches den anderen Präparaten dieses unermüdblichen Chemikers im Range gleichsteht. Alle seine Odeurs, seien sie für das Toilettenstück oder für die Toilette bestimmt, zeichnen sich durch einen feinen, angenehmen Wohlgeruch aus, der, ohne aufdringlich zu sein, lange anhält. Das leichtgeschaffene Odeur ist „le Noky“, dieses wohlriechende, originelle Tropenparfum.



Nr. 30. Mantel aus Spitzenstoff und Jaisstrahlen. Rückansicht Nr. 31.

zudies und elegantes Aussehen verleihen. Am Strande sieht man in der heutigen Saison wieder die coquettlichsten und schönsten Schwimmanzüge, die schönsten Badehüllen in Form malerisch umgehängter Mäntel, die reizenden Badehütchen; ja selbst die Kinder lassen es an einer gewissen Grazie in ihrer Schwimmkleidung nicht fehlen. Daß unsere Pariserinnen es sich leider zur Aufgabe machen, den Kindern schon im zartesten Alter die Neigungen zur Coquetterie und zum Luxus einzuslößen, ist weltbekannt und mehr als einmal gerügt worden, und daß die englische Kinderkleidung in Paris ein immer größeres Feld gewinnt, ist vielleicht der erste Schritt zur Verbesserung dieses Uebelstandes, der in der übergroßen Eitelkeit der Mütter seine Erklärung sucht und findet. Sie ist förmlich eine Wohlthat, diese Umgestaltung der Kindermode und wie immer ging man auch hier von einem Gegensatz zum andern über. Von den lächerlich kurzen Kleidchen zu den langen Röcken — wie gesagt — les extrêmes se touchent! Mit den langen Kleidchen zugleich gewinnen die Helgoländer Hütchen für große und kleine Vögel immer mehr Oberhand. Hat man sie im Winter aus Veluche und Sammt verfertigt, so nimmt man jetzt seinen Vatisil und Stidereien zu ihrer Herstellung und schmückt sie, um das monotone Weiß zu unterbrechen, mit farbigen Bändschleifen oder Rosetten aus schmalen Bändchen, die innen an der Krämpfe und als Abschluß der Kappe angebracht erscheinen. Diese Hüte sind praktisch und leicht und schirmen die zarten Gesichtchen vor den Sonnenstrahlen ebenso, wie sie ihnen in der strengen Jahreszeit Schutz gegen Wind und Wetter gewähren. Es ist zu reizend, wenn aus einem solch' vorspringenden Dache plötzlich ein neckisches Mondköpfchen mit den blauesten Augen der Welt hervorlugt, gleichsam als ob es sich wundern wollte, warum denn Mama nicht eben einen solchen großen Hut trägt. Ja, wer die philosophischen Gedanken, die so ein Capricenköpfchen beschäftigen, ermessen und begreifen könnte, dem erschloße sich wohl eine andere Welt, als die unserer Rächternheit. Doch dieses Thema würde zu weit führen, ich habe mich da auf ein Gebiet verirrt, das eigentlich nicht in den Rahmen meines Pariser Briefes gehört und breche



Nr. 31. Rückansicht zu Nr. 30.

Auch auf Reisen bewährt sich ein Erfrischungsmittel, und wer am Strande Helgolands oder Rorderney's weilt, wer die frische Seeluft einathmet, die mit ihrer erquickenden Kühle die Nerven neu belebt, der wird sich unwillkürlich an die in der Hüfte schwachenden, armen Großstädter erinnern. Doch auch die Seeluft und die Brisen, die am Strande wehen, sind oft unheilbringend für unsere Modedamen! Da werden die sorgsam arrangierten Stirnbüschchen preisgegeben, sie sind unboarmherzig dem Schicksal des Herzaufwerdens verfallen, und verlangen ihre Rehabilitation. Mit einer kleinen Portion Eau de Waver und einem kleinen Instrumente (Beides liefert M. Lenthéric, 245 rue St. Honoré) ist dies rasch geschehen. Ein kleiner Vorrath dieses trefflichen Haarrestaurationsmittels genügt während des Aufenthaltes am Strande. Noch leichter gestaltet sich die griechische Frisur mit Hilfe des bei derselben Firma beziehbaren „Peniké“. Es sind dies keine, an den griechischen Knoten zu placirende Locken, die dem einfach frisirten Kopfe ein gra-



Nr. 32. Toilette mit Wieder-Heberfeld für junge Damen. (Vermuthbarer Schnitt zur Grundform: Begr.-Nr. 3, Rückseite des Schulbüchgens zu Heft 15, IV. Jahrgang.)

noch rechtzeitig ab, bevor meine Feder mit meinen Gedanken durchgeht. Die saison morte ist Schuld daran, sie bietet eben wenig des Interessanten, des Mittheilenswerthen und läßt die Modereporterlatterin auf Ideen kommen, die sonst an anderer Stelle erörtert werden. „Es muß ja besser werden“ ließ sich einmal, wenn ich nicht irre, ein österreichischer Handelsminister hören und auch ich bin derselben Meinung. Wenn die Schwärben nach dem Süden ziehen, senden sie uns unsere ausgeflogenen Pariserinnen wieder heimwärts; dann beginnt neues Leben auf den Boulevards und auch für mich bricht eine Epoche an, die ich zu Ruh und Frommen meiner Mitmenschen ausnützen will.

Clarisse de Clairville.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Erene Abonnentin J. P. Um Sie nicht zu lange auf die Erfüllung Ihres Wunsches warten zu lassen, geben wir einstweilen verschiedene Arten an, in welchen sich Pelucherie verwenden lassen: ein kleines Viereck kann als Lampenunterlay dienen, indem man es auf gelblichen Javacanevas befestigt, der in verschiedenen Farben gestickt wird. Eine Vorlage dazu finden Sie unter Nr. 39 in Heft 24, II. Jahrgang. Kleinere Stücker Stoff lassen sich zu Nadelstichen verarbeiten, die man zusammennäht, mit Sägespänen füllt und an den vier Ecken mit kleinen Pompons aus Filoelkseide besetzt.

Therese B., Agram. Wir nennen nachfolgend einige Arbeitsarten, die uns für Ihre Zwecke passend scheinen: Application (Wandbehang) in Heft 7, IV. Jahrgang. — Goldstickerei (Spitzen-Imitation) in Heft 7, III. Jahrgang. — Elfenbein-Technik (Milieu) in Heft 24, III. Jahrgang. — Feinstickerei in bunten Farben (Tischläufer) auf dem Anschlagbild zu Heft 23, III. Jahrgang. — Durchbrucharbeit in altdeutscher Art (Tischläufer) in Heft 11, III. Jahrgang. — Stickerei nach japanischem Muster (Schreibmappe) in Heft 11, III. Jahrgang. — Spanische Spitzen-Technik in Heft 9, III. Jahrgang. — Verschiedene, mit Stickerei ausgehattete Möbel finden Sie in Heft 17, III. Jahrgang. Sollten Sie eine effectvolle Malerei vorziehen, so empfehlen wir die Brillantmalerei in Heft 14, III. Jahrgang, oder einen gemalten Schirm, der besonders die Damenwelt interessieren dürfte; eine Vorlage dazu erschien in Heft 15, III. Jahrgang. Statt des Bouquets wären, der herrschenden Mode zufolge, die Blumen in eine Bordure zu ordnen.

Abonnentin in Boitzdorf. Ein schwarzes Cashemirkleid ist nicht gerade unschicklich; doch einer bei einer Hochzeit Geladenen möchten wir es nicht empfehlen.

Käufchen in Böhmen. Ihrem Wunsche bezüglich eines Vetteinlayes mit Nagelböckchen können wir nicht nachkommen. Solche veraltete Muster passen nicht in den Rahmen unseres Blattes.

Jacognito. Der Briefkastenmann dankt verbindlichst für das ihm gewidmete Gedicht.



Nr. 33. Englisches Kleid mit Stahlstickerei. (Personenbauer Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 3, IV. Jahrgang.)



Nr. 34. Chantillyspitze.

E. in L. Windbäckerei. So viel Zucker als die Eier schwer sind — also zu 4 Eier schwer Zucker, den festgeschlagenen Schnee von 4 Eilar — etwas fein verriebene Vanille, im Schneebecken mit der Ruthe langsam verrührt. Ein Backblech wird mit weißem Wachs bestrichen und mit Mehl leicht überstrent; darauf dressirt man entweder mit einer Spritze oder einer Papierdüse oder mit einem Theelöffel die Windbäckerei und läßt sie in der Höhe trodnen, wenn kein Feuer mehr im Herde ist. Wenn sie am ersten Tage nicht ganz fest werden, stellt man sie am nächsten nochmals in die Höhe.

F. D. Perisische Teppichmuster werden demnächst erscheinen.

M. S., Prag, Kochstehend das gewünschte Recept. Biscuit-Roulade. 4 ganze Eier werden mit 4 Eier schwer Zucker, mit etwas Vanillegeschmack, schaumig gerührt, dann vermischt man 3 Eier schwer Mehl damit, legt einen Bogen Schreibpapier und darauf einen Bogen weißes Klebepapier auf ein Backblech, ohne Rand, streicht den Teig kaum fingerdick darauf und bäckt ihn roth, bis er etwas Farbe hat. Dann stellt man das Blech auf den warmen Herd, dreht das Biscuit schnell um, zieht das Papier ab, streicht flüssige laue Marmelade darüber, rollt den Teig zusammen und überbäckt ihn in Papier.



Nr. 35. Luftstickerei.

Abonnentin in Niga. Die Spitze, davon Sie uns ein Stücker zur Bestimmung einsenden, ist echte Beabarter Spitze.

N. Verchi vom Lande.

„Ob ein Mädchen einem Herrn ein Stammbuch schreiben darf, ohne anständig zu erscheinen?“

Das kommt auf den Herrn an, Fräulein. Ihre Frau Mama, die denselben vermuthlich kennt, wird in dieser Frage kompetenter sein, als wir. Auch die zweite Frage: ob Sie ihn um einen Stammbuchvers bitten dürfen, wird die Mutter am besten beantworten. Schließlich erlauben Sie uns einen Vers für das Stammbuch Ihrer Freundin; — bitte:

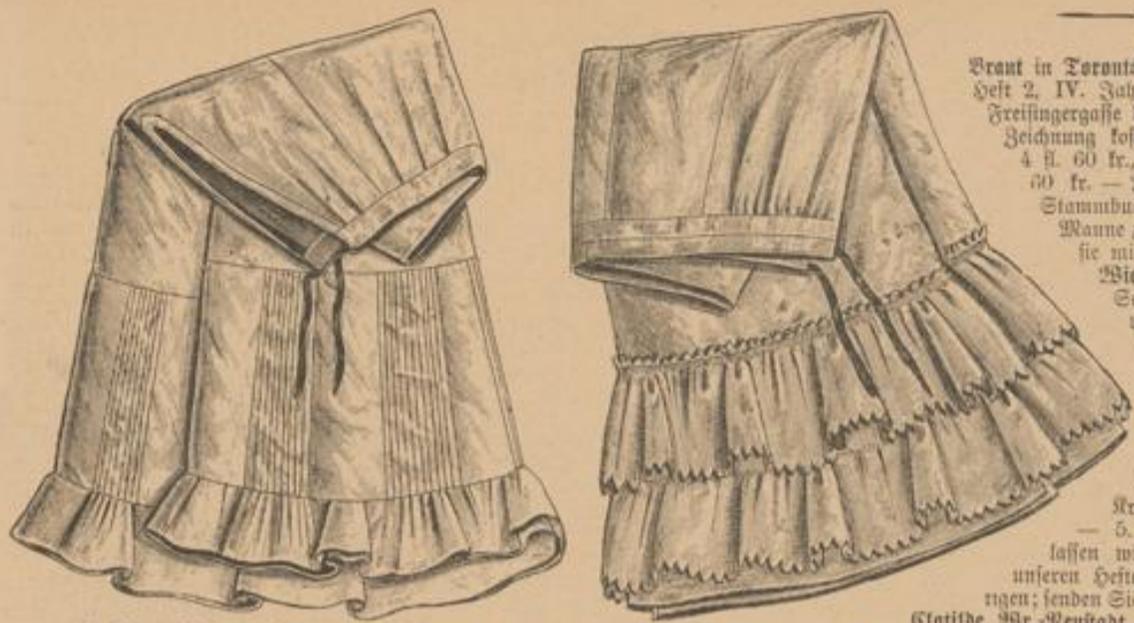
Ich wünsche, daß das Glück Ihr laßt
Bis zu Ihrem Tode.
Diesen Vers hat der Briefkastenmann gemacht
Von der „Wiener Mode“.

Kathlose in Groß-Rikinda.

Ob Sie früher heiraten dürfen, als Ihre ältere Schwester? — Warten Sie noch damit. So lange Sie zum Heiraten des Rathes der „Wiener Mode“ bedürfen, ist Ihre Stunde nicht gekommen.

M. P. in Brünn. In jeder Buchhandlung finden Sie das.





Nr. 36 und 37. Unterröcke aus tulleas changeant.

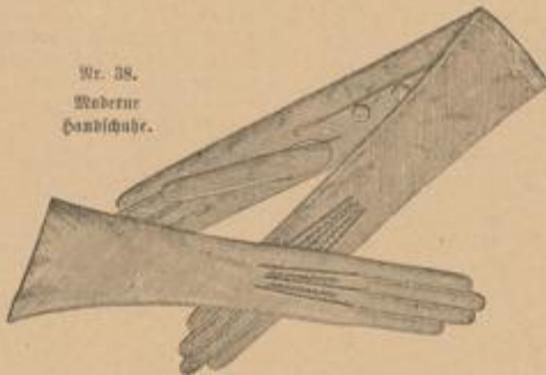
Abonentin in B.

«Haben Sie die Freundlichkeit, mich wissen zu lassen, ob es ein Quants-Fehler oder eine Verletzung vis-à-vis dem Bräutigam ist, wenn eine Braut mit einem bekannten, nicht verheirateten jungen Mann nach der Zeremonie ihrer Correspondenz fortgeht?»

Es würde nicht tactvoll sein, wollten Sie eine rein freundschaftliche Correspondenz plötzlich abbrechen, weil Sie sich verlobt haben. Daß Sie dieselbe nicht ohne Mitwissen Ihres Bräutigams fortsetzen, versteht sich von selbst.

Frau Käthe B. in Stargard in P. «Schnelle Knüttel» ist die einfachste Mehlspeise, welche es gibt; dieselbe ist gleichzeitig so schmackhaft, daß wir Ihnen empfehlen, sie zu versuchen; Mit und Jung wird seine Freude daran haben. Hier das Recept: Man schält so viel große Kartoffeln, als Personen bei Tisch sind, und kocht sie in gesalzenem Wasser weich. Hieraus werden die Kartoffel nebst dem noch verbleibenden Wasser durch ein Haarsieb getrieben, der Brei wird wieder in den Kochtopf gethan, und lesterer wird von Neuem auf die Herdplatte gestellt. Darnach rührt man mit einem Löffel etliche Löcher in den Kartoffelbrei und gibt in dieselben für je eine Kartoffel einen gehäuften Löffel Weizenmehl. Der Topf wird geschlossen und dunstet 10 bis 15 Minuten (je nach der Menge des verwendeten Mehles). Jetzt wird Alles tüchtig durcheinander gemengt, man rührt mit einem Kochlöffel eigröÙe Klöße aus dem fertigen Brei, thut dieselben auf eine heiÙe, mit geschmolzener Butter begossene, Schüssel und fireut Nohn und Jucker darüber. Ist die Schüssel bedeckt, so übergießt man die Klöße wiederum mit geschmolzener Butter, und schichtet eine zweite Lage Klöße darauf und so fort. Das Gericht muß sehr heiß servirt werden, und mit der Butter dürfen Sie nicht im Mindesten sparen.

Nr. 38. Moderne Handschuhe.



Nr. 39. Fragmentel aus Plaid. Verwandbarer Schnitt hierzu: Beyer-Nr. 4, Rück d. Schwind. zu Heft 15, IV. Jahrgang.)

schwarzen Kaschmirkleide sind hell schillernde Perlmutterknöpfe durchaus nicht am Platze; nehmen Sie ganz schwarze, oder allenfalls tief dunkle. **Ernannt.** Briefe, welche die Adresse und das Rückporto in beliebigen Briefmarken enthalten, werden direct beantwortet. Im Briefkasten kann Ihre Frage nicht erörtert werden.

M. L. in M. Auf einem schwarzen Kaschmirkleide sind hell schillernde Perlmutterknöpfe durchaus nicht am Platze; nehmen Sie ganz schwarze, oder allenfalls tief dunkle. **Ernannt.** Briefe, welche die Adresse und das Rückporto in beliebigen Briefmarken enthalten, werden direct beantwortet. Im Briefkasten kann Ihre Frage nicht erörtert werden.

(Fortsetzung der Correspondenz auf Seite 811.)

Braut in Toronto. 1. Der Zeitungsbehälter in Heft 2, IV. Jahrgang kann von Rowotny, I., Freisingergasse bezogen werden. Material nebst Zeichnung kosten 4 fl., die angefangene Arbeit 4 fl. 60 kr., der fertige Gegenstand 6 fl. 60 kr. — 2. Ein junges Mädchen soll ihr Stammbuch wohl nur dann einem jungen Manne zum Einschreiben antragen, wenn sie mit demselben verwandt ist.

Wienerin aus Weidling. 1. Dem Schwiegervater können Sie sowohl vor als auch nach der Hochzeit die Hand küssen. — 2. Den Ehering trägt man gewöhnlich an der linken Hand. — 3. Das Monogramm bringen Sie auf Handtüchern am besten in der Mitte an. — 4. Auf Strümpfen werden Kreuzlichmonogramme angebracht. — 5. Das gewünschte Monogramm lassen wir Ihnen gern nach dem in unseren Heften veröffentlichten Tarif anfertigen; senden Sie uns den Betrag in Briefmarken.

Clotilde, Dr.-Kunststadt. Ganz hübsch, doch zu persönlich. **Abonentin in Arnman.** Eine Uebersetzung von »Paul und Virginie« tragen Sie uns an? — Sie übersehen, daß gar viele unserer Abonnentinnen bereits als Vadsche in der französischen Stunde dieses Buch gelesen haben dürften.

H. W., F. L. Leoberödorf, Francis S. in London, M. W. in U., Sabella D. in Bergasza, Irene Abonentin in M. Württemberg, Treneke Prager Abonentin F. N., M. S. Reuttschein, Katherine in S., Abonentin in R. Von den gewünschten Monogrammen erschienen die meisten bereits in der Wiener Mode, andere werden wir bald bringen.

Unzufriedene. Die Lösungen der Räthsel erscheinen fortan in der nächsten Nummer. — Ihr zweiter Wunsch läßt sich leider nicht erfüllen.

Johann M. Wasagasse. Sie senden uns Ihr »Erfüllungswort« mit der Bitte, Ihnen zu sagen, ob dasselbe halbwegs gut sei, oder ob wir meinen, daß es Ihr »letztes sein soll.« — Rüge es Ihr letztes sein!

Ch. S. R. 1 Deciliter ist $\frac{1}{10}$ Liter. Die griechischen Vorsilben bei Maßbezeichnungen: Deca = 10, Hecto = 100, Kilo = 1000 u. s. w. bedeuten die Sechsfachtheilung, die lateinischen deci = 10, centi = 100 u. s. w. die Theilmasse.

C. W. Es ist ganz egal, ob die Knöpfe oder Knopflöcher am vorderen Hemdtheile sitzen; gewöhnlich bringt man vorne die Knopflöcher und rückwärts die Knöpfe an. Die Erstere näht man gern in ein untergelegetes Leisten, wodurch ein leicht mögliches Ausreißen des Knopfloches verhindert wird. In Heft Nr. 10 des II. Jahrgang brachten wir unter Nr. 56 ein Hemd, das wegen seines praktischen Verschlußes nachgeahmt zu werden verdient. Man schneidet dazu die rückwärtigen Hemdtheile so lang, daß sie nach vorne reichen, bringt die Knöpfe vorne an und erzielt damit, daß sich diese nicht durch das Kleid markiren und der Stoff so leicht nicht ausreißen kann.

Raislöcher aus Ungarn. Ein Salon mit persischen Vorhängen, Teppichen, Ueberwürfen, Polstern und Gefestischen ist comme il faut.

Andolf St. in Wien. D Schüssel hat' Erbarmen, Beglücke, ach und laÙe Nach nicht mit jener los' gen Kauf' Im tiefsten, kühlen Grabe.

So lange Sie es in Ihren Berien mit den Empfindungen nicht aufrichtiger, ernster nehmen, werden Sie nichts als ein werthloses Keimgellingel produciren.

Junge Frau. Sie bitten, wir mögen eine Toilette bringen für Frauen, welche u. s. w. Wir meinen, daß dies wohl nicht angehe; doch glauben wir, wenn Sie die Toilettenbilder, die wir bringen, durchgehen, so dürften Sie in jeder Jahreszeit unschwer mehrere finden, welche sich mittelst gewisser Aenderungen dem Zwecke anpassen.

Nr. 40 und 41. Moderne Promenadeschuhe.



Wiener Handarbeit.

Redigirt von Karoline Mont.

Abbildung Nr. 45. **Reticella-Rosette.** (Ausgeführt von Therese Kratky im Schlosse zu Steyr.) Die reizende kleine Arbeit ist mit glattem Goldfaden und feiner gedrehter Seide (Spitzenseide) in nachfolgender Farbzusammenstellung ausgeführt: Alle geraden Linien der Rosette, welche vom Mittelpunkt und von dem nächsten Kreise ausgehen: in Gold; der eben erwähnte Kreis in Crème, die an diesen stehenden Bogen: in Hellrosa, der folgende Doppelkreis mit den verbindenden Spangen: in Dunkelroth (Bordeaurroth); daran schließend eine Fadenreihe: in hellem Gelbgrün; die einzelnen Dreiecke: in Hellblau, gegen den Abschluß: mit eingezogenen Goldfäden; ferner eine Bogenreihe: in Crème, von welcher kleine Spangen zum Festhalten der in Blau gearbeiteten Dreiecke ausgehen. Abbildung Nr. 52 zeigt die Ausführung der Rosette; es ist dieselbe Arbeit, wie für die echte Reticella-Spige. Wir brachten eine vollständige Anleitung hierzu unter Nr. 42 und 45 in Heft 13. IV. Jahrgang. Man beginnt mit dem Aufheften der Doppelfäden jener Kreise, welche den geradelaufenden Linien als Anhaltspunkt dienen. Sind diese Linien gespannt und in Steppstich übernäht, so werden sie im Mittelpunkte der Rosette, wo sie sich kreuzen, in der Rundung durchstöpft. Darauf folgt das Spannen und Ueberfächeln der Bogen, welche zudem mit Picots geziert sind. (Siehe deren Ausführung auf Abbildung Nr. 57.) Erst nachdem diese Reihe vollendet ist, wird der dem Mittelpunkte zunächst liegende Kreis gearbeitet; er besteht aus einer einfachen Schlingensichreibe und einer zweiten mit Picots. Hierauf folgt der Doppelkreis, von welchem die engere Linie zuerst überschlungen wird; mit der zweiten Linie sind zugleich alle Spangen zu arbeiten und an die erste zu schließen. Die kleinen Dreiecke in Blau werden nun ausgeführt, darüber die Fadenreihe in Grün und zuletzt der Bogenrand.

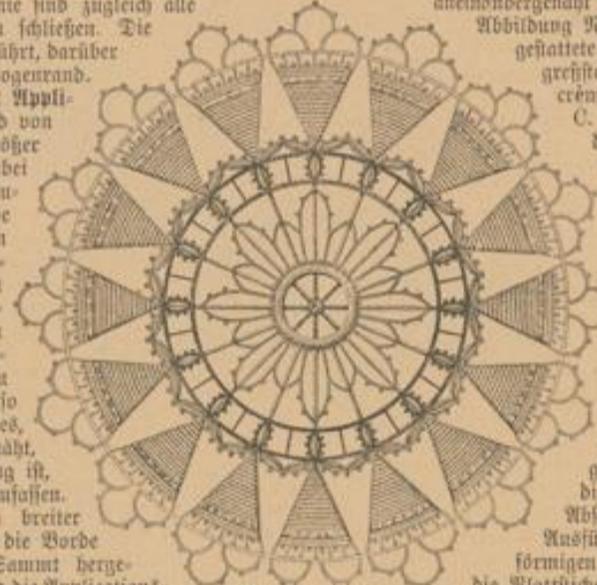
Abbildung Nr. 49. **Billarddecke mit Applicationsarbeit.** Dieselbe ist für ein Billard von 792 cm Umfang berechnet, sie kann jedoch größer oder kleiner ausgeführt sein, indem dabei hauptsächlich zu beachten ist, daß beim Zusammenfügen der Borde Anfang und Ende der Zeichnung übereinstimmen. An dem gegebenen Modell wiederholt sich das Ornament (siehe dasselbe im Schnittbogen von Heft 21, IV. Jahrg.) 49 mal. Zur Ausführung der Decke schneidet man vorerst den obenauf liegenden Theil aus dunklem, mattgrünen Tuch (Linden- oder Olivgrün) genau in der Größe der Billardoberfläche, ferner so viel 36 cm breite Streifen desselben Tuches, bis sie, an ihrer Breitseite aneinander genäht, einen Streifen bilden, welcher lang genug ist, um die Decke an ihren vier Seiten einzufassen. Ein ebenso langer, jedoch nur 22 cm breiter Streifen wird für die Borde aus kupferrothem Sammt hergestellt. Auf diesem wird die Applicationsarbeit ausgeführt. Wie lehrten Lectere in Heft 14, IV. Jahrgang. Man spannt vorerst den Tuchstreifen, längs dessen Mitte der Sammt aufgelegt wird, in einen Rahmen, überträgt die Zeichnung auf den Sammt und legt über diesen das Ornament aus matt-goldgelbem Atlas, der vorher mit Papier unterlegt und ausgeschnitten wurde. Nachdem der aufgelegte Atlas trocken geworden, unnäht man ihn mit kleinen Sammtstichen aus goldgelber Seide.

Sodann werden alle Figuren nach Abbild. Nr. 68 mit schmalen Stahlbördchen (Soutache) eingerandet, das mittelst unsichtbarer Stiche längs des Ornamentes aufgenäht und an beiden Seiten mit Stahlschnürchen besetzt ist. Lectere werden mit Ueberfangstichen, welche auch einen kleinen Theil des Bördchens mitfassen, aufgenäht. Man nimmt dazu Seide in der Farbe des Sammtes; zum Schluß wird dieser an jeder Seite in der gleichen Weise eingefaßt. Nach beendeter Stiderei näht man den Tuchstreifen 1 cm tief mit der Decke zusammen, und führt gleichzeitig ein



Nr. 47. Naturgroß dargestellte Blümchen zum Strenmüher für die Schürze Nr. 51.

Abbildung Nr. 46. **Monogramm für Reichsleiter W. Z.** zu unter Nr. 42 und 45 in Heft 13. IV. Jahrgang. Man beginnt mit dem Aufheften der Doppelfäden jener Kreise, welche den geradelaufenden Linien als Anhaltspunkt dienen. Sind diese Linien gespannt und in Steppstich übernäht, so werden sie im Mittelpunkte der Rosette, wo sie sich kreuzen, in der Rundung durchstöpft. Darauf folgt das Spannen und Ueberfächeln der Bogen, welche zudem mit Picots geziert sind. (Siehe deren Ausführung auf Abbildung Nr. 57.) Erst nachdem diese Reihe vollendet ist, wird der dem Mittelpunkte zunächst liegende Kreis gearbeitet; er besteht aus einer einfachen Schlingensichreibe und einer zweiten mit Picots. Hierauf folgt der Doppelkreis, von welchem die engere Linie zuerst überschlungen wird; mit der zweiten Linie sind zugleich alle Spangen zu arbeiten und an die erste zu schließen. Die kleinen Dreiecke in Blau werden nun ausgeführt, darüber die Fadenreihe in Grün und zuletzt der Bogenrand.



Nr. 45. Reticella-Rosette. Als Vorlage für ein Nadelstich verwenden. (Details hierzu Nr. 52 und 57. Zeichnung im Schnittbogen von Heft 21, IV. Jahrgang.)

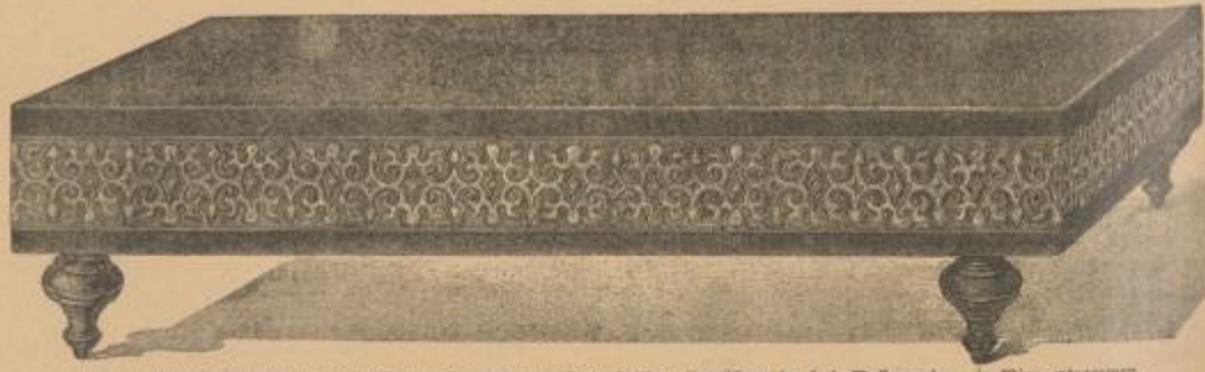
schmales, doppelt gelegtes Streifen Tuch als Basisseide. Die Ecken der Decke werden vorher etwas abgerundet, damit keine zu scharfen Kanten entstehen. Die Stelle, wo die Borde zusammengefügt wird, wähle man etwas entfernt von einer Ecke, weil sie an dieser zu sichtbar wäre; da eine Applicationsarbeit nicht gerollt werden darf, beginnt man sie stets von der Mitte aus und rollt erst das eine Ende derselben nach Bedarf vom Rahmen; ist dieses fertig gestickt, so geschieht dasselbe an dem anderen Ende. Zuletzt wird die Arbeit auf der Rückseite mit aufgelöstem Dragant oder Gummi bestrichen. Als Futter für den Streifen dient Surah oder Baumwollatlas von der Farbe der Decke; diese selbst zu füttern ist nicht notwendig. Am Aufhängeende biegt man das Tuch 1 cm breit gegen die Rückseite um und näht das Futter mit versteckten Stichen dagegen; dieses geschieht auch bei der Naht, wo Decke und Streifen aneinander genäht wurden.

Abbildung Nr. 51. **Gestickte Schürze.** Das elegant ausgestattete Kleidungsstück ist aus crème Baumwoll-Congrestoff (Gamine) mit goldgelber Filoellseide und crémefarbigen Spitzenwirn (fil à dentelle D. M. C. Nr. 40) ausgeführt. Am oberen Rande ist die Schürze in Falten gezogen und zwischen ein doppelt gelegtes, goldgelbes Seidenband gefaßt, welches zugleich den Gürtel der Schürze bildet; an der linken Seite des Schließes des Gürtels eine reiche Schleife aus demselben Bunde. Nach unten begrenzt die Arbeit ein Saum von 1 1/2 cm Breite, der mit à jour-Stichen festgenäht ist; dicht daran sind 4 Stofffäden ausgezogen, von einer dem Saume gegenüberliegenden Reihe à jour-Stiche abgeschlossen und mit einem Fierstich in gelber Seide übernäht. In diesem sind von je zwei à jour-Stichen die Stofffäden so zusammengefaßt, daß sie eine Ridgacklinie bilden. (Siehe die Abbild. Nr. 56.) 17 Stofffäden von diesem Abschluß entfernt, beginnt die Bordure, deren Ausführung Abbildung Nr. 67 zeigt. Die würfelförmigen Figuren in dem schmalen Streifen, sowie die Plattstiche sind mit drei Fadenstichen der Filoellseide gearbeitet; die à jour-Stiche (siehe Abbildung Nr. 53) mit crème Spitzenwirn. In einer Entfernung von 21 Stofffäden reihen sich an die Bordure kleine, verfehte Blümchen, nach Abbildung Nr. 47 gearbeitet. Der Zwischenraum von einem Blümchen zum anderen beträgt 46 Stofffäden, der Breite nach gezählt; der Länge nach 22 Stofffäden. Material zur Schürze: 80 cm Congrestoff, 77 cm breit, 3 Meter 5 cm breites Seidenband, 1 Knäuel Spitzenwirn, 17 Strähnen (Gebinde) Filoellseide.

Abbildung Nr. 55. **Gestickte Borde.** Sie eignet sich besonders als Besatz an den Rand eines Rockes, und kann in Crème, Blau, Indigo, Grün, Braun, mit Häfelgarn Nr. 50 (fil à l'Alsace renfermé), oder mit schwarzer Seide in der gleichen Stärke gearbeitet sein. Die Ausführung ist folgende: Abkürzungen: L = Lustmasche, f. W. = feine Rasche,



Nr. 48. Naturgroß ausgeführter Theil der Stiderei zur Wandtafel Nr. 62.



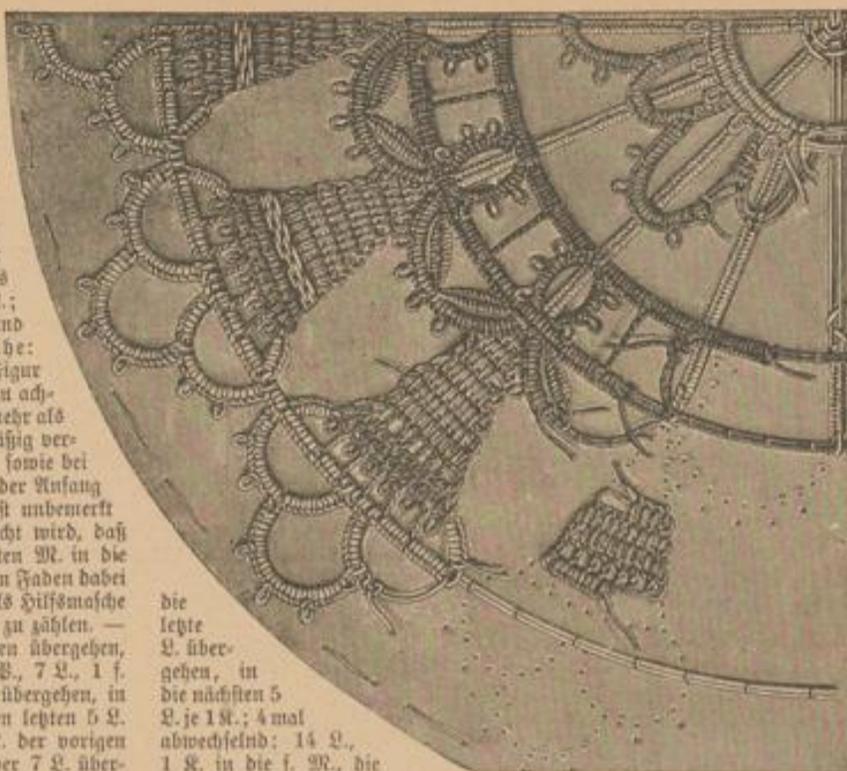
Nr. 49. Billarddecke mit Applicationsarbeit. Das Motiv zur Borde ist einer Ausdringung im k. k. Kastenmuseum in Wien entnommen. (Detail hierzu Nr. 68, Zeichnung zur Borde im Schnittbogen von Heft 21, IV. Jahrgang.)

R = Kettenmasche, P = Picot. 14 L., auf denselben zurückarbeitend, * die letzte L. übergehen, in die nächste L. 1 f. R.; 6 mal abwechselnd: 3 L., 1 R. übergehend in die nächste L. 1 f. R., die Arbeit wenden. 2 L., über die letzten 3 L. der vorigen Reihe 1 f. R., 3 L. über die nächsten 3 L. der vorigen Reihe 1 f. R., u. f. f., bis eine bogenartige Form entsteht, an welcher also in der 1. Reihe 7 f. R. gearbeitet sind, in der 2. Reihe 6 f. R., in der 3. Reihe 5 f. R., in der 4. Reihe 4 f. R., in der 5. Reihe 3 f. R.; mit dieser Reihe ist der Bogen fertig. Man häkelt nun über die zunächst liegenden Randmaschen 5 R. als Uebergang zur 2. Seite der 14 L.; hier wiederholt man von * an und schließt wieder mit 5 R. 1. Reihe: Man arbeitet um die ganze Figur 1 Reihe f. R. und hat darauf zu achten, daß die ganze Reihe nicht mehr als 36 f. R. zähle, welche gleichmäßig verteilt sein müssen. Bei dieser, sowie bei jeder folgenden Reihe soll sich der Anfang dem Ende jeder Reihe möglichst unbemerkt anschließen, was dadurch erreicht wird, daß man nach Vollendung der letzten R. in die erste R. eine R. arbeitet und den Faden dabei fest anzieht. Diese R. ist nur als Hilfsmasche zu betrachten und mithin nicht zu zählen. — 2. Reihe: 12 L., 4 L. derselben übergehen,



Nr. 50. Weißbiderer. Monogramm.

in die 5. 1 f. R., so entsteht ein nach abwärts gerichtetes P., 7 L., 1 f. R. in die 34. f. R. der vorigen Reihe, die letzte der 7 L. übergehen, in die nächsten 4 L. je 1 R., 10 mal abwechselnd: 7 L., aus den letzten 5 L. 1 P. (wie oben), 7 L., die 2 nächsten rechts liegenden f. R. der vorigen Reihe übergehen, 1 f. R. in die folgende f. R., die letzte der 7 L. übergehen, in die nächsten 4 L. je 1 R. Beim Arbeiten der letzten 4 R. hat man auch die daneben liegenden L. der 1. Spange mit anzuschließen. — 3. Reihe: 1 L., 1 f. R. in die zuletzt gearbeitete R. (wobei man jedoch auch die L., in welche die R. gearbeitet ist, mitzufassen hat, was auch bei jeder fünften R., welche über einer Spange oder einem P. liegt, zu beachten sein wird). 3 f. R. in die folgenden 3 R. der vorigen Reihe; 5 L., aus denselben 1 P.; 11 Mal abwechselnd: 5 f. R. in die nächsten 5 R. der vorigen Reihe und 5 L., aus denselben 1 P. Zu achten hat man bei dieser Reihe, daß jedes P. über einem P. der vorigen Reihe liege und die dritte der 5 f. R. immer über der früher gearbeiteten Spange. — 4. Reihe: 21 L., 1 R. in die f. R., welche in die nächste, rechts liegende Spange gearbeitet wurde,



Nr. 52. Vergrößert dargestellte Ausführung der Ketten-Netze Nr. 45.

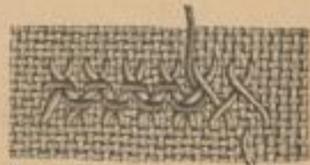
die letzte L. übergehen, in die nächsten 5 L. je 1 R.; 4 mal abwechselnd: 14 L., 1 R. in die f. R., die über die nächste Spange gearbeitet wurde; 1 L. übergehen, in die nächsten 5 L. je 1 R.; 2 mal abwechselnd: 14 L. der f. R. über der nächsten Spange anschließen, 1 L. übergehen, in die nächsten 5 L. je 1 R.; 2 Mal 15 L., im Uebrigen wie vorher; 4 mal 14 L., sonst wie früher; 15 L., die Spange so vollenden, wie die darunter liegende, nur um 1 R. länger. — 5. Reihe: 1 L., in jede L., wie in jede die Spange abschließende R. 1 f. R., doch nur bis zur vierten Spange, welche einweilen frei bleibt. Daran schließt ein spitzes Blättchen: 2 L., die Arbeit wenden, die letzte der vorher gearbeiteten f. R. übergehen, je 1 f. R. in das vordere Glied der 18 folgenden f. R. der vorigen Reihe; 2 L., die Arbeit wenden u. f. f. Hat man so das ganze Blättchen gearbeitet, wobei man eine R. am Anfang jeder Reihe übergehen mußte, so entstehen 9 Reihen aus f. R., von welchen die letzte nur 1 f. R. zählt. Ohne die Arbeit zu wenden, arbeitet man nun an der zunächst liegenden Seite des Blättchens 1 Reihe R. als Uebergang und auf der L. Reihe wieder angelangt, in jede L. 1 f. R. bis zur sechsten Spange, wo ein Blatt, das dem ersten gegenüber liegt, in gleicher Weise wie früher gearbeitet wird. Zum Schluß folgen f. R. in die noch freien L. — 6. Reihe: In die nächsten 18 f. R. der vorigen Reihe je 1 f. R. (in das rückwärtige Glied), 5 L., der 16. f. R. anschließen, über den dadurch entstandenen kleinen Bogen 7 f. R., auf der vorigen Reihe weitergehend 3 f. R., 5 L. der ersten der 3 f. R. anschließen, über diesen Bogen 4 f. R., 5 L. der vierten f. R. des ersten Bogens anschließen, 5 L., aus denselben 1 P.; über den dritten Bogen: 3 f. R., 1 P., 3 f. R.; über den zweiten Bogen: 1 P. und 3 f. R. In dieser Weise hat man auch die folgenden vier um das spitze Blättchen liegenden Fäden zu arbeiten; man theilt dabei die Maschen, welche das Blättchen einlassen, derart ein, daß bis zur Spitze, in welche 3 f. R. zu arbeiten sind, 12 f. R. kommen, wobei die zwölfte als die zweite der drei in die Spitze zu arbeitenden f. R. zu betrachten ist. Zwischen der vorher beschriebenen Fasse, wie zwischen den folgenden, die auf das Blättchen gearbeitet sind, liegen je 3 f. R. als Unterbrechung. Die Fasse selbst beansprucht 6 f. R. — Auf diese fünf dreibogigen Fäden, welche das spitze Blättchen umgeben, folgen f. R. über die f. R. der vorigen Reihe bis zum gegenüber liegenden Blättchen, das ebenso mit fünf Fäden umgeben wird; nach diesen endigt die Reihe mit f. R., deren letzte mittelst R. an die erste f. R. derselben Reihe schließt. Der Faden wird darauf abgeschnitten und vernäht. So arbeitet man eine Anzahl von Kasetten, welche die Mitte der Vorde bilden und die an jener Seite, welche zwischen den zwei spitzen Blättchen liegt, während des Arbeitens mittelst 7 f. R. verbunden werden. Der Abschluß der Vorde nach innen wird folgendermaßen gearbeitet: Man wendet das bereits Gehäkelte mit der Rückseite nach vorne und befestigt den Faden in dem P. an der Spitze des ersten Blättchens. Nun folgen * 25 L.; die Arbeit wenden, zurückgehend die letzte L. übergehen, in die nächste 1 f. R. und abwechselnd 3 L., 1 f. R., wie oben bei der bogenartigen Figur erklärt wurde.



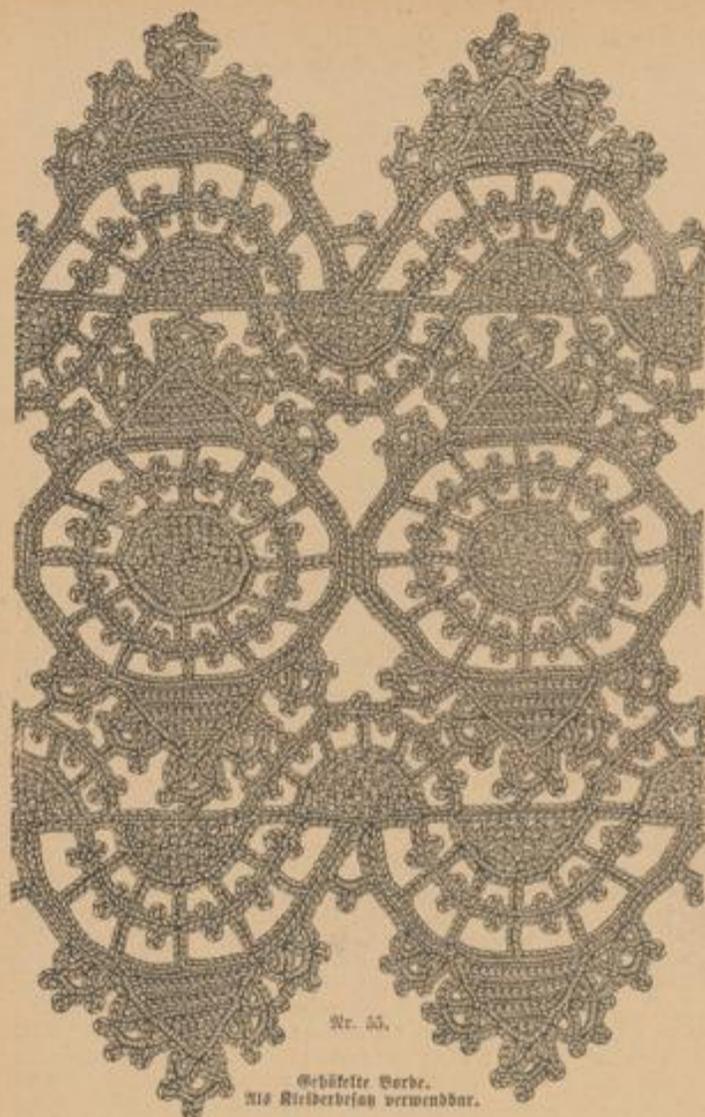
Nr. 53. Ausführung des Jour-Stückes zur Schürze Nr. 51. (Vergrößert.)



Nr. 51. Gestickte Schürze. (Details hierzu Nr. 47, 53, 56 und 57.) Bei der Veranschaulichung der „Nr. Mode“ 1890 durch Anerkennung einer Medaille ausgezeichnet. Einsenderin: Fräulein Helene Kuban in Witten.



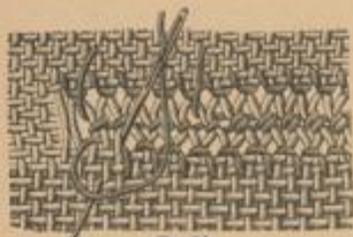
Nr. 54. Kettentaster Herklich zur Wandtafel Nr. 62. (Vergrößert dargestellt.)



No. 55.

Gebüßte Vorde.
Als Arbeitbesatz verwendbar.

Auch hier entsteht eine ähnliche Figur. Nach ihrer Beendigung wird die letzte jener Kettenmaschen, welche als Uebergang dienen, über die dem Bogen zunächst liegende L. gehäkelt. Nun folgt eine Reihe f. M. über den Bogen; ferner 4 L., welche als erste Spange gelten, und 5 Spangen, wie früher beschrieben, gearbeitet. Sind diese fertig, so schließt man die letzte M. der siebenten der zuerst gearbeiteten L. an und vollendet die Figur in der bereits erwähnten Weise, schließt dabei aber jene f. M., welche über der auf das erste P. folgenden Spange liegt, dem mittleren P. der zweiten Facke der zunächst liegenden Hauptfigur an. Das dritte P. dieser Reihe wird dem mittleren P. der ersten Facke von der Hauptfigur angeschlossen; an die Stelle über der nächsten Spange arbeitet man ein P. Hat man die zweite Seite in der gleichen Art der nächstfolgenden Hauptfigur angeschlossen, so folgen noch 6 L. 1 f. M. in das P. an der Spitze des nächsten Blättchens, worauf das Ganze von S an wiederholt wird. Der äußere Abschluß der Vorde ist nichts Anderes, als die Hälfte der inneren Hauptfigur, und hat man nur



No. 56.

Ausführung des à Jour-Sammes zur Spitze
No. 51. (Vergrößert dargestellt.)

darauf zu achten, daß die bogenartigen Figuren genau zwischen jenen der Innenseite des Abschlusses liegen. Jener Bogen, auf welchem das spitze Blättchen ruht, hat von der Mitte der noch innen gerichteten bogenartigen Figur zu beginnen und in der Mitte der nächsten bogenartigen Figur so zu endigen, daß zwischen Beiden 3 f. M. frei bleiben, die in der letzten Fadenreihe mit 1 f. M. überhäkelt werden. Wie auf der Abbildung No. 55 ersichtlich, werden zu den Bogen an der Außenseite 5 Spangen gearbeitet. Die Fadenreihe ist so zu häkeln, wie es bei der Hauptfigur beschrieben wurde, nur daß man die einzelnen Hauptfäden durch Spangen in folgender Art verbindet: Sind auf der Figur 5 f. M. gearbeitet, so macht man 3 L., schließt diese der gleichen, gegenüber liegenden Masche der früheren Facke an und arbeitet über diesen L.-Bogen 3 f. M., 1 P., 3 f. M., und sodann auf der Figur weiter wie vorher.

Abbildung No. 58. Altdeutscher Holzschmel mit Malerei. Zu demselben wurde Kuchholz in etwas dunklerem Ton gewählt, um die hell gehaltene Malerei wirksam hervortreten zu lassen. Kuchholz ist bekanntlich sehr hart, daher ist ein Bestreichen desselben mit einer Alaun- oder Gelatinelösung, um das Auslaufen der Farben zu verhindern, nicht

notwendig; es genügt, das Holz vor dem Bemalen sorgfältig abziehen (glätten) zu lassen, was am besten von einem geübten Tischler besorgt wird. Der Schmel besteht aus einer Deckplatte und vier Seitenplatten von 1 1/2 cm Stärke; deren Größe ist an den für die Malerei bestimmten Vorlagen im Schnittbogen von Heft 23, IV. Jahrgang, zu ersehen. Wir geben nur einen Theil jeder Vorlage, ratthen jedoch, dieselbe vor dem Uebertragen auf das Holz auf einem Stück Pauspapier in der erforderlichen Größe zu vervollständigen. Das Uebertragen geschieht, indem man die Fasse mittelst einiger Reißnägeln oder Wachslämpchen auf der Holzplatte befestigt, und gleichzeitig ein vorher mit Blausäure überstrichenenes Seidenpapier darunter schiebt, so daß dessen blaugefärbte Seite direct auf dem Holze liegt und sich auf diesem abdrückt, sobald man mit einem Stifte alle Umrisse der Zeichnung überfährt. Das Bestreichen des unterlegten Papiers mit Blausäure ist deshalb notwendig, weil das Kuchholz seiner Härte wegen keine anderen trockenen Farbenbestandtheile annimmt; das gewöhnlich verwendete Gypsputzpapier würde sich demnach nicht für diesen Zweck eignen. Auf der Vorlage sind die Farbtöne mit Römern bezeichnet: I für Lampenschwarz, und II für dunklen Ocker, dem hierzu sehr viel Deckweiß beige-



No. 57. Vergrößert dargestellte Ausführung
der Fische zur Kuchholz-Malerei No. 45.

mischt werden muß, damit sich das mit demselben gemalte Ornament hell vom Holzton abhebe. Es ist gut, die Mischung vorher an einem Stückchen Kuchholz zu versuchen, da das Gelingen der Arbeit hauptsächlich von der richtigen Farbestimmung abhängt. Den Grundton, welchen das Ornament frei läßt, bildet das Holz; es wird nicht übermalt und ist deshalb auf der Vorlage nicht mit Römern bezeichnet. Bezüglich des Ausführens der Malerei verweisen wir auf die in Heft 23, II. Jahrgang erdichene Anleitung und erwähnen nur, daß nach dem Putzen alle Linien mit Tusch nachgezogen werden. Nach Beendigung der Malerei umrandet man alle Theile des Ornamentes mit Lampenschwarz. Sind die Farben gut eingetrocknet, so werden sie mit Wachs getränkt, ein Verfahren, welches das lästige und oft sehr schwierige Polieren vollständig erspart. Man nimmt dazu reines, weißes Wachs, schneidet es in kleine Stücke und übergießt dasselbe in einem Wasserglas mit so viel Terpentinöl, daß dieses über das Wachs reicht; man rührt diese Mischung öfters um, bis sie nach einigen Stunden zu einer weißlichen Masse geworden ist, die man mittelst eines Borstenpinsels über die Malerei streicht; nach ein bis zwei Stunden bürstet man den Anstrich mit einer Borstenbürste; je länger die Flächen so bearbeitet werden, desto schöner und gleichmäßiger wird der Glanz. Wir bemerken noch, daß bei Herstellung des Schmel die Kanten nach dem Zusammenfügen der Platten abgehoben werden; keine vieredrige Holzstücke im Innern des Schmel sichern dessen Dauerhaftigkeit. Man kann diesen praktischen Gegenstand auch billiger ausführen, indem dazu statt des Kuchholzes gewöhnliches Holz verwendet wird, das jedoch wegen des Ausfließens der Farben mit einer Alaunlösung (eine Messerspitze Alaun in ein halbes Glas Wasser) getränkt werden muß. In diesem Falle müßte der Grundton, resp. die Holzfarbe, gemalt werden. Anfängern ratthen wir, sich zuerst an den Seitenplatten des



No. 58.

Altdeutscher Holzschmel mit
Malerei. (Zeichnungen hierzu
im Schnittbogen von Heft 23,
IV. Jahrgang.)

Nr. 59. Detail der Stickeri zur Wandtasche Nr. 62, naturgroß.



Schemels einzuüben, und dann erst die Deckplatte vorzunehmen, da auf dieser ein Fehler mehr ins Auge fallen würde als an den übrigen Theilen. **Abbild. Nr. 60. Geflüpelter Einsatz.** Die Arbeit ist, der Deutlichkeit wegen, um ein Drittel vergrößert dargestellt; sie zeigt genau jene Stellen an, wo die Klappelpaare anzufügen sind. Man braucht deren zwanzig, mit zweifädigem Zwirn Nr. 40 überwickelt. Soll die Arbeit in Creme ausgeführt sein, so verwendet man dazu D. M. C. Garn Nr. 50 Cru (N. l'Alsaco renforcé). Der im Vöcherichlag geflüpeltete Grund des Einsatzes ist durch eine Reihe im Reppschlage gearbeiteter Würfel unterbrochen, deren Mitte ein sogenanntes Haherkorn, im Stoppschlag, ziert. (Siehe den Klappelbrief zum Einsatz unter Nr. 69.)

Abbildung Nr. 62. Wandtasche mit Stickeri. (Ludwig Rowotny, Wien, L. Freisingergasse.) Umschlag und Rückseite der Tasche sind in einem Stücke aus dichtgewebter weißer Leinwand geschnitten, dergleichen der die Tasche bildende vordere Theil, welcher am geraden Rande gesäumt und mit den drei abgerundeten Seiten so an die Rückwand der Tasche genäht wird, daß der vorstehende Stoff dieser Naht nach innen gerichtet ist. Ein nach rückwärts über den eingebogenen Stoff genähtes schmales Leinwandbändchen begrenzt den Außenrand des Umschlages, den außerdem, sowie die Tasche, eine 4 cm breite, weiße Klappspitze umgibt. Diese wird mittelst kleiner Ueberfangstiche, und etwas in Falten gezogen, angenäht. Die Stickeri, welche Vorderseite und Umschlag der Tasche ziert, ist in Stiel- und schrägem Plattstich, und in zwei Arten von Hierfischen ausgeführt. Die Zeichnung und Schnittlinie, sowie der Schnitt zur Rückwand und Umschlag der Tasche, befinden sich auf dem Schnittbogen von Heft 23, IV. Jahrgang. Dasselbst wurden die Blumen und Plattformen, da sie verschiedenartig ausgeführt sind, mit Nummern bezeichnet, und zwar mit I für schrägen Plattstich in weißem Leinwandfaden Nr. 35 (Spinal); mit II für gekreuzten Hierfisch; mit III für Schlingstich in weißem Leinwandfaden; und mit IV für schrägen Plattstich in türkischrother Strichbaumwolle D. M. C. Nr. 35. Umrandungen und Stiele sind mit dem zuletzt erwähnten Faden im Stielstich gearbeitet. **Abbildung Nr. 54** zeigt die Ausführung des gekreuzten Hierfisches, zu dessen erster Stichreihe weißer Leinwandzwirn genommen wird, und zum Uebernähen in der zweiten Stichreihe rothe Strichbaumwolle. Sehr wichtig ist dabei die Richtung der Stiche, welche stets der Blattader folgen sollen. Es ist dies auf den Abbildungen Nr. 48 und 59 erklärlich gemacht, sowie auch die Füllung mit Schlingstichen, welche reihenweise übereinander gesetzt werden, ohne daß dabei in den Stoff gestochen wird. Zur Ausführung dieser Schlingstiche und zum Uebernähen des Hierfisches nehme man eine stumpfe Nadel.

Abbild. Nr. 64, 65 und 66. Die Filetarbeit besteht bekanntlich aus einem Repp gleich großer Schlingen, die reihenweise mittelst des auf den Abbildungen Nr. 64, 65 und 66 geeigneten Knotens geknüpft

werden. Man beginnt die Arbeit mit dem Befestigen einer etwa 5 cm langen provisorischen Schlinge, welche an ein feststehendes Riffen gesteckt wird. An diese Schlinge knüpft man den Arbeitsfaden, nachdem man ihn, von seinem anderen Ende angefangen, über eine sogenannte Reppnadel mit gabelförmigen Spitzen gewunden hat. Die Schlingen der Filetarbeit werden der Gleichmäßigkeit halber über einen runden Stab aus Holz oder Bein geknüpft; diesen nimmt man in die linke Hand, zwischen Daumen und Zeigefinger, legt den an die provisorische Schlinge geknüpften Arbeitsfaden über den Stab und den dritten Finger der linken Hand, und führt ihn zwischen dem letzteren und dem Zeigefinger unterhalb des Stabes wieder zurück nach links hin, wo der linke Daumen den Arbeitsfaden festhält. (Siehe **Abbildung Nr. 64.**) Dann führt man die rechte Hand mit der Reppnadel in weitem Bogen nach vorne, so daß der Faden hinter den Fingern der linken Hand eine Schlinge bildet, welche nun, während die Nadel durch die provisorische Schlinge geführt wird, vom vierten Finger der linken Hand festgehalten ist. (Siehe **Abbildung Nr. 65.**) Nachdem die Reppnadel ganz durchgeschoben wurde, beginnt man den Knoten zusammenzuziehen; dabei hält man den Faden zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand fest, und läßt ihn während des Anziehens vorsichtig von der linken Hand gleiten; nämlich: erst läßt der Daumen den Faden los, dann weicht der dritte Finger langsam aus der Schlinge und zuletzt der vierte, welcher die größte Schlinge bis zuletzt festgehalten hatte. Der fertige Knoten soll knapp oberhalb des Stabes stehen, welchen die neu entstandene Reppschlinge umfaßt. (Siehe **Abbild. Nr. 66.**) Hat man die nöthige Reppschlingenanzahl geknüpft, so wird der Stab herausgezogen, die Arbeit gewendet, und ersterer von Neuem angelegt. Nur bei einer ersten Reihe sticht man in die provisorische Schlinge; bei allen folgenden zu jedem Knoten in eine Schlinge der vorhergehenden Reihe.



Nr. 61. Monogramm für Weichstickeri T. S.



Nr. 62. Wandtasche mit Stickeri. Zum Aufbewahren von Wäschegegenständen geeignet. (Detail siehe Nr. 48, 54 und 59. Schnitt und Zeichnung folgt im Schnittbogen von Heft 23, IV. Jahrgang.)

Beschreibung der dargestellten Toiletten u. s. w. (Schluß.)

Abbildung Nr. 34 und 35 sind eine schwarze Chantillyspitze mit nenarigem Dessin und eine Vultstickeri. Zu beziehen bei J. Goldbach, Wien, L. Tuchlauben 28. **Abbildung Nr. 36 und 37** sind zwei aus taftolles chagonsant ausgeführte Unterstrümpfe mit Volantverzierung, die bei Weidler & Radic, Wien, L. Tuchlauben zu haben sind. **Abbildung Nr. 38** sind Handschuhe aus schwedischem Leder, mit großen Goldknöpfen, bei J. W. Krenn: (Harmüller's Nachfolger), Wien, L. Goldschmiedgasse 7, erhältlich.



Nr. 63. V. T. E. In Steppstich und Hochstickeri auszuführendes Monogramm.

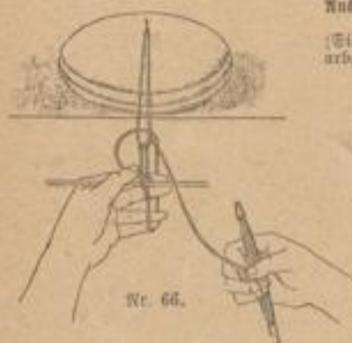
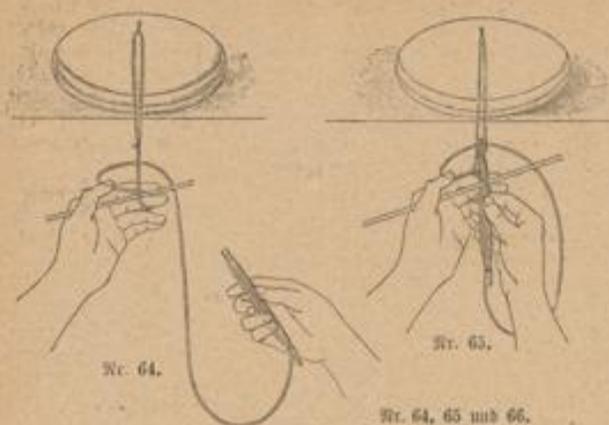
In Steppstich und Hochstickeri auszuführendes Monogramm. Die „Wiener Mode“ liefert ihren Abonnentinnen auf Wunsch gratis Schnitte nach Maß, doch nur von den in ihrem Heften dargestellten Toilette-Gegegenständen. Diese Begünstigung bezieht sich selbstredend nur auf das persönliche Bedürfnis jeder Abonnentin. Damit das Maß im Schusse genau genommen werden könne, ist es gut, einen Gürtel oder ein breites Band um die Taille zu spannen. Den Weichstickerien wolle man den Abonnentinnen oder die letzte Weichstickerie und für jeder Schnitt die Spezies der Verzierung in beliebigen Preismarken beilegen. Für Oesterreich-Ungarn 15 kr., für Deutschland 25 Pf.; für das Ausland wird der betreffende Post-Tarif berechnet.

Schnitte nach Maß.

Die „Wiener Mode“ liefert ihren Abonnentinnen auf Wunsch gratis Schnitte nach Maß, doch nur von den in ihrem Heften dargestellten Toilette-Gegegenständen. Diese Begünstigung bezieht sich selbstredend nur auf das persönliche Bedürfnis jeder Abonnentin. Damit das Maß im Schusse genau genommen werden könne, ist es gut, einen Gürtel oder ein breites Band um die Taille zu spannen. Den Weichstickerien wolle man den Abonnentinnen oder die letzte Weichstickerie und für jeder Schnitt die Spezies der Verzierung in beliebigen Preismarken beilegen. Für Oesterreich-Ungarn 15 kr., für Deutschland 25 Pf.; für das Ausland wird der betreffende Post-Tarif berechnet.

Nr. 60. Geflüpelter Einsatz. Für Kinderwäsche, Schürzen u. dgl. verwendbar. Vergrößert dargestellt. Klappelbrief hierzu Nr. 69.)

Drei Stunden später zu Haus!



Nr. 64, 65 und 66.
Anführung des Knotens zu Flechtarbeiten.
(Siehe hierzu die Tafel aus Flechtarbeit in Heft 21, IV. Jahrgang.)

des Pferdes, und besonders bei den Haltestellen des Pferdebahnwagens steigerte sich seine Ungeduld.

Ich hatte eben die ersten Zeilen meines Buches zu lesen begonnen, als mich die Frage unterbrach: »Können Sie mir vielleicht sagen, Fräulein, wie viel die Uhr ist?«

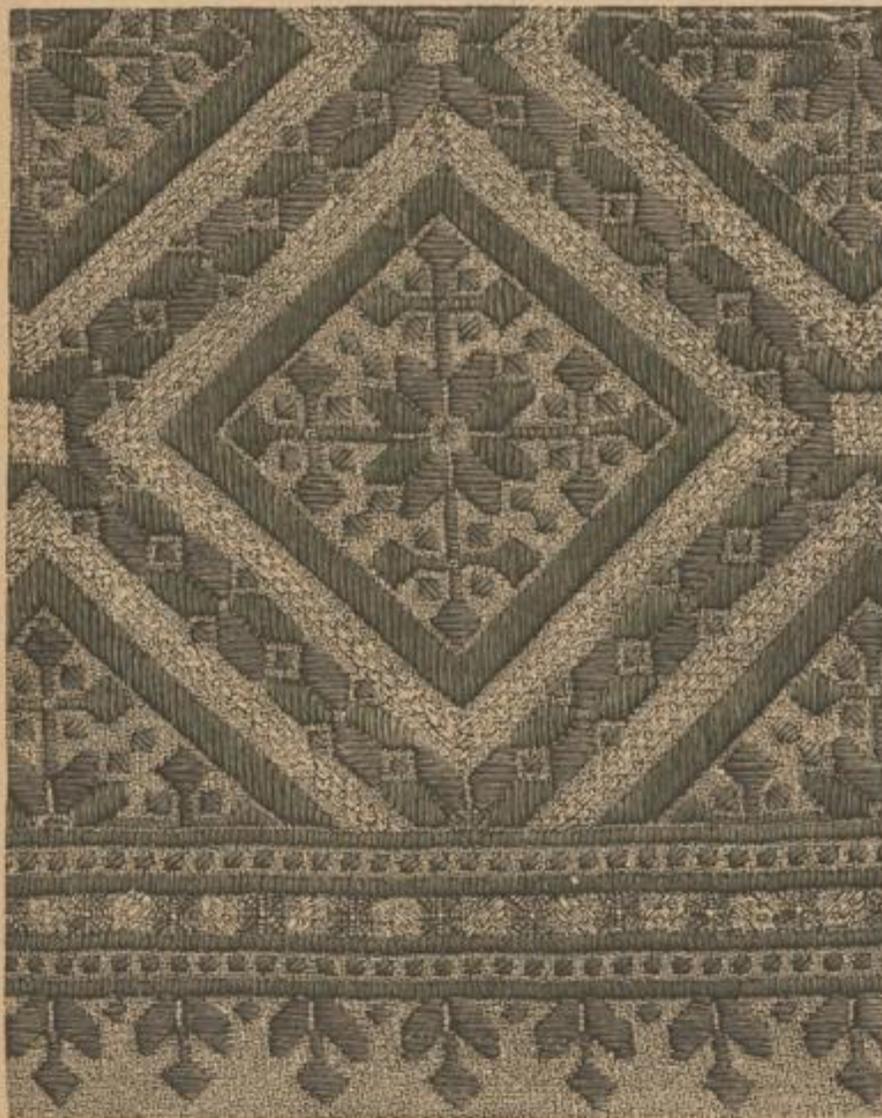
Schulhren gehen gewöhnlich normal, und so antwortete ich ohne Zögern: »Dreiviertel Neun.«

»Und Ihre Uhr geht gewiß nicht vor?«

»Nein! — Keine Minute.«

»Da komme ich wohl nicht zur Zeit auf den

Bahnhof?!« — Es lag so viel Trauer in dieser halben Frage, daß ich dem jungen Menschen gern eine tröstende Antwort gegeben hätte, und mich eilig nach der Abgangszeit des Juges erkundigte. Es war allerdings kaum möglich, daß er zur Zeit kommen konnte, und so leid es mir that, mußte ich ihm doch ehrlich antworten. — »Armer Kerl!« dachte ich — »vielleicht eine weite Tagereise nach Hause, vielleicht vor dem Abend kein anderer Zug. — Wo geht's denn hin?« fragte ich nach einer kleinen Pause. Da sah ich erst, wie glücklich die blauen Augen bliken konnten, bei der Antwort: »Zum ersten Mal als Soldat nach Haus!« — »Und wer wartet dort auf Sie?« — »Vater und Mutter und — —« Hier stockte er, während ein dunkles Roth über sein frisches Gesicht zog. — »Aun, wer denn noch? Wohl schon die Braut?« — »Ja, das soll Hanna werden, wenn ich von den Soldaten komme,« sagte er leise, fast wie zu sich selbst.



Nr. 67. Theil der Stickerei zur Schürze Nr. 62. (In Naturgröße.)



Nr. 68. Naturgroß dargestellter Theil der Waare zu Nr. 49.

»Aun, und wenn Sie den nächsten Zug nähmen?«

»Da bin ich drei Stunden später zu Haus!«

Drei Stunden später zu Haus!! — Der Schaffner rief in demselben Augenblick die Station, an welcher ich aussteigen mußte, und ich überließ mit freundlichem Gruß den jungen Soldaten seinem Schicksal.

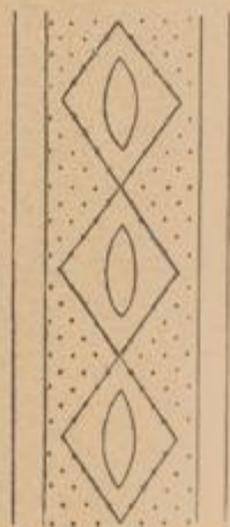
Auf meinem Wege und den ganzen Tag über mußte ich immer an die wenigen Worte des jungen Menschen denken, mehr aber noch an den Ton, mit welchem er sie gesprochen hatte.

Drei Tage waren vergangen. Ich fuhr zur Schule und bemerkte in der Pferdebahn voller Unwillen, daß ich mein Buch vergessen hatte. Ich langte mir als Ersatz die Pferdebahn-Zeitung herunter.

Nachdem ich einige kleinere Aufsätze gelesen hatte, fiel mir eine Stelle auf: »Heute ereignete sich auf dem Bahnhof ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein junger Soldat, vermuthlich auf Urlaub, sprang auf den sich eben in Bewegung befindenden Personenzug nach B., verfehlte das Trittbrett, und stürzte so unglücklich, daß in wenigen Augenblicken der Tod erfolgte.«

Es überließ mich eisfalt. Mir war's, als sähe ich plötzlich wieder den jungen Rekruten mir gegenüber, und wie eine Stimme aus dem Jenseits klang es: »Da bin ich drei Stunden später zu Haus!«

Zula Treulich.



Nr. 69. Kappstreifen zum Einlay Nr. 60.

„Wiener Mode“ in den Sommerfrischen.

Die Administration der »Wiener Mode« sendet die Hefte den Abonnentinnen kostenfrei auch in die Badeorte und Sommerfrischen nach; doch ist es bei solchem Domicilwechsel unbedingt erforderlich, daß der Mittheilung des neuen Wohnorts die letzte Adressschleife beigelegt werde.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Ein Theil der Correspondenz befindet sich auf Seite 806 und 807.

Ernestine E. in Wien.

... mein Lufel sagt immer, Vorste sei zu schwer für mich. Aber in den We-

Wir geben eine dieser abgerundeten Beisen hier wieder:

„Die Mädchen lieben das Militär, heiraten aber oft Civil.“

„Bitte mir das nicht über zu nehmen.“ benehmen Sie hierzu, es ist aber natürlich

Zweifelsohne! Wir schütteln Allen, die über diesen „Humor“ gelacht haben,

verständnisvoll die Hand.

Eine seltsame Pragerin. Unsere Modeberichte belehren Sie schneller

über die modernen Stoffe, als wir dies in der Correspondenz thun

können, die stets nur mit Rücksichtnahme des Raumes im Blatte unter-

gebracht wird. Ueber Foulard und seine Dessinvarationen haben wir in

den Frühjahrsheften ausführlich Bericht erstattet.

Vadfish in P. Zu einem hellgrün gebläutten Battistikleide eignen

sich mandelfarbige, schwedische Hausschuhe und in der Farbe des Kleides

gewählte, in gleicher Art gestricke Seidenstrümpfe. Die Schuhe werden

in Goldblau, Schwarzem Lac oder grünem Atlas gewählt. Als Aufsatz

für das Kleid verwenden Sie kleine Bouquets zarter Blüten, die in

Farbe und Art mit denen des Kleides übereinstimmen, oder winzig kleine

Strauhfederköpfchen.

N. S. 17. Bei dringenden Anfragen ist es immer besser, eine

Retourmarke beizulegen. Jetzt kommt unsere Antwort schon zu spät.

Sollten Sie die Rappen zu Ihren Zeichnungen noch nicht gemacht

haben, so rathen wir Ihnen viel-or-farbigen Peluche zu nehmen und

das Monogramm in Silber auszuführen. Nach der Vorlage Abbildung

Nr. 84, Heft 7, II. Jahrg. Monogramm N. S. erschien am Schnittbogen

zu Heft 9, I. Jahrg., in Heft 10, I. Jahrg. am Schnittbogen zu Heft 3,

II. Jahrg., in Heft 6, II. Jahrg. und in Heft 3, III. Jahrg.

Unwissende in Olmütz. Sie wünschen ein Motto für ein Tagebuch.

Vielleicht folgendes: „In seinem Leben nichts versäumen und seine

Pflichten redlich thun, ist mehr als große Dinge träumen.“

Aboucutin auf der Landstraße. Seidenstamm, und besonders

heiler, läßt sich nur auf chemischem Wege reinigen. Hirschsalz, richtiger

Hirschhornsalz wurde früher durch trockene Destillation aus-

schließlich aus Hirschknochen dargestellt. Man gewinnt man dasselbe als

Nebenproduct bei Fabrication der Knochenkohle und verwendet es zur

Reinigung bei Darstellung der Anoniminsalze. Als Heilmittel hat das

Hirschhornsalz seinen Credit ebenso verloren, wie die übrigen dem Hirsch-

körper entnommenen Substanzen. Aus der deutschen Pharmacopöe wurden

sie 1882 sämmtlich gestrichen.

S. P. Der Troussiau der Braut wird mit deren Initialen gemerkt.

Marie T. in Pontafel. Es kommt darauf an, ob die Person, der

Sie vorgeheilt werden sollen, sehr hoch im Range steht. Am besten eignet

sich zu dieser Gelegenheit eine schwarze Seidenrobe mit bescheidenen

Spitzen- oder Paispuy und einem weißen crêpe de chine-Jabot.

18jährige Waldblume. Brautjungferntouilletten brachten wir. Da

Sie dunkelbraunes Haar und stark gerötheten Teint haben, so ist zartes

Rosa gerade eine der unvortheilhaftesten Farben, welche Sie wählen

können, ebensowenig empfehlen wir Violet und Weiß. Ihre Farben sind: Blau,

Blauviolett, Hellgrün, Hellbraun, Roth, Orange, Dunkelgrau und Schwarz.

S. K. in W. Die Gedichte haben uns sehr interessirt; sie scheinen

tief empfunden und sind stellenweise vollendet in der dichterischen Form.

Beischn in Gmü. Ihr Gedicht ist nicht sehr schön und wir wollen

dessen Wiedergabe im Briefkasten unterlassen, da Sie so freundlich sind,

und dies zu gestatten; denn Sie schließen Ihr Briefchen mit den Worten:

Wenn Sie nicht wollen, brauchen Sie's nicht, wenn Sie's thun, läßt ich Sie

im Voraus! in Gedanken. Ich möchte herzlich gern wissen, wie Sie aussehen,

vielleicht blaue Augen, schwarzes Haar und Kerker, ja? Das wäre nett.

Sie haben es beinahe errathen. Beischn.

Weisse Seidenstoffe von 65 fr. bis fl. 11.40
per Meter (ca. 120 Cnal.) reben- und färbweise gefärbt.

Farbige Seidenstoffe von 85 fr. bis fl. 7.05
per Meter (ca. 200 verschiedene Farben und Dessins) reben- und färbweise gefärbt
gefärbt das Fabrik-Depôt G. Henneberg (f. l. Hoflieferant), Zürich. Muster um-
gehend. Briefe 10 fr. Porto. 54

Ausgezeichnete Wirkungen.

Die Seife vom Congo, auf Toiletentischen 1180 21
Ein Schatz, kann ihren Duft mit Wasser so vermischen,
Daß dies von Wohlgeruch erfüllter Milch wohl gleicht.
Die weiß und schäumend stets die Haut hell glänzend zeigt.
Seifensiederei Victor Vaissier, Paris.
En gros & General-Depôt Wien, I., Fleischmarkt 18.

Als beste und billigste Bezugsquelle 1040
zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Peluche-,
Seiden- und Wollstoffen empfehlen wir die Firmen:
Grand Magazin
„Wiener Louvre“, Kärntnerstr. 9., „Au Prix Fixe“, Graben 15

CRÈME SIMON
Rue de Provence, 36, PARIS
PARFÜMERIEN, APOTHEKEN UND FRISÈRE

Von wunderbarer Wirkung um der Gesichtshaut
und Händen **GESCHMEIDIGKEIT** und
blendende **WEISSE** zu verleihen.
Unübertroffen gegen **AUFSRINGEN, FLECKEN, ROETHE,**
JUCKEN der HAUT. 1174

Billigste Bezugsquelle in sämmtlichen
Artikeln für Damen-Schneider-Salons
FRITZ FALEK 1134
Wien, VII., Kirchengasse 26.

Seide. Seiden-Grenadines und Seidenstoffe jeder Art von
a. B. fl. —.60 bis 6. 22 fl. s. — der Meter verstanden meter-
und rebenweise, porto u. gefärbt am Brünne zu wiesischen Fabrikspreisen.
Wäcker franco. Seidenstoff-Fabrik-Union 1184
Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

**In keiner Familie sollte der ärztlich empfohlene
Kronendorfer Sauerbrunnen fehlen.**
— Eigene Filiale: Wien, IX., Kollingasse Nr. 4. — Telefon 2767. —

Robes **Maison M. KLEIN**
WIEN
I., Salvatorgasse 8 1191
früher: II., Schöllerhof. 58

Teint cosmétique „Santé brillante“,
zur gänzl. Vermeidung der Sommersprossen, Gesichtsröthe und
Kasseln 1 Flacon 1 fl. s. W.
Kraft- und Blutpillen, Grains de beauté,
zur dauernden Vermeidung der Porosität und Blatarmuth sowie zu
erhöhter Widerstand-kraft gegen Hitze, Kälte und Infection 1 Schachtel
1 fl. 50 kr. s. W. 1275

CACAO KÜFFERLE
Die Pflege des Haares.

In dem unter vorstehendem Titel erschienenen Aufsatz von Medicus („Wiener Mode“,
II. 13, S. 473) empfiehlt der Verfasser als bestes Mittel zur Stärkung des Haarbüdens und zur
Vermeidung des Haarausfalls **Dr. Sedlitzky's Haarwasser**. Dasselbe ist
allein zu beziehen von **Dr. Sedlitzky, k. u. k. Hofapotheker in Salzburg**.
Man erhält gegen Einsendung von 3 fl. 50 kr. franco (nach allen Orten) zwei Flacons.
Brochure gratis und franco. **Depôts werden nicht errichtet.** 1209

Grösste Wahl gestickter Kleider in weiss und farbig.
Spitzen, Volants und Stoffe, Häubchen, Coiffures, Schürzen,
Spitzen-Mantelets, Fichas etc. — Alle Sorten echter Spitzen.
FRANZ ARNOLD & CO.
Wien, Bognnergasse 3. 1173
„ZUM SCHMETTERLING“

Gruf- u. Grabmonumente
für sämtliche Friedhöfe Wiens, der Umgegend und Provinz offeriren
gut und billig
SOMMER & WENIGER
WIEN, beim Central-Friedhof. 1200
Preislisten gratis und franco.

**Natürliches
Marienbader Brunnensalz**
pulverförmig.
genommen durch Abdampfung aus der gehaltreichsten Heil-
quelle Marienbade, enthält nach der von Prof. Dr. Ernst
Ludwig vorgenommenen Analyse alle Bestandtheile
der berühmten Marienbader Heilquellen: Kreuz-
brunn und Ferdinandsbrunn.
Von Klinikern und Aerzten wird es erfolgreich
und wirksam angewendet bei: **Fettlobigkeit und
Verfettung der inneren Organe, Stuhlver-
stopfung, Hämorrhoidalleiden, Krankheiten der
Nieren, Leber, Milz und Harnorgane, Zucker-
ruhr, chronischem Rheumatismus und einer
Reihe von Frauenkrankheiten.**
Natürliches Marienbader Brunnensalz,
krystallisirt, vorzügliches Verstäkungsmitel bei allen Curen mit rufführenden
Mineralwässern und milde wirkendes Purgativ. Beide Brunnensalze in Originalflaschen
à 125 und à 250 Gramm.
Marienbader Kreuzbrunn, Cartons,
enthaltend natürliches Marienbader Brunnensalz (pulverförmig) losirt.
Marienbader Brunnenpastillen
gegen Stuhlverstopfung und Verdauungsstörungen, als Sodbrunnen, saures Aufstossen,
Magendruck etc. In Originalschachteln.
In allen Mineralwasserhandlungen, Droguerien und grösseren Apotheken erhältlich.
1898 **Salzsudwerk Marienbad (Böhmen).**

Bestens empfohlene Firmen:

**Abonnement auf Herren-
Kleider** nach bewährten englischen Moden.
empfehlen das Herren-Kleider-Modell
I., Graben 20. **Goldman & Salsisch**,
Prospecte auf Verlangen.

Aerztlich. u. techn. Atelier
des **Johannes Dr. Kurnowsky**, Ordina-
tion täglich 9-5 Uhr, Wien, I., Roth-
markt Nr. 18, 1. Stock (Temei'sches Haus).

Agraffes und Festschmuck
Perlen, Kabela, Schildkröte und Bern-
stein, Anale, Rosen, Wederstein u.
M. Hury & Söhne, für Goldperle,
Wien, I., Hoher Markt 8 (Palais Sina).

Albin Förstl's **Clavier-
Stabliement**
und **Lehranstalt**, Wien, I., Schlar-
straße 4, Billigste Preise.

**Amazonen-
Ankle & Comp.**
Wien, I., Am Hof 3, I. u. L. Hof-Schneider.

**Antiquariat, Musik- u. Sortiment-
Handlung**, Wien, Johann-
gasse Nr. 1.

Atelier für Damenhüte nach Pariser
Modellen.
Wm. A. Meppel-Stary, VII., Mariabül-
lerstr. 24, I. f. St. Michael'splatz, part. u. Weygand.

Aufputz und Futterstoffe
für Schneider und Modisten. **Carl Truxa**,
Wien, I., Döllingerstraße 4 (Schottenhof).

Behördl. conc. Lehranstalt
für Schnittzeichnen, Kleider- und Wäsche-
anfertigen, Schnittverkauf. Nach der Zeit-
zeit Arbeitsbuch, **Wm. J. Altmeyer**,
Wien, I., Graben 19.

Best. renommierte Schule
für Schnittzeichnen, Zuschneiden u. Kleider-
machen, **Wm. Marianne Aorkus**, Wien,
I., Graben 20 (auch Pension).

Bettwaaren, **J. Pauly & Sohn**,
I. u. L. Hof-Schneider, I. Spiegelgasse 12.

Blumen, künstliche und Schmuck-
stoffe, **Michael Kutter**,
Kraiser, Fabrik, Wien, VII., Neustiftgasse 24.

Brillant-Imitation, Perlen.
A. Augstin, Bäckerstraße 17 I.

Buchbinderei und Einband-
werk, **Wm. J. Schick**,
Dampfbetrieb, Hermann Schick, Wien,
III., Wagramgasse 25.

Buchhandlung und Antiquariat
von **G. Paderhorn**
in Wien, VII., Mariabülherstr. 12/14.
An- und Verkauf von Bibliotheken.

Buntstickereien, Wolle, Seide,
sowie
auch alle in Handarbeiten erforderlichen
Materialien, Lager sämtlicher Artikel zur
Koblerung von Stickereien aus der
Wiener Mode u. I. u.
Eduard A. Böhler & Sohn,
Wien, Bismarckstr. 14.

Büsten-Atelier für Kleider-
macher,
J. Sedronel's Nette, Wien, VI., Maria-
bülherstr. 65.

Cendrilla, Bestes Putzmittel für:
Metalle, **Jos. Pasquini**, groß. Engend.
Hoflieferant, Wien, III., Neutweg 15.

Chem. Färberei u. Putzerei
prompte Ausführung auch in die Provinz,
J. P. Steingraber, Wien, I., Spiegelgasse 2.

Coiffuren, Hüte und **Häubchen**
Wm. Marie
Wenzl, Währing, Sternwartestraße Nr. 44.

Confection für Damen.
Schönes Stabliement f. Damen-Confection
und Teiletten **H. Leitner's Ww.**, Wien,
I., Rothenturmstraße 29, I. Stock.
Geegründet 1853.

Damen-Handarbeiten,
angefangen mit freier **Ludwig Rossmayr**,
Wien, I., Döllingerstraße 6.

Damen-Kleider-Stoffe
S. Friedl - für Fremde (Weg. 1775),
Wien, I., Goldschmidgasse 9.

Damenkleider, schön und billig.
J. Böhler,
Wien, I., Franziskanerplatz 3.

**Damen-Stroh- und Filz-
hüte**, **J. Mayer**, I. u. L. Hoflieferant,
Wien, I., Döllingerstraße 6.

Denk's **Bordurerei u. Weißbänder**,
Wien, I., Goldschmidgasse 7.

Elegante Damenhüte.
Pariser Modelle, modier Preise
Dunkel, Jakt, I., Goldschmidgasse 4.

Färberei u. chem. Wäscherei,
Ferd. Sildenberg & Söhne (siehe Inserat).

**Galanterie-Leder- u. Reise-
Artikel**, zum Schürer, Wien, VII.,
Mariabülherstraße 50. **Bernh. Fiedl & Co**
Geegründet 1863.

Handarbeiten (Papiererei),
Carl Seifert,
Wien, I., Spiegelgasse 3.

Handschuhe, **J. A. Ament** (U. Kurt-
müller's Nachfolger),
Wien, I., Goldschmidgasse 9.

Haus u. Küchengeräthe
von 16 fl. aufwärts **Schinger & Fernau**,
Wendlandstr. 7 u. 9. Preisliste franco.

Kunst-Wöbelfabrikerei für
complete Wohnungs-Einrichtungen. **Adolf**
Sariban, Wien, Währing, Michelerstr. 24.

Lampen bester Sorten, **Alfred Alsch**,
Wien, I., Singerstraße 27.

Lehr-Anstalt im Schnittzeichnen
und Kleidermachen,
verbunden mit englischer und französischer
Conversations-, eventuell Deutsch f. Reduciert
aus der Provinz. **Wm. Friedrike Adgt**,
I., Bäckerstraße Nr. 15.

Leinenwaaren, **Alcis Feld**,
Grulich, Böhmen.

Linoleum (Kerf-Terpentin),
J. G. Collmann's Nachf.
A. Kelsch, Wien, I., Kolonnenstr. 3.

Mädchen-Confection **Julius**
Frantz,
Wien, VII., Kirchengasse 6.

Mme. Gabrielle. Für Feint u.
von 16 fl. aufwärts **Schinger & Fernau**,
Wendlandstr. 7 u. 9. Preisliste franco.

Nähmaschinen-Lager und Repa-
ratur-Werkstätte
A. Gijdi, Währing, VII., Erdbeerstr. 34.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette-Artikel,
Calderara & Bankmann, I. u. L. Hof-
lieferant, Wien, I., Graben 18 und
IV., Margarethenstraße 2.

Passementerie - Waaren.
Frau Hermann Söhne, I., Goldschmid-
gasse 7.

Passementerie - Waaren.
Barth. Wöschig, I., Jungferngasse 1.

Plastr-Anstalt, **Dr. C. Muggen-**
hammer, Wien,
I., Bauernmarkt 11. Auch für die Provinz.

Porzellan-Niederlage
Ernst Henz, Wien, Mariabülherstr. 12/14.

Rahmen für Bilder u. Photographien
A. Krausich,
Wien, Tuchlauben 8.

Regenmäntel ohne Gummi,
wasserdicht.
Ed. Hopp, Wien, I., Döllingerstraße Nr. 4.
(Stabli 1860.)

Reise-Artikel in solidester
Ausführung.
Georg Anup, Wien, VII., Währing 13.

Reiserequisiten und Leder-
galanterie-
waaren **Richard Lofersch**,
Wien, I., Neuer Markt 7.

Robes et Confections
Maison Olga Edelmann, Wien, I., Spiegel-
gasse 22.

Schnittzeichenschule u. Kleider-
macher mit
Verkauf **Marianne Marie Gallina**
Wien, I., Döllingerstr. 6.

Schuhwaarenlager. Feinste u.
billigste
Cueche. **L. Hahn**, I. u. L. Hof- u. Königl.
Hoflieferant, Wien, I., Döllingerstraße 4.

Sonn- und Regenschirme
Joh. Sogendorfer, Wien, I., St. Michael'splatz 1.

Sonn- und Regenschirme
Franz Huber, Wien, I., Neustiftgasse 8.

Sparherde, **Negulir-Falk- und Mel-**
dinger-Herren. **Franz Hofarth**,
I. u. L. Hof- u. Königl. Hoflieferant, Wien, I.,
Döllingerstraße 14.

Spielereywaaren **A. Meisner's**
Confection
- **Haus-Christmann**, Wien, I., St. Michael'splatz 4
(Stabli 1860). Preis-Liste franco.

Spitzen aus dem Erzgebirge
in größter Auswahl, geübte Stricken u.
Embroid. geübte Weiß- u. Bänder, Spitzen,
Tücher und Mantillen. **Franz Hofarth**,
I. u. L. Hof- u. Königl. Hoflieferant,
Wien, I., Graben 29.

Stickereien, Spitzen, Bänder, Herden
u. Kleider-
waaren. **Haus-Christmann**, Wien, I., St. Michael'splatz 4
(Stabli 1860). Preis-Liste franco.

Stickereien, angefangen u. fertig,
nicht allein Material,
Wahlungen jeder Art: **A. Hahn**,
- für Feint, Wien, I., Döllingerstraße 4.

Stickerei-Fabrik Graslitz
Franz Stark, Niederlage Wien, VII.,
Neustiftgasse 14.

Strickmaschinen **Dr. Popp**,
Wien, V.,
Döllingerstraße 2.

Strumpfwaaeren, erstklassig
Wien, I., Bauernmarkt 11, im Hofe rechts.

Strümpfe, Wirkwaaren u. Puppen-
nachmachen, **August Gottfried**, Wien,
I., Döllingerstraße 11.

Tranerwaaren **Jur**
Preisliste,
Wien, I., Tuchlauben 15.

Tricot-Tailen, **Anaden-Anstalt**
u. Kleider-
macher, **Special-Abliement für Wien**,
Wien, I., Tuchlauben 7.

Vorhänge. **Carl Feiner**, I., Hoher
Markt 1. **Richard Lofersch**,
Wien, I., Neuer Markt 7. Preis-Liste franco.

Wirkwaaren, **Specialist in**
Strümpfen,
Wilmund Ottner, Wien, I., Spiegelgasse 4.



Moden von Eins VI.

Toilette aus einer französischen Zeitung vom Jahre 1868.

Hofphotograph. Atelier
Kaspar & Sychen, Specialisten in Kinder-
aufnahmen und Damenporträts,
I., Franz Josephs-Quai 15 (Witzing).

Hüte, **J. Oberwalder & Cie.**
Wien, I., mar Bäckerstraße 29.

Hüte für Damen, Herren und Kinder
u. u. **Johann Schivan & Sohn**,
I. u. L. Hof-Gallandfabrikanten, Wien, Graben 2.

Hämme, Kopfnadeln, **Här-**
Alex. Kersch, Wien, I., Rathenaustr. 21.

Kinder-Confection **Madame**
Dorthee,
Nacht, Kellly Strauch, I., Braubühne 2.

Kirchenparamente und Mantel-
rungen aller
Wahlungen Damenarbeiten, Wäsche, Kirchen-
geräthe und **Johann C. Kriak & Schweizer**,
Wien, I., Neustiftgasse 2.

Küchen-Einrichtungen
praktisch zusammengestellt u. 20 - 600 fl. und
darüber. **H. Turjanski**, I. u. L. Hoflieferant,
I., Neuer Markt 11, VI., Mariabülherstr. 91.
Preisliste franco.

Malerei-Ateliers u. Zugschöner für
Majolika, Porzellan u.
Goldschmuck. **Wm. Niedl's Nachf.**
Franz Daberdichl, zum Hirschgarten, Wien,
I., Tegethofstraße 7.

Moden **Albine Hädler**, Wien, VII.,
Döllingerstraße 26, I. Stock. Große
Auswahl von Damenhüten, Theater-
häubchen, Morgenhäubchen u.

Modisten- und Schneiderzugeschöner,
Johann Fiedl,
Mariabülherstraße Nr. 81 (Englischer Hof).

**Modisten- u. Schneiderzu-
geschöner**, **Seiden-Wäber**, **Spitzen**, **Sammet**,
Velour, **Wolle** u. **Selbststoffe**, **Leinen** u.
Wirkwaaren, **Strab** u. **Füllhüte**, **Schleier**
u. **Appretur**, **Blumen** u. **Herden** in
billigsten Preisen. **Preisliste franco**.
Anton Veigner, Wien, VII., Kircheng. 22.

Möbel, **Eigene Waarenfabrik**, **Wierzig**
Wühring, **Julius & Josef**
Herrmann, Wien, Mariabülherstraße 36.

Möbel **August Ansdich's Nachfolger**,
Wien, VII., Neustiftgasse 19-12.

Musikalien-Handlung, **Antiquariat**
und **Verkauf**
Ludwig Pöschinger (R. Hermannsky),
Wien, I., Döllingerstraße 10.

Stickerei-Fabrik Graslitz
Franz Stark, Niederlage Wien, VII.,
Neustiftgasse 14.

Strickmaschinen **Dr. Popp**,
Wien, V.,
Döllingerstraße 2.

Strumpfwaaeren, erstklassig
Wien, I., Bauernmarkt 11, im Hofe rechts.

Strümpfe, Wirkwaaren u. Puppen-
nachmachen, **August Gottfried**, Wien,
I., Döllingerstraße 11.

Tranerwaaren **Jur**
Preisliste,
Wien, I., Tuchlauben 15.

Tricot-Tailen, **Anaden-Anstalt**
u. Kleider-
macher, **Special-Abliement für Wien**,
Wien, I., Tuchlauben 7.

Vorhänge. **Carl Feiner**, I., Hoher
Markt 1. **Richard Lofersch**,
Wien, I., Neuer Markt 7. Preis-Liste franco.

Wirkwaaren, **Specialist in**
Strümpfen,
Wilmund Ottner, Wien, I., Spiegelgasse 4.



15. August 1891
IV. Jahrgang

Die Ablösung.

Genrebild aus Alt-Wien in einem Aufzuge.^{*)}
Von Sigmund Schlessinger.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript
gedruckt und nur mit direkter Bewilligung
des Verfassers ausführbar.

Personen: Anton Stegerer, Deutschmeister; Rosl Mühlbacher, Milchmädchen. — **Schauplatz:** Ein Stück der alten Vasei mit dem Ausblick nach dem Kahlenberg — also etwa Rothenturm- oder Glendbastei.

1. Scene.

Rosl (tritt eilig auf — mit zwei Milchmeiern in den Händen. Um sich sehend): Nichts ist er no net da — und i darren' mi, daß i ordentlich net schnauf'n kann — grad so, als ob i a Randewuh hätt'. Haast, i hob a Randewuh — aber i hob do fan's. Das is nämli a kuriose G'schicht. I geh' mit Ein' — aber das is a Alles! I geh' mit eahn, er geht mit mir, aber miteinander geh'n mir do net — mir geh'n nur so mehr a Wen'gerl nebeneinander. (Setzt sich auf eine Bank.) »Fiz Landon, Mühlbacher Rosl« — hat er g'rufen, wie er mi' mit'n Milchamperl' troffen hat. »Marand' Josef, der Stegerer Toni,« hab' i g'rufen — er is nämli a meiniger Landsmann und hat vor zwei Jahren einruden müssen, zu Hoch und Nieder. A bildhauer Bua war er no', und die Uniform verschandelt'n net. Mein' wohl, 's gibt kein' feischeren Edelknaben. Aber (seufzend) was hab' i denn davon? — also, daß i weiter d' erzähl'. »Was machst denn Du da in Wean?« fragter mi'. »'s Gleiche wie Du,« sag' i, »i dien'« — mit ein' Unterschied freilich! I hab' in mein' Dienst' 's Kopftücherl' b'halten können, i bin zu einer Milchmaierin' kommen — er hat'n Tschalo aufsetzen müssen — und in dem Tschalo fiedeln so ganz eigene Einfäll' d'rinnen. (Wieder den früheren Gedankengang erfassend.) Also, daß i weiter d' erzähl'. »Na, Serous, Rosl,« sogt er — »Na, grüß' Gott, Toni,« sag' i, und da d'rauf — bleib'n mir alle Zwei' steh'n und schauen einander an. I mein', i mirk', daß i eahn' net z'wider bin, und er mirk', daß er mir's a net is — er hätt's freilich schon daham bei uns mirken können. Auf amal fragt er: »Rosl, hast schon da in Wean Ein' g'fund'n, mit dem D' gehst?« (Aufstehend.) Mir gibt's ein' Zuder in d' Seel' eini, und 's Blut schießt mir in's G'sicht. »Na,« sag' i, und »warum fragst denn?« frag' i. D'rauf sagt er: »Schau' Rosl, da kunnst' mir ein' G'fallen thun, wann's Di' net schenert. Willst' mit mir geh'n?« (In freudig hastigem Tone.) »Warum net,«

sag' i d'rauf. (Den Ton herabstimmend.) »'s is weiter kein' G'fahr für Di' dabei,« redt' er fort — und hab' i do kein' Sterbenswörtl' davon g'sagt g'habt, daß i irgend a Furcht hätt' — »'s is weiter kein' G'fahr für Di' und brauchst' Di' net zu sorgen, daß D' mi ernstli' gern haben müßtest. Sollst' nur so a Weil' mit mir geh'n, daß es blos den Schein hat, als ob Du mit mir giengst, bis — d' Ablösung kommt.« — »D' Ablösung?« frag' i verwundert. »I bin do' kein' Schildwach' und soll net epper vor Deiner Bravheit Wach' steh'n? — »I beilei,« mant er, »thät' si' kaum verlohnen.« — A schlechter Bua, der Toni. — »Nur treu bleib'n sollst' mir helfen,« redt' er weiter — »und darentwegen net die Frotzerei von die Kameraden aushalten müssen.« — »Du,« sag' i schier zornig, »zum Räthselauflösen bin i net da.« — »Na, na,« sagt er, »nur net hard' werd'n — dös is D'r nämli' a so: Du wa'ht, Rosl — oder Du wa'ht's eigentli' net, denn Du warst ja net da — wann Du da g'wesen wa'ht, wer weiß, ob's so kommen war.« —



Sigmund Schlessinger.

Mir fangt's bei seiner Red' an, d'Kehl' zusammenzuschüren — »No, schau', wie i da oben in Linz g'legen bin, da hab' i a Madl kennen g'lernt — na, da haben mir uns also kennen g'lernt und haben uns die Treu' verprochen, und« — mir hat's da net blos die Kehl', sondern a 's Herz z'sammen g'schürt — »und die Treu', die halt' i a der Mariedl — Mariedl ha'ht's — und darentwegen frozeln mi' die Kameraden, weil i net in jeden Stadl' an anders Madl hab', und weil i da in Wean so ein'sichti' herumstankir' — und sie ha'hen mi' d'rum den ein'sichti'g'n Schlaf'n — und den will i los werd'n! I wollt' a schon die Mariedl her nach Wean kommen lassen, wann i ein' guten Dienst' für sie wußt' — aber den hab' i ihr no net g'fund'n — na, Rosl, d'rum kunnst' Du mir helfen, den Schlaf'n loskriegen und dös Kameraden soppen und zwa'schichti' aussehn, wann i a nur ein'sichti' bleib'. Geh' mit mir, Rosl, nur bis d' Ablösung kommt, die Mariedl daher nach Wean — g'wiß, es soll Dir kein' Schaden bringen — und mir nupf's!« Und i Tepp' (sich wieder

^{*)} Haben wir diesen neuen Charakter des beliebten Lustspielbüchlers bringen, erinnern wir daran, daß die „Wiener Mode“ auch das Lustspiel „Der Mann vom Westthum“, welches neuer im I. Hofburg-Theater mit so vielem Erfolg aufgeführt wurde, im Heft 6. IV. Jahrgang veröffentlichte.

sehend), i weiß net, was da in mir vor'gangen is, i wurg' heraus: »Meintwegen, den G'fallen will i Dir schon thun!« Und vier Monat' geh'n mir schon a so nebeneinander, seit'n Pfingstsonntag, und hiazt herbstl's schon — und d' Ablösung is no immer net da. Und mir gehen no immer nebeneinander. Eing'hängt freilich, und von der Mariedl is freilich net viel die Red' — der Namen kommt ihm bereits niemals über d' Lippen — hat er's epper gar g'mirt, daß mi' immer g'rissen hat, wann er von ihr g'redt hat? — Aber a funsten geht ihm nix von die Lippen — net amal a — Bussel! Sollt's Auer für menschenmögl' halten, — vier Monat', seit'n Pfingstsonntag, und hiazt is schon Maria Geburt lang vorbei — und ka Bussel, net amal im Spaß! Und net, daß er si' net traun'n thät — er is net so g'schamig — er denkt nur gar net d'ran! (Zornig aufstehend.) Is dös zum Aushalten? Wann net bald dös Ablösung kommt, meiner Seel', kann er si' ein' andern Schildwach' suchen! I — (unter Thränen) i mag'n nimmer — sich mit dem Aermel über die Augen fahrend, sich niederlegend; kurz und trocken) i mag'n nimmer! (Nach allen Seiten anschauend.) Wo er denn heut' nur so lang' steht?

2. Scene.

Rosl (auf der Bank). — Anton (tritt seitwärts auf, erblickt sie). Is schon da! Mit militärischer Pünktlichkeit. I mein', wann i der sag', um a Sechse in der Frub, laßt's alle Kundschaften auf d' Mill' zum Frühstuckcaffee warten, um nur pünktlich' beim Befehl zu sein — die hat die schönsten Soldatentugenden! (Macht einen Schritt gegen sie, hält wieder inne, s. f. verlegen). Wann i nur wußt', wie i ihr heut' dös beibring'. — (Mit gezwungener Resoluthet auf sie zu und ihr die Hand jäh und breit entgegenstreckend.) Servus!

Rosl (die ein Bischen erschrocken zurückfährt, unwillig). Na, sted' mir's nur net glei' in's G'sicht. Is dös a Manier — kannst's mit Deine Kameraden so machen —

Anton (begütigend). Du bist ja a' mei' lieber Kamerad!

Rosl (wie oben). Dank schön für die Ehr'! (s. f. in demselben gereizten Ton). Kamerad — und »Servus« — und mit der Hand grüßen, als wann er gar kein Madl vor sich hätt!

Anton (s. f.). Hat die heint an Hamur — grad heint. Wann i nur schon wußt', wie i ihr dös beibring'! (Sich zu ihr auf die Bank sehend, will ihre Hand ergreifen). Was is Dir denn über's Leberl trocken, Roserl?

Rosl (die ihm gewehrt hat, ihre Hand zu nehmen). Wird Di' wenig int'ressiren — is a nix. Siehst ja, daß i da bin, mehr brauchst ja net. (Böhtlich). Nix Neuch's von der Mariedl?

Anton (überrascht). Wie kommst denn mit ein'mal da d'rauf?

Rosl. Nu, i mein' nur, ob'st mir nix z'sagen hast?

Anton (das Wort sichtlich mit Begier erfassend). Zu sagen? — Langsam, stockend). Zu sagen? — Ja — freilich — zu sagen hätt' i Dir schon was, —

Rosl (gebannt und den Athem verhaltend). Na also, heraus damit!

Anton (verlegen). Ja, schaust Rosl, das is so ein' eigene Sach' — dös is net so leicht g'sagt, denn — denn i wuß net, wie's Du's aufnehmen wirst.

Rosl (hastig). Is epper d' Ablösung schon da? (Sehr erregt). Oder hat's Dir g'schrieben, daß kommt? Und dös getraust Dir net, mir so ohne Schemirer z'sagen? Fürchtst Di' epper gar, könnt' mi der Schlag treffen, und 's war aus mit mir, weil's mit uns zwa aus wär', — schau's mir den einbildten Quab'n an. So schemir' Di' net, Toni — werd' i mi halt in mei' Milchamperl einhängen — wird schier 's Gleiche sein! (Sie hat das förmlich herausgeprudelt und ist während der Rede aufgestanden. Sie fährt mit sichtlich erkälteter Freudigkeit fort). Na also, is endlich' da, die Mariedl, oder kommt's endlich' — und wann? — Und wirst mir's zeigen, net wahr — und wirst mi mit ihr bekennt machen — (Mit grimmiger Fröhlichkeit). Damit i ihr do d' erzähl, wie treu Du ihr blieben bist.

Anton (betroffen). Meiner Seel' — Du wärst's im Stand!

Rosl. Warum denn net? Wer thut ja gern ein' Kameraden ein' G'fallen — und i bin ja Dei' lieber Kamerad! (Wieder in dem gleichen scheinfröhlichen Tone). Na, Gott sei Dank nur, daß i die Ablösung endlich' einmal erlebt hab'.

Anton (sichtlich unangenehm berührt). Du wärst ja ordentlich' froh d'rüber, scheint mir — muß Dir gar z'wider g'wesen sein, mit mir zu gehen.

Rosl (gleichgiltig thugend). Z'wider grad net, aber gar a b'fond're Vergnüglichkeit a net. Kommt' mir schon was Schöner's im Leben vorstellen.

Anton (immer pikirter). Du, hörst, aufrichtig' bist, das muß mer schon sagen — (mit hervorbrechender Eifersucht) stedt Dir wohl schon ein Anderer im Kopf!

Rosl (spöttisch). Natürlich', — das is die richtige Männer-red'! Bildt' si' doch a Jeder ein, wann a Madl net glei' vernarrt in ihn is, so könnt' dös gar kein' and're Ursach' haben, als weil sie's in ein' Andern is! (Tropig). Und übrigens, wann's so war, thät's Di was angehn? Sein' mir Liebsteut' g'west?

Anton (seinerseits tropig). Hast Recht. Geht mi' a gar nix an.

Rosl (wie oben). Na also — und bist net epper selber froh, daß D' endlich' einmal Dein' Mariedl wieder krieg'st? Muß Dir's Herz ja vor lauter Seligkeit im Leib' umahup'n, daß D' net mehr a Madl mit Dir zarren mußt, wie a Kind a Dock'n herumischleppt, als wann's was Lebendig's war. Is ja a kein' Kleinigkeit — a Deutschmeister, und vier Monat' tren — vom Pfingstsonntag bis über Maria Geburt hinaus und in alle Ewigkeit weiter.

Anton (zornig). Ja wohl — und in alle Ewigkeit weiter! Mir scheint gar, Du willst mi' a ein' Bissel frozzeln — und justament, in alle Ewigkeit weiter! Kennst do, wie's in mein' Deutschmeisterlied' heißt: »Treu bis zum Begraben!« Schau Dir dös Basteimauern einmal an — (mit der Hand nach den Basteimauern deutend) sein dös fest? Wackelt kein Stein und rührt si' kein Ziegel, und wird si' nienderscht net rühren in alle Ewigkeit — und so a mein' Treu —

Rosl (spöttisch). Zur Mariedl?

Anton (verbissen). Versteht si', zur Mariedl! (Wieder in dem komisch pathetischen Tone wie vorher). Und so weni' dös Basteimauern jemals wegkommen und verschwinden können, so weni' verschwindt' jemals meine Treu —

Rosl. Du, da wird mir schier ängstlich' — um die Bastei.

Anton. Braucht Dir gar net ängstlich' zu werden — dös Bastei dös halt', wie meine Treu — zur Mariedl — »Treu bis zum Begraben!« Bis dahin dauert's no a Weil — und dessentwegen — (in einen heiteren Ton einlenkend, mit der wahrnehmbareren Absicht, einen Stimmungswechsel in die Situation zu bringen) pressirt's gar net, daß d' Mariedl schon da sein soll — i bleib' ihr ja treu! Und dös war ja gar net das, was i Dir zu sagen hätt'.

Rosl (hastig, mit durchbrechender Freude). Net? (Sich besinnend und sammelnd — wieder den Schein der Gleichgiltigkeit annehmend.) Na — und was war's denn sonst g'wesen?

Anton (verlegen). Das — das is eben so a schwere Sach' — und i weiß no net recht, wie i Dir's beibring' —

Rosl (lauernd). Is' denn gar so verhänglich'?

Anton (wie oben). Wie man's halt nehmen will. 's is etwas ganz Natürlich's und 's hat weiter net viel auf sich —

Rosl (wieder enttäuscht). Net viel? Also g'hört's a nur wieder so zur Kameradschaft?

Anton (eifrig). Ah na — 's geht schon a Bissel über die Kameradschaft hinaus — a Bissel stark —

Rosl (wieder mit versteckter Freude). A Bissel stark?

Anton (verlegen lächelnd). Wenigstens is mir bei mein' besten Kameraden — und i hab' schon recht gute g'habt — no net eing'fallen, die Red' auf so was zu bringen. Es — es kann Einem das nur bei ein' Madl einfallen — bei ein' saubern Madl — wie's Du's bist — bei ein' Madl, mit der mer so recht gut sein kann, wie i's — mit Dir bin.

Rosl (ein Bischen ängstlich). Du, Toni, 's wär' aber de' besser, wann — wann d' Mariedl schon kämet' —

Anton. Pressirt mi' net, hab' i Dir schon g'sagt — i kann's d'ertwarten — in meiner Treu!

Rosl. Aber mi' pressirt's schon, und mir is, als kommt i's nimmer d'ertwarten.

Anton (mit aufsteigender Freude). Was hast denn auf einmal, Rosl?



Rosl (sich lassend). Mi' pressier's, weil's mir schier vorkommt, daß die G'schicht do schon a Bissel zu lang geht, als daß es so bleiben kumt, wie Du g'sagt hast, daß mir kein Schaden davon kommen soll — kein Schaden an mein' Ruf! Man sieht uns do' immer mitsammen gehu, und für'n Spaß is zu viel und für'n Ernst is zu wenig —

Anton (einstellend). Ja, für'n Ernst zu wenig — schau, Rosl, das sagen meine Kameraden genau a so — und dessentwegen is, daß i mit Dir hab' reden wollen. Es muß uns Einer verrathen haben —

Rosl. Verrathen? Was denn? (Mit einem Anflug von Traurigkeit). Es gibt ja von uns Zwei nix zu verrathen.

Anton (eifrig fortsetzend). Na, das aber is verrathen word'n, daß 's nix zu verrathen gibt — nix Ordentlich's. Und siberdem is schon wieder losgegangen mit'n Frozzeln. Sie ha's'n mi nimmer den »einschichtig'n Schlapsen« — den hab' i durch Di' loskriegt, (ihre Hände tätschelnd) mei gut's Rosl — dafür aber haben's mir schon wieder was Anders aufbracht. »s Spaziermanderl« heißen's mi' jetzt, weil i nix ihu' als mit Dir spazieren geh'n, und weil — weil dös für den Ernst z'weni' is, sagen's — genau so wie Du's da vorher g'sagt hast — und d'rüm mein' i, Rosl (ihre wieder die Hand tätschelnd) mei' gut's Rosl — wann'st so gut warst, mir nur no a Bissel zu helfen, daß i dös dumme »Spaziermanderl« a no loskriegt!

Rosl (verschämt). Wie meinst denn? Wie that'n mir denn dös?

Anton (ihre näher rüdend, halb unternehmend, halb verlegen). A Kinderq'spiel, a rein's Kinderq'spiel — nix leichter. Mer sieht's jeden Tag duzendweis' und stoßt si' kein Mensch d'ran. Weißt — das — das — Du wirst ja schon einmal dös Sprichwort g'hört haben, das, was man (in gezwungenem Hochdeutsch) in Ehren nicht verwehren kann

Rosl (emporstehend, mit heftiger innerer Bewegung). Du meinst doch net — (sich sammelnd und wieder niederlegend, mit leise gepreschter Stimme). Du meinst doch net —

Anton (der ihr nach von seinem Sitze aufgefahen ist und sich dann wieder zu ihr setzt, schelmisch zaghaft, mit dem Kopse nickend). Ja, freilich' mein' i das — (geschäftig beschwichtigend) Du brauchst Dir das net wieder gar so g'föheli' vorzustellen, Rosl — und Du laßt Di' damit in nix Fenster's ein, als mit'n Spazierengeh'n — es kriegt nur mehr den Anschein, als wann's was Fenster's war — und mir wär g'holfen damit. Wä'ht — (wie mit einer Strafanstrenzung mit einem schnellen Ruck dicht an sie hinan, sehr vertraulich, aber immer doch ein Bischen zögernd und stockend) wann'st mir manniges Mal — net gar oft — nur so von Zeit zu Zeit amal — verstaten möch'st, Dir a — a (herausstoßend) Bussel —

Rosl (erschrocken von ihm wegrüüdend). Bussel? — (Mit leiser vibrierender Stimme wiederholend). Bussel? —

Anton (ihre wieder nachrüdend). Nur a Klan — Kantwizig's Bussel — (in der augenscheinlichen Meinung, es sehr gut zu machen) Net meint'swegen — nur z'wegen der Kameraden.

Rosl (zornig emporstehend). Was? Für die Kameraden soll i Dir a Bussel geben?

Anton (lächelnd, um das Fröhliche wegzuscherzen). A na, für die Kameraden net — das Bussel behalt' i schon für mi selber.

Rosl (in immer wachsender Entrüstung). Derweilen behalt' i 's no' für mi'! Warum verlangt net glei', i soll in d' Kasern' hingehn und vor Deine Kameraden ein Jurament ablegen, daß i im Ernst Dei' Geliebte bin, nur daß Di' net mehr »Spaziermanderl« schimpfen? Verdienst ein' ganz andern Namen, Du — Du — Bussel-Schwadronneur! Treu bis zum Begraben? — Laß Di' begraben mit Deiner Treu! A Bussel, mein' i, verlangt mer do' nur, wann mer's ganze Madl mit verlangen will, und mer

gibt's nur, wann mer si' selber als a Ganzer mitgeben will. Die Jungen ha'ht nix, wann net 's Herz auf ihr is — und die Lippen sein no weniger werth, wann net 's Herz auf ihnen is! Und ohne 's Herz geb' i's net her! So, jehz hast mei' Meinung — und den G'fallen thu' i Dir schon, daß i Dir 's »Spaziermanderl« abnehm' — sollst meinetwegen net mehr so g'schimpft werd'n — aber den »einsichtigen Schlaffen« kriegst dafür z'rud! Denn i geh' net mehr mit Dir! Mir haben ausg'redt miteinander!

Anton (heftig ergriffen, mit einer Bewegung gegen sie zu). Aber, Rosl — geh', Rosl — Du wirst mir do dös net anthun! Wann i was Dummes daherg'redt hab' — wo — hast in Dein Leben kein Mannsbild was Dumm's daher reden g'hört? Und — (mit erstickender Stimme) und — meiner Seel', Rosl, wann'st so bist, Du d'erlebst was, was no kein Mensch d'erlebt hat — hast schon ein' Edelknaben plagen g'jeht? Rosl, thu' mir d' Schand' net an, daß D' ein' Edelknaben plagen siehst! Rosl, wann mir das g'schieht — Du — (sich gewaltsam emporredend und auf sie los) i werd' wild!

Rosl (sich mit den Rülchheimern, die sie wieder aufgenommen hat in den herabhängenden Händen gegen ihn stellend). Ro, epper —

Anton (zurückweichend, sehr herabgestimmt und sehr weich). Rosl, Du wirst mir do dös net anthun.

Rosl (f. i.). I kenn' mi in dem Menschen nimmer aus — aber ein' End' muß g'macht werd'n! (Mit raschem Besinnen). I mach's — so oder so! (Laut zu Anton). Gut, i will das a no für Di thun, daß D' a net der »einsichtige Schlaffen« bleibst! Du sollst mit ein' Madl gehn, aber wie sie's g'hört, mit Dein Madl. Die Mariedl soll her! (Da Anton etwas sagen will, ihn davon abhaltend). Red' nix, sie soll her — i verheiß' Dir dazu! — Du wart'st da auf mi, i komm' glei' wieder! (Sehr bestimmt und befehlend). Du wart'st da auf mi! Auf dem Posten bleiben, bis die Ablösung kommt — i bring's! — (Scharf und bedeutungsvoll wiederholend). I bring' die Ablösung — i geb' die Parol' aus! (Ab).

3. Scene.

Anton (allein)

(Ihr nach). Rosl — Rosl — dös gibt's net, daß D' mir das Reden verbietst — dös lass' i mir net verbieten! Hörst, Rosl? I red' was i will! — (Zurückkehrend). Ja, weil's net mehr da is! — Wie i 's Maul g'halten hab'! Vor'n Herrn Hauptmann halt i's net a so — außer wann i in Reih und Glied sieh' — und vor ein' Madl? — Kein Mannlezer hab' i net g'macht, wie's commandirt hat: »Red' nix!« — Aber freilich, was für ein' Madl — Herrgott von Stammersdorf! Wann mi' meine Kameraden jehz g'jeht hätten — i weiß, was mi g'heissen hätten! Wie a Haubenstock bin i vor ihr g'standen — nur daß mir kein' Hauben auf'setzt hat — 's Hefen hat's mir auf'setzt! Mir is sehr niederträcht' zu Muth — so gar net wie ein' Hoch und Nieder — nur nieder — sehr nieder. I muß mi' wieder einbringen in mi selber! Scham'st di' nit, Stegerer Toni — scham'st di' net vor dem Rock, den'st trag'st? Dös will a Edelknab' sein? Dös will a Schneid hab'n? Und schnappt z'samm wie a Taschenseitl, das schlampert festg'macht is, weil's Handerl von a Maderl dran g'rühret hat! Wann ma scho degradirt wird wegn' Feigheit vor'm Feind, möcht' i wissen, was mir g'scheh'n müß', wann i schon a Charge war, z'weg'n a solchener Feigheit vor an saubern G'sicht. Das G'sicht freilich allan is net, 's is so was Eigens in dem Madl, daß ma pariren muß — muß? Und warum muß? Dös is ja die elendigliche Feigheit — na, i will's ihr beweisen, daß i net muß! I parir net! Auf'n Posten bleiben, bis d' Ablösung kommt? I löf' mi schon selber ab. Rich' Euch — halb links — marsch! (Schwenkt sich zum Abgehen und höst auf Rosl, die in dem Moment hervincilt.)

4. Scene.

Anton — Rosl.

Rosl (atemblos). I bitt' Di um Alles, Toni, schreibt si' die Maria Praxenberger mit ein' harten »P« oder mit ein' weichen »B« und mit'n »t« vor'n »z« oder mit'n »z« allan?

Anton. Was willst denn damit auf amal? Was schenirt Di dös, ob die Mariedl si' mit ein' harten oder ein' weichen »B« schreibt?

Rosl (bringend). I bitt' Di, Toni, sag' mir's — es is von größter Wichtigkeit — mit ein' harten oder weichen?

Anton. Mit einem sehr harten »P« und mit'n »t« d'rauf.

Rosl (erleichtert aufathmend). Gott sei Dank, dann is richti', dann kriegt's den Brief.

Anton (stupend). Was für ein' Brief?

Rosl. Na, den i ihr g'schrieben und glei' aufgeben hab'.

Anton (noch perplexer). Du hast der Mariedl g'schrieben?

(In gereiztem Tone). Und was denn, wann i bitten darf?

Rosl (ruhig und decidirt). Daß kommen soll und derweil, bis ein' bessern Platz kriegt, statt meiner einstehn, denn i bleib' net länger in Bean — i geh' ham.

Anton (mit einem Aufschrei). Rosl, Du willst fort?

Rosl (in dem gleichen Tone fortfahrend, ohne auf seine Unterbrechung zu achten). Dös hab' i ihr g'schrieben und hab'n Brief adressirt — Du hast mir ja amal ihr Adress' geben — und hab'n a glei' auf d' Post tragen. Wie i aber von der Post weggeh', fallt's mir ein, daß i net sicher bin, ob's harte »P« und 's »t« vor'n »z« richti' sein, und daß epper der Brief d'rum fehl gehn kummt — na also, 's is richti', sie kriegt'n, und unter a paar Tagen kummt d' Mariedl da haben.

Anton (herausplagend). Aber was thu' i denn da mit ihr?

Rosl. Hörst, Toni, hiazt wa's i mir nimmer V'scheid mit Dir. Was D' mit ein' Madl thust, die'st für's Leben gern haß? —

Anton (mit einem desperaten Herzensausbruch). Aber dös Madl bist ja Du, Rosl!

Rosl (erschrocken die Hand aus Herz pressend — gedehnt). Jesus, Maria 'nd Josef!

Anton (schalkhaft vertraulich an sie heran, sie mit dem Ellbogen jählich stoßend). Geh', Rosl, stell' Di' net so, als wann'st es net schon lang g'spamt häst!

Rosl (betheuernd). Na — meiner Seel' —

Anton (wie oben, sie wieder anstoßend). Hör' auf — hast Dir's lang schon denkt, daß mer kein' Ablösung net brauchen können, und hast mir nur darum kein' unrecht's Bussel geben wollen, weil'st (mit verhaltener Leidenschaft) — weil'st g'jeht hast, daß mir die Lippen ordentli' brennen nach ein' rechten — (sagt sie plötzlich mit der einen Hand um den Leib, kehrt mit der andern ihr Gesicht gegen sich und drückt ihr einen Kuß auf den Mund) So, und das is a recht's —

Rosl (sich ihm entwindend und mit der Hand vor den Mund, vibrierend). Wie dös brennt!

Anton (sich mit dem Kermel über den Mund fahrend). Ah — ah — sein aber a net von Eis, Deine Lippen!

Rosl (ihn schelmisch anblinzend). Du — und was is denn mit Dein' Liedl — »die Treu' bis zum Begraben«?

Anton. Dös meint mer ja net bis zum e'g'nen Begraben — dös ha'ht bis zum Begraben von die andern — bis zum nächsten militärischen Conduct halt! So lang' halt's g'wöhnt!

Rosl. Du, wann Du's epper mit mir so machen willst, wie mit der Mariedl — (Mit einem jähen Besinnen). Herrgott, die Mariedl — der Brief — dös is a schöne G'schicht! — (Nathlos).

Was thun mer jehz mit der Ablösung, wann's daher kummt?

Anton. Schau'st, dallert's Madl, das kummt davon, wann mer mit ein' Bussel so unmalannelt — häst' mir's glei' geben, häst' mer ehnder g'wusst, wie viel's g'schlagen hat und wärst net auf's harte und weiche »P« kommen — ja, was thu'n mir jehz damit, da steh'n mir. Fix Laudon Grammerstetten, ein' Bunn hab' i — i könnt' in d' Luft fliegen (hat in der Aufregung seinen Tschako gefaßt, schleudert ihn in die Höhe und fängt ihn wieder auf. Dabei fällt aus dem Futter ein Brief heraus.)

Rosl (hebt ihn auf). Du, da is Dir was abig'fallen. (Reicht ihm den Brief.)

Anton (überrascht den Brief aufnehmend). Meiner Seel', an den hab' i ganz vergessen — wie i da hergangen bin zu Dir, hat mir'n grad der Korporal geben und i hab' ihn gar net ang'schaut und in den Tschako g'steckt! Von wem is er denn?

(Ihn anschauend). Von der Mariedl!

Rosl (erschrocken). Von der Mariedl?

Anton (jaghaft verdrießlich). Ja, von der Mariedl! (Reicht den Brief Rosl hin.)

Rosl. Was soll i denn damit?

Anton. Mach' Da ihn auf.

Rosl (den Brief zurückweisend). Er is ja an Di!

Anton (ihre ihn wieder hinstreckend). I mein' aber, Du kunntst möglt' was G'scheidteres d'rans herauslesen als i.

Rosl (resolut den Brief nehmend). Zum mind'sten hab' i mehr Courage als Du! (Den Brief redend und lesend). »Lieber Toni! Alsdaun damit Du Dir mein' wegen net umsonst Sorgen machst und net gar ungeduldig wirst beim Dienen, weil's mir doch ein Bissel z'lang is zu warten, bis Du ausdient hast, so thut's mir leid, und i verhoff' mir, daß Du mir's vergunnen wirst, wannst, mi wirklich gern hast, und daß Dir a Freud' machen wird.«

Anton (der in Aufregung dem Lesen gefolgt ist, nimmt Rosl hastig den Brief aus der Hand und liest selbst weiter, sich dabei über-

lassend). — »und daß Dir a Freud' machen wird, wannst hörst daß i recht a gute Heirat mach'. Ein alter Bäd' nimmt mi, der a Haus hat, und ausboten sein mir a schon. Na, so tröst' Di halt, lieber Toni, über das Gluck von Deiner treuen Mariebl'. (Den Brief wegwerfend und Rosl härmisch umarmend). Suche! Der Brief is net aus'n Schalk' abig'fallen, der is vom Himmel abig'fallen. D' Ablösung is da — aber net für Di' Rosl, sondern für mi — i bin abg'löst worden!

Rosl. Aber jetzt kein' Ablösung mehr, anshalten miteinander' bis die letzte Ablösung kommt.

Anton (seine Hand in die ihre legend). Bis die letzte Ablösung kommt!

Vorhang fällt.



Abend.

Von Fr. Fav. Seidl.

Im Nachtwind die Kastanien rauschen,
Die scheue Möve fliegt in's Nest,
Des Stromes Wellengang zu lauschen,
Hält mich der schöne Abend fest.

Kein Wand'rer schreitet am Gestade,
Nur an den Häusern zittern dort
Die Lichter her zu meinem Pfade,
Und ganz in Frieden ruht der Ort.

Da stürmet von den Wolken nieder
Die Sehnsucht, die die Nacht geweiht,
Was einst so hold war, kommet wieder,
Vergang'nes Glück, vergang'ne Zeit.

Noch einmal kostet alle Wonnen
Mein Herz, im Traum war es bei Dir,
Und jammert, da er nun zerronnen,
Im alten Leid: „Wärst Du bei mir!“

Wenn auch . . .

Von Ottilie Bilbus.

Ich habe Dich längst auf dem Weg erpäht,
Zur Seite Dein Weib Dir, so hold;
Es hatte, o Liebster, Euch Beide umweht
Der Abend mit flammendem Gold.

Voll lächelnden Scherzes und heiterer Hast,
So wandelte sie neben Dir;
Und Du — ihren Arm von dem Deinen umfaßt,
Gingst achlos vorüber an mir.

Und, ach an der Stelle blieb fest ich gebannt,
Als hielte der Tod mich zurück;
Doch bald, und es hatte mein Herz sich ermannt
Zu neuem zu trostreichem Glück:

Wißt ihr Du auch eigen vor aller Welt
In Sinnen und Lieben und Sein,
Wenn ihr all Dein Frohsinn zum Opfer auch füllt —
Dein Schmerz und Dein Kummer sind mein.

Auf Umwegen.

Novelle in Briefen von Anna Vogel vom Spitzberg.
(Fortsetzung.)

VI.

ar das gestern ein herrlicher Abend!
— Eine Jugendgesellschaft feierte ihre Verlobung; die Gesellschaft war groß und glänzend, und das junge Paar wurde es schier müde, alle die Glückwünsche entgegenzunehmen; man sah es beiden an, daß sie am liebsten allein gewesen wären mit ihrem jungen Glück.



Ich war mit der Mama und mit dem Onkel erschienen. Die schöne Billa kam nach uns — als eine der letzten Gäste. Ja, diese Künstler lassen gerne auf sich warten.

Weder ihr noch Onkels Benehmen war auffallend. Beide gaben sich sehr zurückhaltend und fremd gegeneinander; aber manchmal bemerkte ich doch — ich beobachtete sie sehr aufmerksam — daß sie sonderbare Blicke wechselten, und nach dem Souper traten Beide für wenige Augenblicke in eine dunkle Fensternische. Später sang Billa ein einfaches, ruhrendes Lied, »Frauensiebe« hieß es.

Es heißt Dir Nichts — ich liebe Dich
In Glück und Traurigkeit,
Ob's Dich nun auch, ob glücklich macht,
Du meine Seeligkeit!

Wißhaute, Schlage, löbte mich,
Rag' an mir liebes Weib —
Ich liebe Dich — ich liebe Dich
In alle Ewigkeit!

Ich hätte bei ihrem Gesänge jubeln und hinstürmen mögen — dem Glück, der Liebe nach; aber es war mir auch zum Weinen, und ich hätte schluchzen und sterben mögen — aus Liebe — für Liebe!

Alle Anwesenden waren gleich mir durch die sinnverwirrende Leidenschaft dieser Stimme aufgeregt und hingerissen. Der Onkel schien beinahe entseelt; nur seine Augen lebten und hasteten auf ihr, brennend, verzehrend. Und so schön, so lockend sah sie aus, daß es fast unheimlich anzuschauen war. Das dunkle Haar hing ihr halb aufgelöst über den Nacken hinab, ihre braunen Augen flammten, ein Purpurschimmer lag auf den sonst so bleichen Wangen und ihr Antlitz war in allen Zügen beinahe bis zur Fieberhaftigkeit erregt.

Der Onkel mochte mir's wohl ansehen, daß ich ganz Bewunderung war, deshalb führte er mich am Arme der Sängerin zu. Sie war voll Freundlichkeit und Güte gegen mich, küßte mich auf den Mund und nannte mich nicht anders als: »Schönes Kind.« Mit Interesse erkundigte sie sich nach meinem Studium, nach meinen Fortschritten, und dann sagte sie so liebenswürdig, daß ich ihr — wäre sie nur älter gewesen — ganz sicherlich dafür die Hand geküßt hätte — sie freute sich in mir eine »Collegin« zu begrüßen; es verwirrte mich ordentlich.

Ich, ihre Collegin! Ich, die Anfängerin, und sie, die berühmte gefeierte Künstlerin! — Man drängte sich um sie, um nur einen Blick,

ein Lächeln, ein Wort zu erhaschen. Gewiß, sie ist ein bezauberndes, ein gefährliches Weib, das unwillkürlich an eine Sirene gemahnt. Sie singt und lächelt, und lächelnd könnte sie in Tod und Verderben locken. Mir macht es wenigstens diesen Eindruck.

Was es mit Hans ist, willst Du wissen? Ja, liebes Kind, das weiß ich selbst nicht. Er kommt so einmal in der Woche zum Nachmittagskaffee, bleibt eine Stunde und geht dann wieder weg. Er sieht mich, während er hier ist, fast gar nicht an und fragt nur manchmal — so ganz nebenbei — wie's um mein Studium bestellt sei, und ob ich diesen »thörichten Gedanken« — ja, so nennt er meine Kunstlebensschaft — noch immer nachhänge, und ob es mir in Wahrheit ernst damit sei, er wenigstens halte Alles nur für »Strohfeuer« — — der Dummkopf, der! Strohfener — meine Kunstbegeisterung, mein Fleiß und meine Energie! — Es ärgert, es empört mich — ich komme in Hitze, ja in Wuth, wenn ich ihn, den sonst so geistreichen Menschen, so geringschätzig, nein, so von oben herab, darüber reden höre. Aber schließlich denk ich mir: »Red' Du nur zu — Du redest mir lange gut«, und da gebe ich ihm dann auch keine Antwort, und dann lacht er, gerade so, als ob mein Trost ihm Freude machte. Ob er noch verliebt ist? Kann sein. Ansehen thut man es ihm aber nicht mehr. Vielleicht ist's auch schon aus damit — es würde mich recht freuen; denn es war mir doch recht unbehaglich zu Muthe, wenn ich denken mußte: »Er liebt Dich, und er leidet unter dieser Liebe.«

Für heut' genug! Ich muß noch etwas arbeiten, und dann kriegen wir Besuch. P. S. Apropos: morgen fange ich mit dem Rollenstudium an. Endlich! — Ich kann es kaum erwarten.

VII.

»Spottet sie einer Verwetteluden, oder sollte sie an der barbarischen That im Ernst keinen Antheil gehabt haben?«

Ja, was sagst Du dazu, daß ich nun schon so weit bin? — Gut ab! Respect vor mir! Das bitt' ich wie schön aus. O, Louise, arme, liebe Louise, mit welcher Sorgfalt, mit welcher Inbrunst vertiefe ich mich immer mehr in Dich — in das Studium meiner ersten Rolle! Ich bin unermüdet bei der »Arbeit«, und in meinem enthusiastischen Eifer wollte ich auch die ganzen Nächte hindurch mimen, wenn mir der Professor den Ueberreifer nur nicht so streng verboten haben würde. Ich glaube aber — doch nur Du, meine Herzogs-Paula, darfst das wissen — daß ich des Guten ohnedies schon ein wenig zu viel thue. Apropos: gestern sah ich die Vila wieder, als ich mit der Mama und mit dem Onkel auf dem Ringstrahencorso war. Sie kam aus dem Juwelierladen heraus und wollte eben in ihre Equipage steigen, als sie uns bemerkte. Eine plötzliche Röthe übergoß ihr schönes Gesicht, und blüthenartig flammte es in ihren dunklen Augen auf. Aber ganz unbelangen reichte sie zuerst der Mama, dann mir, endlich dem Onkel die Hand, und er beugte sich — ich möchte sagen, mit erzwungener Gleichgültigkeit und ein wenig langsam — und verührte mit seinen Lippen das hellgraue Leder ihres Handschuhs. Es sah ganz kalt, ganz förmlich aus; aber ich nahm doch wahr, daß sein rechter Arm zitterte. — Es wurden nur einige flüchtige, nichtsfagende Phrasen gewechselt, dann stieg die Sängerin in ihren offenen Wagen, und fort war sie. Der Onkel war noch dieser Begegnung recht schweigmäßig und zerkümmert; aber etliche Male bemerkte ich ein schwaches, verholenes glückliches Lächeln, um seine Lippen huschen. Wir kamen eben bei einer Kunsthandlung vorbei, da blieb er plötzlich wie angewurzelt stehen. Vila! Vila an allen Ecken und Enden — in drei, vier, sechs, zehn photographischen Aufnahmen, kurz in allen ihren Rollen! Und auf einem Bilde schöner, als auf dem Andern! Die Leute drängten sich um das Auslagenfenster. Der Onkel machte ein Gesicht — ich kann's gar nicht beschreiben! Er sah verliebt aus und geschmeichelt — ach nein, das sagt zu wenig, viel zu wenig! Er sah so stolz, so triumphirend aus, als wollte er sagen: Ihr bewundert, Ihr vergöttert sie, und ich nenne sie mein!»

Ah, liebes Kind, ich bin eine Abtrünnige! Statt daß ich alle meine Gedanken Nelpomenen weibe, beschäftige ich mich in einsamkeit mit diesem geheimen Brautpaare. Wenn das der Professor wüßte und die Mama und der Onkel und — Hans! — Nun, die ersten drei, die wären darob wohl recht böse; doch Hans, der hätte eine Narrenfreude daran, weil er daraus ersähe, daß ich mich mit der Kunst weniger beschäftige, und deshalb soll er es nicht erfahren, er soll nicht triumphiren. Ich bin eine ganz gute Seele; Doch kann ich auch boshaft sein, wenn man mich zwingt.

Aber — aber ich soll ja studiren. Gott helfe mir! Warum muß es denn draußen auch gar so herrlich sein? Des Tages letzter Schimmer ist verglommen, die Mondesichel glänzt in ihrem bleichen Silberschneide am dunklen Himmel, und die Millionen Sterne flimmern in ihrem zuckenden Lichte — — der Abend ist berückend schön, und ich möchte ihn genießen. Im Fenster möcht' ich liegen — umweht vom Duft des blauen Flieder's, der in mein Stübchen dringt, dem Blätterrauschen hordchen und dem wunderbaren Sang der Nachtigall, und hinausschauen — nur hinauf zum monderhellsten Himmel und sinnen, träumen — träumen — — Wo gerath' ich hin? Es muß ein Ende sein damit! Ich will das Fenster schließen, und dann die Jalousien herab und Licht gemacht und wieder hin — zur Louise — so lange, bis ich mit der Sterbestene fertig bin. Nichts soll mich dabei stören: kein Mondenschein, kein Frühlingswind, kein Fliederbusch und keine Nachtigall. — Ach, wie sie schlägt, und wie sie schluchzt — so leidenschaftlich, daß es mir weh thut — in der Seele. So, ebenso singt auch die schöne, bleiche Sängerin, die meinem Sinne nicht entwinden kann. Könn' ich doch noch einmal das Liedchen von ihr hören:

Mißhaude, schlage, tödte mich.
Hüß' zu mir hohles Weib —
Ich liebe Dich — ich liebe Dich
In alle Ewigkeit!

Doch steht im Ernst zur Louise!

VIII.

Sei mir nicht böse, daß ich Dich gar so lang auf Antwort warten lasse. Ich habe furchtbar viel zu thun, und wenn ich auch oftmals an Dich und an meine Briefschuld denke, so komme ich doch nicht dazu, sie abzutragen. Auch heute gebricht es mir an Zeit. Ich will Dich nur nicht länger auf Antwort warten lassen, darum schnell die paar Zeilen hier. Alles Andere, alle Deine Fragen zc. sollen später Erwiderung finden. Wann? Das weiß ich freilich noch nicht anzugeben.

Für heute nur die Mittheilung, die Dir auch meinen Zeitmangel erklären wird, daß ich in acht Tagen zum ersten Male — auftreten werde!

Ja, ich werde als »Emilia Galotti« in der Theaterchule in Mayleinsdorf draußen debutiren! Mein Gott, welche Freude, welches Glück, daß ich schon so weit bin! Wie im Traume wandle ich herum — ich fühle mich so stolz, so gehoben — die Mama ist von meiner Veranlassung gleichfalls angegetzt — die Gute!

Ich war aber auch »phänomenal fleißig«, wie der Professor sagt. In vier Wochen habe ich drei große Rollen ganz durchstudirt. Denk Dir nur, Herzogschlag: schon vier Rollen auf dem Repertoire!

Und in acht Tagen ist mein erstes Debut! — Begreifst Du, was das bedeutet? — Natürlich werde ich Dir darüber sofort ausführlich berichten.

Einstweilen genug!

P. S. Noch Eins! Am nächsten Donnerstag, also am 31. d. — ich bitte Dich inständig, das Datum nur ja nicht zu vergessen! — da halte Dir, von Punkt 4 Uhr angefangen, die Dammen ein. Beide! Es ist das nämlich, wie der Professor mir erzählte, bei den Theaterleuten eine alte Sitte oder Unsitte, vielmehr ein Aberglaube; es hat den Zweck, sie vor Lampenfieber und vor Mißerfolgen zu schützen.

Ich bitte Dich also nochmals inständig, es ja zu thun. Nicht wahr, ich kann mich darauf verlassen?

Und noch Eins! Wir werden nur zwei Proben haben — am Dienstag und am Mittwoch. Nur zwei — das ist wenig, wenn Alles gut klappen soll.

IX.

Ich wollte Dir zwar erst übermorgen — also nach meinem ersten Debut schreiben; aber ich kann es doch nicht unterlassen, Dir heute schon einen Brief zu schicken. Ich war heute zum ersten Male auf einer Bühne, auf einer wirklichen, wohl eingerichteten, wenn auch winzig kleinen Bühne, und es drängt mich allzusehr, Dir den Eindruck zu schildern, den das Theater, die erste Probe, die Kollegen, kurz das ganze Um und Auf des Theaters auf mich gemacht hat.

Die Theaterchule befindet sich weit draußen in einer Vorstadt — ganz in der Nähe der Linienmauth; das kleine Kasentempelchen war ehemals das Haustheater einer fürstlichen Familie.

Ich kam heute Nachmittag um 2 Uhr — eine ganze Stunde früher als nöthig — zur ersten Probe; nota bene nur in Begleitung unseres Dienstmädchens, der Lori; denn die Mama, die lag an einem schlimmen Rheumatismus darnieder. Fiebernd vor Erwartung fuhr ich in der Pferdebahn hinaus, und meine Phantasie malte sich den Bühnenraum in noch weit schöneren Farben aus, als man ihn bei den Vorstellungen zu sehen gewohnt ist. Aber ach, wie arg, wie schrecklich sollte ich enttäuscht werden! Von außen schien mir das ganz unscheinbare, roth getünchte Theaterchen, weil es eben so unscheinbar ist, geheimnißvoll und vielversprechend. Aber dann — drinnen — —

Mit einiger Besonnenheit schritt ich durch das schmale Pfortchen und den vielleicht zwanzig Schritt langen, nicht breiteren Flur, an dessen Ende — einander gegenüber — sich zwei Thüren befanden. Die links trägt auf einem großen Zettel mit biden Lettern die Aufschrift: »Aufgang zur Herren-Garderobe«, die rechts die Zauberverorte: »Aufgang zur Bühnen« und darunter ganz lakonisch: »Damen-Garderobe«. Also ging ich rechts hinein, ein paar Stufen hinauf, dann kam eine Glas Thür, und ich stand in einem fast ganz dunklen Raume und wußte nicht, wo aus, wo ein. Mein Auge gewöhnte sich bald an die Dunkelheit, und ich erkannte in dem Raume den Aufbewahrungsort der Decorationen und Theater-Requisiten. Ferner erblickte ich rechts in der ganzen Breite des Gemaches drei mächtig hohe Treppenhäuser, die auf die Bühne führten; die Bühne selbst bot sich meinem arg enttäuschten Blicke nur als halb dunkler Raum dar, der durch ein auf die Wasse gehendes, halb-erblindetes Fenster zwischen der zweiten und der dritten Coullisse mit ein wenig Tageslicht zur Roth erhellte wurde. Keugierig ging ich hinauf, um mir das Ganze zu beisehen. Früher hatte ich ein Theater stets nur festlich geschmückt und hell und glänzend erleuchtet gefunden und voll von gepushten Leuten; nun aber — es war gar nicht hübsch! Der kleine Zuschauerraum — nur aus dem Portierre und aus zwei höher gelegenen, langen Seitenlogen bestehend, war gänzlich grau in Grau. Die Sitzreihen waren nämlich vollständig mit Segelleinwand bedeckt. Ein dummer, muffiger Geruch erfüllte den Raum, und in dem gebrochenen Lichte des blinden Fensters schien Alles noch viel trauriger, als ich's beschreiben kann.

In nächsten Augenblick befand ich mich in der Damen-Garderobe. Sie besteht aus zwei Zimmern und enthält keine anderen Möbelstücke, als eine Anzahl recht primitiver Toiletteische mit Spiegeln und Laden.

und je einem Stuhl davor. In meiner Verwunderung fand ich in der Damen-Garderobe auch Herren vor. Später befragte ich eine Collegin über diesen Umstand. Sie erwiderte mir — nicht ohne Verwunderung über meine Naivität zu äußern — daß den Kollegen bei den Proben, wo also nicht Toilette gemacht wird, der Eintritt in die Damen-Garderobe anstandslos bewilligt sei, weil sie der Bühne näher liege.

In der Garderobe führten zwei junge Damen und drei junge Herren eine ziemlich lebhaft Unterhaltung. Ich trat — meiner Treu! — recht schüchtern und recht ängstlich ein. Als ich so plötzlich vor ihnen stand, verstimmt sie und blickten mich neugierig an. Ich frag, ob ich mich hier am richtigen Orte befinde, ich sei zur Probe gekommen; hierauf stellte ich mich geziemend vor und war ganz perplex, als keine der anwesenden Personen es nöthig fand, meine Höflichkeit mit einer Gegenstellung zu erwidern. Eines der Mädchen sagte nur ganz kurz, so ziemlich von oben herab: »Ja, ja, Sie sind hier recht.« Dann legten Alle, ohne mich weiter zu beachten, ihr Gespräch fort. Rasch und nach kamen die anderen Darsteller, und es nahm mich Wunder, daß sich Alles dazte.

Ich ließ meine Augen herumwandern und gerieth auf einmal wieder in das hellste Erstaunen, als sich plötzlich die Thüre aufthat und ein Kellner mit zwei Doppeltstergläsern Bier hereinkam — einer der Schauspieler hatte sie bestellt — und nun wurde getrunken und — geräuscht! Die Herren rauchten, die Damen rauchten — in der Damen-Garderobe! Denk' Dir nur! Und bald war das Zimmer in Rauch gebüllt, und die Stimmen schwirrten, und das Lachen tönte — so laut, und Alles war lustig, froh und heiter, und ich sah da — so klod in meinem Staunen — so klod —

Auf einmal für einen Augenblick Todtenstille! Ein alter, schäbig gekleideter Mann mit einem schwarzverwundenen, weil — wie ich's dann erfuhr — vor vielen Jahren operirten Auge, mit silberweißen Haaren und mit unbeschreiblich grümeligem, wüthischem Gesichtsausdruck war unter der Thüre erschienen.

Der Director! Der alte Kissa! Mit seinem einem Auge blickte er auf das Treiben, auf Bier und Rauch, dann schlug er es mit der Miene eines Märtyrers zum Himmel empor, und die weißen Hände schlug er schallend zusammen, und sie wie ein Verzweifelter ringend, rief er im weinerlichsten, jammervollsten Tone: »Jesso! Jesso! Mei Theater machen I m'r zu einer Selskammer! Mei schön's Theater, mei theuer's Theater!« Und danach warf er voll Grimm und Wuth die Thüre zu und stampfte auf die Bühne; dort fanden wir ihn später im äussersten Winkel großend dasigen.

Sonderbarer Weise hatte sein Jammer die junge Frevelerschaar gar nicht touchirt. Nur sein plötzlicher, unermutheter Ausblick hatte sie einen Augenblick verdupt; dann aber ging das frühere, ungebundene Treiben weiter.

Bald darauf kam der Professor herein. Die Probe nahm ihren Anfang. Und nun vergaß ich Alles — meine Enttäuschung, meine Umgebung. Ich ging in meiner Rolle ganz auf, Professor und Director waren zufrieden.

Nach beendigter Probe frag mich der Professor, wie mir das Bühnentreiben zusage. Ich schwieg. Der Professor sah mich eine Weile an, dann sagte er sehr ernst: »Mein liebes Kind, die Bühne ist ein heißer, ein gefährlicher Boden. Auch Sie werden noch viel harte Enttäuschungen erfahren, manch bittere Erfahrungen sammeln; aber lassen Sie sich nicht einschüchtern. Streben Sie unbeirrt, unaußhaltbar auf Ihr Ziel los; Sie werden dann auch die herrlichsten schönen Seiten des Bühnenlebens kennen lernen.« — Ich ließ mir das gesagt sein, und ich werde es mir gesagt sein lassen — alle Zeit!

Aber das Eine sehe ich schon klar: es gehet entweder viel Unempfindlichkeit oder viel moralische Kraft dazu, um das Theaterleben auf die Dauer auszuhalten. Ich bin nun in gewissen Dingen sehr empfindlich; so werde ich einzig und allein nur Seelenstärke nöthig haben. Die aber besitze ich, Gott sei Dank!

X.

Gott Lob und Dank — es ist vorüber, und es ging wunderbar! Ich bin berauscht vor Glück. Die Mama ist auch ganz selig — sie hat natürlich vor Freude sogar gemeint. Der Onkel hat mich auch gelobt — das sagt doch viel! Nicht? — Der Professor ist ganz stolz auf mich, und die Billa — ja, Du mußt nämlich wissen, daß die auch dabei war, was kein kleines Aufsehen im Theater machte.

Ich habe also debutirt! — Tod keine Haus war dicht gefüllt, — zumeist von Bekannten, die mit Alle ermunternden Applaus spendeten. Ach Gott, was für ein Hochgefühl das war! Ich sah zudem aber auch hübsch aus — o ja, das darf ich ohne Unbescheidenheit schon sagen; sogar der Onkel fand es, der Professor auch, und diese Beiden schmeicheln doch sicher nicht.

Ich stehe hinter den Coullissen und spreche mit dem Professor noch Verschiedenes über meine Rolle, da kommt plötzlich der Director als Insipient, schickt den Bringen und den Maler Conti auf die Bühne, im nächsten Augenblicke Klingel's, der Vorhang geht in die Höhe, die alte Coullisse — eine ehemalige Provinz-Schauspielerin — nimmt schnell noch eine Priße Schnupftabak und wütht sich dann noch rasch die rothe Nase ab — hierauf geht die Vorstellung an.

Ich stehe mit der Ursina hinter der zweiten Coullisse und bin ganz Auge, ganz Ohr; keine Nuance darf mir entgehen. Es wird auch recht brav gespielt. Professor Mayer hat eine gute Schule.

Der erste Act ist vorbei; die Scene wird für den zweiten hergerichtet, Claudia Galotti und Odoardo Galotti werden hinausgeschickt;

der Vorhang geht in die Höhe, und ich sehe da und harre auf mein Stichwort. Sonderbarer Weise bin ich ganz ruhig, ganz seelenruhig, und das verwundert mich selbst im höchsten Grade. Der Professor kommt auf mich zu, um mir Muth zuzusprechen. Ich lächle ihn ganz unbefangen an und sage: »D, den habe ich, und nicht die geringste Spur von dem gefährlichen Lampenfieber.« — »Nun, um so besser,« meint er, »doch nehmen Sie sich in Acht, es kann sich später einstellen — während Sie draußen sind — bei der Erzählung.« — »Ich glaube nicht,« sage ich siegesicher, und er nennt mich brav, und warnt mich nochmals davor, in das Publikum zu blicken.

Da fällt mein Stichwort — ich muß hinaus. »Daumen einhalten, bitte!« flütere ich rasch der Ursina zu, nehme noch wahr, daß sie es sofort thut und stürze dann — der Rolle gemäß — sehr aufgeregt auf die Bühne mit den Worten: »Ach, meine Mutter!« Und ganz erschöpft sinke ich Claudien in die Arme. Sie kneipt mich ein Bißchen in den Arm und lächelt mit bösem Blide: »Nicht so wild,« aber ich achte nicht darauf — ich spiele im Innern ruhig, doch, wie's die Rolle vorschreibt, aufgeregt, und es geht wunderbar — die allerersten Minuten, d. h. die wenigen Sätze, die ich zu sprechen habe.

Dann aber — dann auf einmal — wie eigenthümlich! Ich beginne die Erzählung, was mir als Emilien in der Kirche widerfuhr, und ich begann es leicht und frei; da plötzlich spürte ich ein heftiges Aufzucken meines Herzens, es war, als hätte ich einen Schlag verspürt, das Blut stieg mir zu Kopfe, ein Schwindel erfaßte mich, blutig wogte es vor meinen Augen, die Glieder zitterten im Fieberschauder, die Füße wurden zu Wei — ich konnte mich kaum aufrecht halten — die Junge wurde mir schwerer, der Athem stockte — all meine Sinne waren im Schwinden begriffen — Lampenfieber! Der erste Anfall — schmerzhaft und furchtbar. Glücklicher Weise ging er ebenso rasch vorüber, als er gekommen war — von den Wenigsten bemerkt. Für den Rest der Vorstellung blieb ich davon verschont, und über Erwarten gut spielte ich meine Rolle zu Ende.

Ja richtig, das muß ich doch auch noch sagen, daß ich nach jedem Acte zwei — drei Mal gerufen wurde; besonders nach dem letzten wollte der Beifall kein Ende nehmen. Ich soll sehr schön »gestorben« sein. — Mein Erfolg war also ein vollständiger.

Ich lächle die begeisternde, berauschte Wirkung, die solche Applausstöße für den Schauspieler haben, und ich kann mir wohl lebhaft vorstellen, wie glücklich es Einem sein muß, wenn er — in dem Glauben, sein Bestes gegeben zu haben — die Bühne verläßt und im Hause Alles still bleibt — todtensill.

Die Darstellerin der »Ursina« war die Erste, die mir aus aufrichtigem Herzen Glück wünschte. Mit den anderen Colleginnen aber hatte ich es nach Schluß der Vorstellung total verborben — sie sahen mich womöglich noch mehr über die Achsel an als früher und schürzten noch geringschöpiger als vorher die Lippen. Die Collegen sagten alleammt, ich hätte ihnen durch mein Talent wirklich »imponirt«. Der Professor war ordentlich stolz auf mich und prophezeite mir eine »Zukunft«. Der Onkel drückte mir seine vollste Zufriedenheit aus, die Mama weinte natürlich wieder vor Seligkeit, Billa lächelte mich vor Entzücken über meine gute Leistung und nannte mich wieder »Collegin«, und alle anderen im Theater anwesenden Bekannten priesen mich über alle Maßen, auch Fräulein Falter, die im Zuschauerraum gewesen war. Kurz, ich kann ganz zufrieden sein mit meinem ersten Debut, und ich bin mehr als das: glücklich, überfelig, wüthlich vor Freude.

Jetzt weißt Du Alles, Herzensfreundin, und Du wirst Dich mit mir darüber freuen, und mir gehalten, daß ich schliche, denn das viele Schreiben hat mich rechtchaffen müde gemacht, das kannst Du Dir wohl denken.

P. S. Es hat mich doch geärgert, daß von allen meinen hiesigen Bekannten und Freunden einzig der Herr Hans nicht im Theater war. Er hätte sich sicher über meinen Erfolg geärgert.

XI.

Gestern Abend ist Billa Herbst ins Seebad abgereist — nach Delgoland. Die verwöhnte, stolze Künstlerin kam um Mittag zu uns, sich zu verabschieden. O, wie sie liebenswürdig war! Wie sie überhaupt gar so liebenswürdig ist! Alles an ihr ist vollkommen, und ich begreife es voll auf, daß sie den Rhein jesseln mußte.

Zum Abschied küßte sie mich immerfort und immerfort; es schien, als hiele es ihr schwer, zu gehen und uns zu missen — uns, zu denen ja alle Tag der »Gr« kommt — der Onkel — ihr Verlobter! — Aber auch mir wurde es schwer ums Herz bei dem Gedanken, das schöne Weib so lange nicht zu sehen und ihre wunderbare Stimme Monate lang nicht zu hören — vielleicht nie wieder, denn wenn sie heiratet, da wird sie der Kunst wohl Ballet sagen — ich denke mir wenigstens, ihr Mann wird es dann nicht zugeben, daß sie beim Theater bleibt.

Und nun ist sie fort — die Hauberin, die auch mich behergt hat, ist in Delgoland! — O, ich wollte auch dort sein, mich in den Meeresswellen baden, mein heißes Blut zu kühlen, die frische Seeluft mein Gesicht umwehen, in meinem offenen Haare spielen lassen, im Uferlande Musikeln suchen, dem Schrei der Möven und dem Concert der Winde lauschen — o, das wär' schön, zu schön! — Aber, ach, es gehört Geld dazu — viel Geld, und — da liegt der Hase im Pfeffer! O, reich mücht' ich sein, reich, überreich, damit ich meine liebe, arme Mama mit ihrem früheren Comfort umgeben und Andere beglücken könnte und — dann auch um meinetwillen! Ich glaube sehr, daß ich es gut verstände, auf elegante Art Geld auszugeben; o ja, ich weiß, daß ich mit Anstand auf großem Fuße leben könnte, es steht so etwas von einer großen Dame, ja von einer Berühmten in mir —

ich fühle das manchmal — aber leider kann ich es nicht be-
thätigen! — Und vor der Mama darf ich so nicht sprechen, das ist
selbstverständlich; der Armen würde es weh thun, weil es sie an
den vertrauten Glanz von Einst erinnern würde; noch mehr deshalb,
weil sie annehmen müßte, es spräche aus mir der Groll darüber,
daß weder sie noch der Papa zu sparen wußten. Und mir kann doch
nichts ferner liegen, als ihr den Vorwurf machen, sie hätten, als ich
noch klein war, auf zu großem Faße gelebt.

Ich weiß nicht, wie es kommt, aber in mir lebt die felsenfeste
Ueberzeugung, daß ich zu Reichthum kommen werde, und dann — dann
sollen gute Zeiten kommen für Alle, die mir lieb sind. — Und ich
werde Feste geben, von denen man reden soll, und Gutes werd' ich
thun, wo ich nur kann. Ich wollte Milliarden und Abermilliarden
haben, um ganz allein die Armuth und das Elend aus der Welt zu
schaffen! Ach, warum thun die es nicht, die reich sind?

P. S. Soeben kommt der lange Hans! Wie jod!

XII.

Heute Vormittags ist der Oheim abgereist. Bereist nach Karlsbad.
Nun, krank ist er nicht, Du brauchst also keine Sorge um ihn zu haben.
Er fährt ja jeden Sommer dorthin, um Freunde und Bekannte aus
allen Weltgegenden zu treffen. Ich möchte aber nur wissen, ob er später
auch nach Helgoland reisen wird? Ich vermüthe es — ich möchte sogar
darauf wetten. Wann werden sie denn einmal heiraten? — Ich werde
noch vor Neugierde, denn daß sie heiraten werden, ist ausgemacht!
Man hat ihn zu oft bei ihr gesehen, als daß es nicht hätte ausfallen
müssen. Und seit sie fort ist, kommt er wie früher alle Tage zu uns,
nur mit dem Unterschiede, daß er viel länger bleibt und fast nichts An-
deres als vom Theater sprechen und hören will. Und bringt die Mama,
oder bringe ich das Gespräch auf Vils, da lauscht er jedem Worte
andächtig, und dabei lächelt er so seltsam in sich hinein — so verklärt,
möchte ich sagen, und obwohl er sich nur damit begnügt, zu sagen:
»Ja, ja, sie ist schön,« oder: »Sie hat eine prächtige Stimme,« oder:
»Sie ist eine große Künstlerin,« oder auch: »Ein Weib, wie es sein soll,
und dergleichen, so sieht man ihm's doch an den Augen an, und hört
ihm's aus der Stimme heraus, daß er bis über die Ohren in sie ver-
liebt ist. Aber über seine Beziehungen zu ihr, läßt er nie eine Silbe
verlauten. Einmal machte die Mama scherzhaft so eine Anspielung, da
that er, als habe er es gar nicht gehört. Und daraufhin war die
Mama zu discret, ihn weiter zu befragen. Nun schließlich, einmal
wird's doch sein, und einmal werden wir es doch erfahren.

Mir fehlt es heute an der Zeit, Dir mehr zu schreiben; denn:
zuerst die Pflicht, dann das Vergnügen. Leider! — Das »Gretchen« ist
schon abgethan — notabens: die Rolle »liegt« mir wunderbar! Gerade
so, als wäre sie mir auf den Leib geschrieben. Sie ist auch die dank-
barste Rolle für eine »Sentimentale.« Besonders die Kerker Scene gelingt
mir gut; der Professor findet, daß Anlage zur »Tragischen« in mir
steckt, und das macht mich überglücklich! Ich hab' es niemals auch nur
zu denken gewagt, daß ich im »Volter-Joch« etwas leisten könnte, und
nun sollte es doch der Fall sein? O, es war' zu schön — zu schön!

XIII.

O, meine theuere Paula, ich bin so unglücklich, so elend — so tief
elend — so unbeschreiblich elend! Was habe ich verbrochen, daß ich so
leiden muß?

Jene Frau ist glücklich, und sie träumt von noch viel größerem,
Glück, von einer unsagbaren Seligkeit und sie darf davon träumen,

indessen ich — — O, ich haße sie — ich haße sie, obwohl ich mich
die ganze Zeit gezwungen habe, sie zu lieben. Als sie noch da war, haßte
ich sie nicht. Das ist es ja, das Furchtbare, daß sie durch ihren Abtritt
auch mich bethört; nun aber, da ihr Zauber nicht mehr auf mich wirken
kann, nun bricht das wahre Gefühl hervor, und das ist Haß — ein
unauflöslicher, blutiger, rasender Haß!

Wenn's mich des Nachts im Bett nicht leidet, wenn mich
der Wahnsinn packt und nicht loslassen will, da eile ich zum Fenster um
mich hinabzuführen, weil ich mir denke, es ist Freiheit, so sehr zu leiden
und dieses Leiden nicht selbst zu enden. Allein ich weiß nicht, was mich
immer wieder von dem Sprung in die Tiefe zurückhält! Tausend Ge-
danken durchwühlen mich und wie ein Ausschrei geht es mir durch die
Seele — ein Schrei über mein Leid — ein Ruf nach Glück. Ist denn
zu viel verlangt, daß auch auf mich ein kleines armeliges Theilchen
Lime? So habere ich mit dem Schicksal. Und schlepp' ich mich endlich
wieder hin zum Bette, da überrocht mich oftmals, o so oft, die
Morgendämmerung noch schlaflos und der Sonne erste Strahlen, die
scheinen auf gewählte, threnendurchdränzte Rissen und auf ein zu Tod
erschöpftes Menschenkind.

Sah' mich die Mama, bevor ich angekleidet bin — o, sie er-
schraute vor mir. Daß ich abmagere, das konnte ich ihr nicht verbergen
— sie hält's auch glücklicherweise für ein vorübergehendes Abnehmen
der Körperkräfte, bedingt durch Ueberreiser im Studium, wovon sie mich
alle Tage ängstlich warnt. Ich veripreche ihr auch Mühsigung, und im
Uebrigen lasse ich sie dabei. So erklärt sich auch meine schmal gewordenen
Wangen und meine etwas dunkelgeränderten Augen. Aber die Fahlheit
meines Antlitzes, die sieht sie nicht — die sieht Niemand — nur ich,
wenn ich das Bett verlasse. Doch, wenn ich dann beim Frühstück
erscheine, da ist mein Teint so weiß wie einst und auch so rosig an-
gehaucht wie ehemals. Ich schminke mich, weil ich mich eben schminken
muß! Niemand soll's wissen, daß mir etwas fehlt, und was mir fehlt.

Wenn er es ahnte, ob es ihn wohl ruhig ließe? Ob er sich dann
wohl weiter seiner Liebe freuen könnte? Ich glaube doch nicht. Er ist
ein edler Mensch, und jeder Edle leidet, wenn er Andere leiden sieht.
Ich bin auch froh darüber, daß er jetzt nicht hier ist. Ich weiß nicht,
ob ich dann die Kraft fände, mich ihm nicht zu verrathen.

Mein Studium ist mir auch ganz verleidet. Ich muß mich immer
dazu zwingen, und dieser Zwang ist über Alles peinlich. Hab' ich aber
erst meine Unlust überwunden, so geht es in der Regel gut — oft ge-
radezu sehr gut, und das ist dann der Fall, wenn mir die Rolle
wie z. B. die »Adrienne Lecouvreur,« Anklänge an meine eigenen
Empfindungen bringt. Da vermagt sich Eines mit dem Andern; da
hauche ich der todtten Rolle Leben ein, da wirken die Leidenschaft, der
Schmerz, das Elend, das der Dichter seiner Heldin gab, auf meinen
Jammer noch mehr befeuchtend zurück, und darum spiele ich jetzt gut
und wahr, weil ich mich selbst darstelle. Darum findet der Professor
immer mehr Anlage zur Tragödin in mir und denkt daran, mich zur
Hervoine heranzubilden.

Das ist Alles, was ich Dir zu sagen habe, meine liebe Paula. Ich
hielt es lange zurück; nun aber habe ich es auf Dein theilnahmvolles
Drängen hin doch gethan, und ich fühle eine gewisse Erleichterung. Ach,
wie kommt es vor, als wär' ich nicht einundzwanzig Jahre alt,
sondern einunddreißig, einundvierzig. Ich fühle mich alt und müde, und
die Zukunft scheint mir grau und düster wie ein nie endender, sonnen-
loser, nebelreicher Tag im Herbst.

Fortsetzung folgt.

Räthsel. Redigirt von J. P. Germanicus.

Buchstaben-Räthsel.

Von Mexis.



Bei richtiger Anordnung der Buchstaben ergeben die-
selben einen Einmalpruch.

»Wiener Mode« IV.

Homonym.

Genau geschrieben wird bei mir
Das Necht des Ein- und Andern —
Und steht ich allzulange dir,
Wohnt du zum Ocean wandern.

Lösungen der Räthsel in Heft 20:

Bild-Räthsel. »Sich regen bringt Segen.« (Die
Buchstaben werden nach der Länge der Radeln in vier
Gruppen eingetheilt, deren jede eines der vier Worte
ergiebt).

Scherz-Räthsel. Kopfstück.

Lösungen der Räthsel in Heft 21:

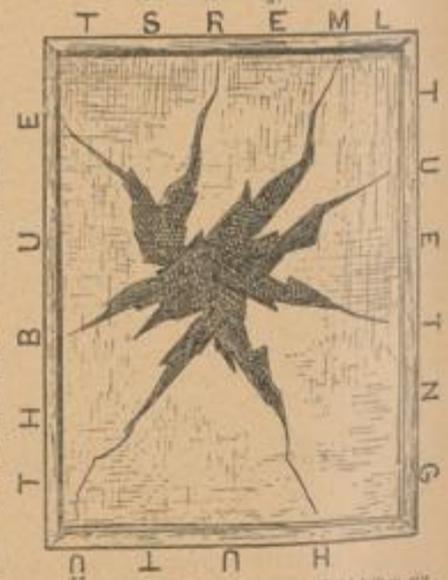
Füllräthsel:

L o u
H e u e r
C o r e n
N o x p a l
D o l i m b o r
D o x e m b o r
B e l g i o n
H e i l e n
W e b e r
H e u e r
G o e r

Kryptogramm: Ob er wohl
da ist? (Man zieht von dem
Bohrer zu Füssen der Tänzerin
Radiallinien nach allen in der
Conlisse befindlichen Guck-
löchern und liest dann die
Buchstaben von links nach
rechts den Linien entspre-
chend ab).

Räthsel: Et. — Doppel-Räth-
sel: See — Yamm (Selam). —
Räthselpruch: Ballast.

Bild-Räthsel.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß dieselben ein
Sprichwort ergeben.

Heft 22.

Aussteuer-Verficherung.

In unserem ersten Aufsatze über die neue Art der Kinder-
versicherung, welche die »Allianz«, Lebens- und Rentenversicherungs-
Actiengesellschaft in Wien, für die Abonnentinnen der »Wiener
Mode« und deren Angehörige eingeführt hat, sind einige Stellen
enthalten, auf die wir zurückkommen, weil sie einer ausführlicheren
Darlegung zu bedürfen scheinen.

Wir haben als Hauptvorteil der neuen Combination an-
gegeben, daß die Zahlung der Versicherungssumme nicht an
einem von vornherein festgesetzten Termine, sondern dann erfolgt,
wenn das versicherte Ereigniß erfolgt. Hier sei bemerkt, daß, wie
übrigens schon erwähnt wurde, die Auszahlung jedenfalls bei
Vollendung des 21. Lebensjahres des versicherten Kindes erfolgt,
also in dem Augenblicke, wo dasselbe großjährig und folglich
eigenberechtigt wird.

»Das versicherte Ereigniß« — es dürfte vielleicht mancher
Leserin nicht klar sein, was unter diesem Ausdruck zu verstehen
sei. Beispiele mögen es erklären. Wenn man für ein Mädchen
ein Heiratsgut versichert, so ist die Heirat das versicherte Er-
eigniß, und das Capital wird am Hochzeitstage fällig. Hat man
einem Knaben ein Capital zur Errichtung eines Geschäftes ver-
sichert, so wird die versicherte Summe am Tage der Geschäfts-
eröffnung — als dem Eintritte des versicherten Ereignisses —
zahlbar werden. Wurde die Polizza ausgestellt auf Versicherung
der Militärdienstkosten, so wird sie bei der Einberufung des jungen
Mannes zum Dienste fällig.

Während bei Mädchen die Versicherung in der Regel nur
auf ein Ereigniß, jenen erwünschtesten Abschluß der Mädchen-
jahre, die Verheirathung, abgeschlossen wird, lassen sich beim
Knaben zahllose Combinationen denken. Geschäftsgründung, Waffen-
dienst (u. zw. für den Berufssoldaten wie für den Freiwilligen),
Eintritt in die Beamtenlaufbahn, Beginn der höheren Studien
u. s. w. kosten Geld, und können deshalb Gegenstand einer Ver-
sicherung sein.

Hier sei auch noch bemerkt, daß die »Allianz« jedem spe-
ciellen Bedürfnisse Rechnung trägt. Würde man z. B. einem für
das medicinische Studium bestimmten Knaben ein monatlich zahl-
bares Stipendium für die Dauer der Studienjahre versichern
wollen, so könnte dies, u. zw. zu dem Originaltarife der »Allianz«
geschehen, und die Gesellschaft würde monatlich die entsprechende
Quote bezahlen. Nebenbei bemerkt, wäre dies für wohlhabende
Eltern eine bequeme und pädagogisch sehr richtige Art, das
Taschengeld für den Herrn Studiosus flüssig zu machen.

Wir glauben uns auf diese Beispiele beschränken zu können;
dieselben zeigen zur Genüge, daß die Combination der »Allianz«
allen Anforderungen jener entspricht, welche die materielle Zukunft
eines Kindes sicherstellen wollen.

Eine weitere Frage von Interesse ist die nach den Kosten
der Versicherung; vor Abschluß eines Vertrages, der auf Jahre
hinaus Zahlungen zur Folge hat, lohnt es schon der Mühe, die
Kostenfrage zu studiren. Wir haben dies auch gründlich gethan,
und ohne die Leserinnen mit Ziffern zu ermüden, geben wir den-
selben die beruhigende Erklärung, daß die Versicherung bei der
»Allianz«, welche wir als Specialcombination den Abonnentinnen
der »Wiener Mode« zu bieten in der Lage sind, nicht um einen
Kreuzer theurer ist, als die Versicherung nach der älteren, un-
praktischen Methode bei irgend einer anderen soliden Gesellschaft;
die von der »Allianz« eingeführten vortheilhaften Neuerungen
bilden sohin eine unentgeltlich geleistete Zugabe.

Ja, es werden sich die Versicherungskosten bei der »Allianz«
sogar wesentlich billiger stellen, da nämlich der Antheil am jähr-
lichen Reingewinne zur Verringerung der Prämie verwendet wird.

(Wir haben schon im ersten Aufsatze mitgetheilt, daß die »Allianz«
ihren Versicherten den ansehnlichen Vortheil einer Theilnahme
am jährlichen Reingewinne zuwendet, u. zw. wird nicht weniger
als ein Drittel des Reingewinnes unter die Versicherten propor-
tionell vertheilt.)

Zum Schlusse wiederholen wir die an unsere Abonnentinnen
gerichtete Einladung sich mit Anfragen aller Art an uns zu
wenden. Dieselben werden mit eben derselben Bereitwilligkeit
beantwortet werden, mit welcher wir Anfragen anderer Art
erledigen.

Es ist einer unserer aufrichtigsten Wünsche, unseren Abon-
nentinnen nicht bloß der Lieferant von 24 Heften im Jahre,
sondern ein Vertrauen genießender und Vertrauen verdienender
Berather, ein ehrlicher Freund zu sein; jede Anfrage, die wir
erhalten, möge sie was immer betreffen, ist uns deshalb will-
kommen, weil sie uns diesen schönen Ziele näher führt. Wie erst
im vorliegenden Falle, wo unser Rath das Theuerste der Familie,
das Kind und seine Zukunft betrifft. Es wird uns mit stolzer
Gemüthung erfüllen, wenn diese den Vergänglichkeiten der Mode
gewidmeten Blätter dazu beitragen werden, das unvergängliche
Werk der Vorsorge für die Familie zu fördern.

„Allianz“,

Lebens- und Rentenversicherungs-Actiengesellschaft
in Wien.

Tarif

für die Versicherung eines Capitals von 1000 fl.,
zahlbar, wenn das versicherte Ereigniß (Verheirathung, Geschäfts-
errichtung, Berufung zum Militärdienst u. s. w.) bei Vollendung
des 18. Lebensjahres eintritt.

(Specialtarif für die Abonnentinnen der »Wiener Mode«.)

Alter des Kindes	Halbjährige Prämie		Vierteljährige Prämie		Monatliche Prämie		Alter des Kindes		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.			
0	41	57	21	20	10	81	3	67	0
1	44	98	22	94	11	69	3	97	1
2	48	80	24	89	12	69	4	31	2
3	53	12	27	09	13	81	4	69	3
4	58	02	29	59	15	09	5	13	4
5	63	79	32	53	16	59	5	63	5
6	70	48	35	94	18	32	6	23	6
7	78	38	39	97	20	38	6	92	7
8	87	92	44	84	22	86	7	77	8

N. B. Erfolgt das versicherte Ereigniß erst
im 19. Lebensjahre, so beträgt die Summe fl. 1040
» 20. » » » » » » 1082
» 21. » » » » » » 1125
» 22. » » » » » » 1170
» 23. » » » » » » 1217
» 24. » erfolgt jedenfalls Zahlung von » 1265

Im früheren Ablebensfalle des versicherten Kindes
werden die sämmtlichen eingezahlten Prämien zurüd-
erstattet.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoucen-Preis: Die viermal gefaltete, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 kr. — 37 Wg. — 46 Gratz.
 Annahme von Annoucen: Bei jedem guten Annoucen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenstraße 1. — Künftige Annoucen-Bureaus für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Zur rationellen Püege des Mundes und der Zähne:
EUCALYPTUS-MUNDESSENZ
 Oest.-ungar. Patent. — Mention honorable Paris 1878.
 Intensivst antiseptisch; unfehlbar gegen Geruch aus dem Munde, von Leibschmerz wid. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. etc. 1899
Dr. C. M. Faber,
 Haupt-Versandst. Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.
 Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
 Dasselbst ist auch zu haben: Die k. u. k. priv. spec. Mundseife von Dr. C. M. Faber.

Robes et Confections
 Pariser und eigener Modelle.
F. GAUGUSCH, WIEN
 Stadt, Bauernmarkt 5. 1091

Mittelbach's Gesichts-Pomade,
 Vorzügliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, beseitigt alle Hautunreinigkeiten. Ein Tiegel 80 kr. Depôt: Krebs-Apothek, Hoher Markt 3, im Palais Sina, Wien, und Salvator-Apothek in Agram. 1090

Mädchen-Pensionat
Alma von Gunesch
 Wien, I., Graben 14 (Eingang Bräunerstr. 2). 1249

Telephon-Nr. 2905.
JOSEF RÜBNER
 WIEN
 I., Bauernmarkt 4. 900

NEUHEITEN
 in Bändern, Spitzen, Stickereien, Schleier, Taschentücher und Passementieren.

Perser- und Smyrna-Teppiche
 in größter Auswahl bei
Carl Kaufmann
 orientalisches Teppich-Magazin
 Wien, III., Matthäusgasse 6. 1200

LAWN-TENNIS
 Alleinige Vertretung für Oesterreich-Ungarn der bestrenommirten Fabrik Slazenger & Sons in London und Lager der Fabrikate von Ayres, Feltham & Co. in London, sowie die neuesten
Sommer- und Sportspiele 1193
 zu beziehen durch die Spielwaren-Niederlage des
Julius Szenes, Wien, I., Graben 19
„ZUM PUPPENKÖNIG“.
 Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.



Seit die gewaltigen Fortschritte der modernen Chemie und die daraus hervorgehenden unzähligen cosmetischen Präparate waren bisher nicht im Stande das seit 30 Jahren bewährte Cosmétique

Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam
 zu verdrängen; ein Beweis, dass hier ein wirklich gutes, von der Natur selbst producirtes Hautverschönerungsmittel vorliegt. (Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam wurde vom medicinischen Department des kais. russischen Ministerium begutachtet und von Professor Dr. med. Raspi, Universitäts-Professor in Wien, sowie von Professor Pflüch in London u. v. A. empfohlen. Derselbe wird nach einem seit 30 Jahren gekönten chem. Verfahren präparirt, welches ihm die Eigenschaft verleiht, die obere Hautschicht allmählich abzustossen und die auf diese Art gereinigte untere Haut in jugendlichem Glanz zu Tage treten zu lassen, jede Art Ausschlag, Sommersprossen, Flecken, Rötthe und Muttermale zu beseitigen, Hautfalten und Blatternarben nach und nach vollständig zu glätten und dem Teint ein frisches und lebhaftes Colorit zu verleihen. — Die nach dem Gebrauch des Birkenbalsams süsserst zart geordnete Haut wird mit

Dr. Lengiel's Opo-Crème, per Dose 60 kr., und
Dr. Lengiel's Benzoe-Seife, per Stück 60 u. 35 kr.,
 am sichersten konservirt. Preis eines Kruges Birkenbalsam fl. 1.50. Zu finden in allen grössten Apotheken, Droguerien und Parfümerien, darunter in Wien: F. X. Plohan, Ap., Stefansplatz, Apotheke Am Hof, Phil. Neustein, Plankengasse, C. Scharer, Mariahilferstrasse u. A.; Agram: Sigm. Mittelsch; Brünn: Joh. Brydla; Budapest: J. v. Turók; Graz: H. Kisthauer; Karlsbad: E. Worliczek; Krakau: Viet. Badyk; Lemberg: Sigm. Rothner; Linz: Carl Sedlak, Parfum.; Olmütz: Dr. Schrötter, Ap.; Prag: Al. Tersch u. Jos. Fürk, Ap.; Proseburg: St. Bady, Ap.; Reichenberg: J. v. Ehrlich, Ap.; Salzburg: Hofapotheke Dr. Sedlitzky; Teplitz: Bruder Schmidt. 1141

Zur Saison!
 Leichte Frühjahrstoiletten werden ebenso wie Herrenkleider im ganzen oder zertrennten Zustand gefärbt oder geputzt.
Alfred Fischer's Färberei und chemische Putzerei
 Haupt-Niederlage:
WIEN
 I., Spiegelgasse 5.
 Fabrik (Dampftrieb): 956
 V., Hundstürmerstrasse 128.

Lieferung innerhalb 8 Tagen.
 Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt.

INSTITUT LEDERER
 Privat Lehranstalt für Mädchen
 I., Weiburggasse 10.
 Director: Dr. Carl Weiser. 1250

Sommer 1891

Neuheiten in Robenstoffen
 und Confection jeder Art
 empfohlen 924
M. J. ELSINGER & SÖHNE
 Wien, Mariahilferstrasse Nr. 60. — Gegründet 1831.

Vinaigre de Toilette

fehlt
in keinem Boudoir und in keiner Krankenzubel!

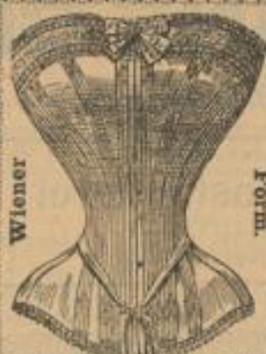
Als Waschmittel.
Als Baderusatz.



Als Räuchermitel.
Als Desinfectionsmitel.

1 Flacon fl. l. Mark 2, Francs 2.50.

Alte k. k. Feldapotheke F. X. PLEBAN, Wien, I., Stefansplatz 8.
3mal täglich Postversandt.



Macht bei schlanker Figur volle Blüte. Kniefachte Ausführung 8 fl., aus kräftigen Stoff mit Fleckbein 8 fl., mit feinem schwingenden Material 10 fl., elegante Ausführung 8. 12-14, aus franz. Leinen-Battist, sehr leicht und dauerhaft 8. 10-8. 12.



„Sappho“ Busenhalter

Im Hause und bei der Arbeit statt des Minidorsstragens. „Sappho“ bietet für's Haus die bisher nicht erreichte Bequemlichkeit, gestattet jede Bewegung frei, verleiht adrette, graziose Form und in Ermanglung jedweder Einzwangung das höchste Wohlgefühl. „Sappho“ leistet nicht allein als Hausmieder, sondern auch empfindlichen, leidenden Damen, an Touristenwecken, für die Reise etc. unschätzbare Dienste. Tallesmass über's Kleid genügt. Preis à fl. 3, 4, 50, 6. Versandt gegen Einsend. des Betrages od. Nachn.

Mieder-Erzeugung

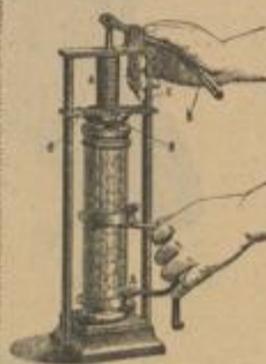
Ign. Klein, Wien, VI., Mariahilferstrasse 45.
Filiale: I., Stefansplatz (Theaterhaus). 1784

Pears' Soap.



Vins de Champagne
Jockey-Club.

Deutz & Geldermann.
Rheims.



WICHTIG
für jeden Haushalt!

Baumer's Patentverschluss

Die einzige, leichteste und kürzeste Methode, Compote ohne das geringste Verdunsten des Fruchtsaftes zu conserviren.

— Prospekte gratis und franco. —
Baumer's Obst-Conservenfabrik
in Perchtoldsdorf bei Wien.

General-Depôt der Baumer'schen Conserven:
Theodor Etti in Wien I.

Attest: ... Mit wahrer Freude gehe ich jeden Tag in die Speis, da die nach ihrer Methode conservirten Früchte sich wirklich ausgezeichnet halten.
Budnik, am 26. December 1890. Gräfin Sofie Kompassch.



Reit-
Kleider.

REDFERN

242 rue de Rivoli.

PARIS.



Specialität Wiener Mieder

k. u. k. priv. 1234
Schnitt-System Schack
WIEN
I., Giselastrasse 4.

Feinste Ausführung

Ausführliche Programme
und Preis-Tarif per Post.

P. KABILKA



Atelier für stylgerechte Handarbeiten
WIEN, I., Elisabethstrasse Nr. 4
(Heinrichshof).

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Direction des Ateliers für
Porträt- und Kunstmalerei
 (KUNST-INSTITUT)
 Nur: Wien, III., Salmgasse 8.

Oelporträts auf Leinwand nach Photographien und nach der Natur werden unter Garantie vollkommener Aehnlichkeit streng künstlerisch ausgeführt.
 Tägliche Ausstellung von Oelporträts und Kunstgemälden.
 Verzeichniss sowie Preis-Katalog auf Verlangen gratis und franco.

Uebersiedlungen
 per Bahn und Schiff
 mit Ersparnis der Einballage besorgen wir Ihnen innen ganz tapezierten k. k. priv. Patent-Möbelwagen

Caro & Jellinek
 Spediteure,
 Vorstand des „Deutsch-Oesterreichischen Möbel-Transport-Verbandes“
 Wien, I., Börseplatz Nr. 5a, Budapest, V., Hochstrasse Nr. 34.
 Möbel - Aufbewahrung im eigenen Lagerhause.

Wiener Corset-Magazin
 von Frau M. Friedheim
 HAMBURG
 Neuerwall 59.

Wichtig für Hausfrauen!
 Weiße Shirtinge u. Cliften, Damast- u. gestreiften Grad, sowie echt Leinen in diversen Qualitäten, alles solides Handgewebe, versenden Stück- u. meterweise an Private.
M. Grundmann & Sohn, Brauns, Böhm.
 Muster gratis und franco.

Knabenkleider
Wilhelm Deutsch, Wien,
 Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
 Illustr. Preiscourant franco.

Nähmaschinen.
 Singer, Greifer, Howe, Cylinder, Ringschiff etc. Billigste Preise, bequeme Zahlung.
M. BOLLMANN, WIEN,
 Stadt, Kollenthorngasse 33.
 Preis-Courant gratis u. free, Beste u. billigste Reparatur-Workstätte, Telegraph 4419. 1179

Chemische Färberei und Putzerei.
 Prompteste Ausführung auch in die Provinz.
J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse Nr. 2.

Wichtige Neuheit!
 „Flanell fix“
 rein Wolle, gesund, reines Tragen, geht in der Wäsche in keiner Weise ein, weiß oder färbig, besonders für Hemden und Unterkleider geeignet.
 Fertige Hemden aus „Flanell fix“, sowie Stoffe im Alleinverkauf nur bei
J. Treffenhann, Leinwandhandlung
 (etabliert seit 1814)
 Wien, I., Weihburggasse 4.
 Preise und Muster auf Verlangen.

„Eine wahre Schönheit kann ohne rationelle Pflege nicht bestehen.“ Dr. Klencke.



Dr. Lehmann's Gesichtspomade
 ein unschädliches, hochfeines Präparat zur Pflege des Teints und zur Beseitigung von Sommersprossen, Leberflecken u. dgl. Ein Tiegol 1 fl. 50 kr.
 Ferner Regimentsarzt Dr. A. Blau's Salbe
gegen das Schwitzen der Füße, der Achselhöhlen und der Handflächen, als auch gegen überleuchtenden Schweiß.
 Die Anwendung dieses neuen, rasch zur Berühmtheit gelangten Mittels ist eine bequeme und reichliche, die Wirkung eine schnelle, sichere und überraschende.
 Preis eines Tiegols 90 kr. — Erhältlich bei dem
Erzeuger, Apotheker Paul Georgiewits, Neusatz (Ungarn)
 in Wien nur in der Apotheke „zum gold. Kreuz“, VII., Mariahilferstr. 72
 in Prag nur in der „Einhorn“-Apotheke des Herrn Max Fanta.

Handarbeiten
 aller Art und in verschiedensten Materialien, gehäkelt, gestrickt, gewirkt etc., ferner Arbeiten auf der Strickmaschine werden auf Bestellung von den Mädchen des k. k. Blinden-Erziehungs-Institutes
 Wien, VIII., Blindengasse 3f
 billigst ausgeführt, nach sind gefällige Bestellungen an das Institut zu richten. Die arbeitenden Mädchen können Montag und Donnerstag von 7-4 Uhr bei der Arbeit beobachtet werden.

Neuheit!

VICTORIA
 Regulirbarer Spiritus-Kocher,
 50% Ersparnis, gänzlich gefahrlos, übertrifft alle bisher dagewesenen Kochapparate.
 Preis fl. 3.50 per Nachnahme „Zum Amerikaner“, Wien, Mariahilf, Blumengasse 79.

Aus der Oper
Cavalleria Rusticana
 von
Pietro Mascagni
 empfiehlt die Musikalienhandlung
Groscher & Wallnöfer
 WIEN
 I., Johannesgasse Nr. 1

Intermezzo in folg. Arrangements:
 für Clarinet zu zwei Händen Preis fl. —.40
 „ „ vier Händen „ „.60
 „ „ und Violon. „ „.60
 „ „ und Cello „ „.60
 „ Harmonium solo „ „.40
 „ „ und Clavier „ „.60
 „ „ Clavier u. Violon. „ „.80
 „ Zither, Wienerstimme „ „.40
 Allen Aufträgen wird sorgfältigste Aufmerksamkeit gewidmet. Die Preise sind netto gestellt und bei Bestellungen 5 kr. 50 Porto beizufügen. Bolefmarken aller Länder werden angenommen.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
 Altbewährte Heilquelle,
 vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
 Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Piolet Pflege der Haut u. Schönheit des Teints
ROYAL THRIDACE SEIFE
VELOUTINE SEIFE
 24, Boul. des Capucines, zu haben in allen Parfümerie- u. Cosmétiquegeschäften

Sensationelle Neuheit
 für den Landausfuhrhall.
 Merinohemden 4 2/2, 3, 3.50 u. 4.
 Engl. Flanellhemden, vier Knöpfe 4, 5, 6, 7.
 Reinsidene u. rohe seidene Hemden von fl. 7 — bis fl. 12.
 Lawn-Tennis-Gürtel von fl. 1 — bis fl. 2.
 Herrenmode-Etablissement **Franz Roeder, Wien,**
 I., Operngasse Nr. 4 M.

Die ZAHN-PASTA BOTOT ist in allen besseren Geschäften und in dem Depot das **ECHTEN EAU de BOTOT** dem einzigen von der Medicinischen Akademie in Paris geschützten Parfüm- und Kosmetik-Produkt. *Wiegand & Lank Parfumeurs Frankfurt a. M.*

Preis Buch gratis



Erprobt und als die besten anerkannt k. k. priv. Uhren nur beim Erzeuger **Wilhelm Köllmer, Wien**, IX., Servitengasse Nr. 1, 908 Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen. 3 Jahre Garantie.

Richters Kopferbrecher.
Neuestes Geduldspiel.
176 Aufgaben.
Hoch interessant und sehr unterhaltend.
Preis 35 kr.
in allen Spielwaren-Geschäften.
Man hüte sich vor Nachahmungen u. nehme nur Schachteln mit der Fabrikmarke „Anker“!



Prag-Rudolfer Korbfabrication
Wien, VI., Mariahilferstrasse 26
VII., Neuhausgasse 56 (Ein gross-Waarenhaus)
Prag, Hibernergasse 38.



Prob-Conrath über Korbstühlen, Korb-
möbel, Bambusmöbel und Kinderwagen
gratis und franco.

Ganze Figur auf dreiharem Gestell 6, 3.-
Dehbar von 40-45 Ctm. oder von 55-70 Ctm.
sammt Gestell 4, 6.-

Postporto für ganz Oesterreich-Ungarn 50 kr

Kosten erschienen im Selbstverlag
Neueste vollständige Anleitung
zum Selbstunterricht im Anfertigen von
Papierblumen.
Preis 1 fl. — Zu haben bei
Marie Kaufmann,
Wien, I., Herrngasse Nr. 6

Chocolade-Extract



Uebertrifft alle
Chocoladen- u.
Cacao-Sorten
an Nährstoff u.
Wohlgeschmack,
ist überhaupt
bis jetzt das
Beste, was aus
der Cacao-Bohne
erzeugt wird.
Näheres
unsero Bro-
schüre.

40% billiger als
die feinsten
Chocoladen und
Cacao, dabei
die vertheilhaf-
teste und
bequemste Zu-
berereitung. Aus
vollständig ent-
fetteten Cacao-
bohnen
erzeugt. Ge-
sündestes
Frühstück.

Siehe Gutachten der k. k. Versuchsstation.
aus der k. k. priv. **Chocolade-Fabrik**
L. PISCHINGER & SOHN
Depôts in allen grösseren Geschäften.
Hauptversandt: Wien, VI., Stieggasse 8 u. 10.

Paris 1889 gold. Medaille.
250 Gulden in Gold,
wenn **Crème Grolloch** nicht alle
Hand Unreinigkeiten, als: Sommer-
sprosen, Leberflecke, Sonnenbrand,
Milasser, Nasenröthe etc. beseitigt
und den Teint bis ins Alter blendend
weiss und jugendfrisch erhält. Kein
Schminkt! Preis 60 kr. Man verlange
ausdrücklich die „preisgekrönte
Crème Grolloch“ da es werthlose
Nachahmungen gibt.
Savon Grolloch, das geblühige
Seife, 40 kr.
Grolloch's Hair Milk, das
beste Haarfleischmittel der Welt, Mei-
nel, fl. 1. — und fl. 2. —
Hauptdepôt J. Grolloch, Brünn.
Zu haben in allen besseren Handlgn.
Wien: C. Hanber, I., am Hofe 6. — F. X.
Pichler, I., Stefansplatz 8. — C. Scharrer,
VII., Mariahilferstr. 72. — Th. Kallisch, VII.,
Mariahilferstr. 55. — Jos. Twerly, Apoll.,
VII., Mariahilferstr. 104. — J. Pienitzka,
IX., Währingerstr. 3. — J. Trattler, IX.,
Währingerstr. 68. — H. Pawlikowski, X.,
Kepplerplatz 1, und Hauser, IX., Naserdorfer-
strasse 31. 1189

**Illuminations-
Laternen**
(Lampions), bühnische Fayons, runde und
längliche Form
50 Stück sortirt fl. 8
Neue Feuerwerk-Sortimente mit
bühnisch-pyrotechnisch Ueberraschungen
I Sortiment II fl. 1.50, m. grösseren
St III 2.50, IV 3 u. Preiscur. gratis.
Ed. Witte, II., Margaretenstr. 16
näher d. Theater a. d.
WIEN.

Einziges Corset-Etablissement, welches in
Paris mit der grossen goldenen Medaille
ausgezeichnet wurde. 652
Pariser Damen-Mieder (Corsets)
bei **M. M. Weiss**
zur **PARIS-
STADT-
Neuer Markt
(Mehlmarkt)**
WIEN

Preis der MIEDER
von 10, 12, 14 bis
16 R. & W. KIN-
TUBES von 8, 10
bis 12 R.
Bei Bestellung
durch Correspondenz
erbitet man das
Mass in Centimetern
angegeben: I. Gan-
zen Umfang von Brust
und Rücken, unter
den Armen gemes-
sen. 2. Umfang der
Taillie. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von
unter dem Arme bis zur Taillie. Das Mass
ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Mandel-Kleie
mit Veilchengesuch
Alleinige Erzeuger
A. Motsch & C. Wien.
Macht die Haut geschmeidig
und erhält den
Teint jugendfrisch.

MAISON TH. DE DILLMONT, Comptoir alsacien de broderie
D.M.C. Wien, I., Stefansplatz 6 (Zweitthof)
Berlin 66 Friedrichstrasse
Paris 15 Avenue de l'Opéra
London 59 New Bond-Street
D.M.C.
Hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne in
100 Farben u. in allen Nummern, sowie Leinwandgarne, Stickseide und Stickereistoffe
aller Art. 976

Bänder, Spitzen, Stickereien
Artikel für Damenschneider u. Modistinnen
„zur Bandfabrik“
BRÜDER GOLDBACH
Wien, I., Bauernmarkt 16 u. Tuchlauben 28. 1200

Cur- und Naturheilanstalt.
Das ganze Jahr geöffnet. **Parkhotel** Persönlicher Leiter: **Dr. med. Neideck.**
Grosse Erfolge. **Blasewitz** Besitzer: **H. Hofmann.**
Illustrirte Prospekte franco. bei Dresden.

Czerny's Orientalische Rosenmisch
verleiht einen so überraschend zarten, blendend
Jugendfrischen Teint
wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden
kann; auszeichnet gegen Leberflecke, Sommer-
sprosen, Wimmerin, Milasser, unschöne Gesichts-
röthe, alle Unreinheiten der Haut u. ist das beste
Mittel z. Erhaltung d. Schönheit, sie bewirkt jedw.
gelben oder braunen Teint, u. I. R. Balsaminen-Seife
bloss 30 kr. Poudras, Crèmes, Haarfarbe-Mittel,
Mundwässer etc. Gesetlich geschützt, gewissent-
sprüch u. echt u. her. v.
ANTON J. CZERNY 904
Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 5
näher des Hofparks, im Hause des alten Kapells.
Zusendung sofort per Postnachnahme. Aufträge
v. R. 5 an franco. Prospekte gratis und franco.
Depôts: I. d. gröss. Apotheken u. Parfümerien.



Hôtel Habsburg Café Habsburg
Ersten Ranges. Centrale Lage.
WIEN
I., Rothenthurmstrasse 24.
Hervorragende Sehenswürdigkeit, künstlerisch ausgestattet,
Gemälde und Sculpturen berühmter Meister. 1217
Preise mässig. **F. Seitz, Director.**

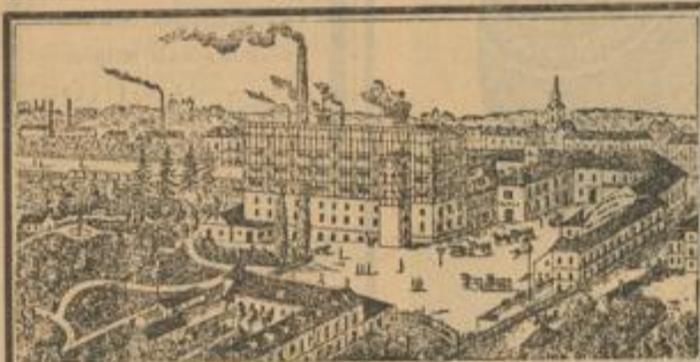
Nouveautés in Damen-Confection
 nach englischer, französischer und Wiener Mode
 „zur Afrikanerin“
ARPÁD SLEŽAK
 Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.

MATTONI
GISSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

MERAN
 (Meran, Obermais, Untermals u. Gratsch), Klimatischer Curort im deutschen Südtirol (317-520 Meter), Bahnstation, Directe (Schlaf-) Waggons von Wien, München, Leipzig und Berlin. Herrliche Lage, vorzügliche windstille Winterstation, besonders für Lungen-, Nervenkranken und Scrophulose geeignet. Oertliche Terraincuren, Gurgelwasser-Einrichtungen, Strömungsbäder, all. gebotenen hygienischen und prophylaktischen Massregeln. Frequenz: 10,000 Curisten, 50,000 Touristen. Prospekte gratis.
 Die Curvorsteherung.

Ostseebad Misdroy.

Wohnungen für jede Preislage vorhanden. — Im August katholischer Gottesdienst im Ort.
 Die Bauleitung.



Ferd. Sickenberg & Söhne

Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Margarethen, Ziegelofengasse 26, Alserstrasse 8.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

Lichte Frühjahrs-Toiletten

werden neu aufgefärbt und mittels Dampfdruck nach den neuesten zur Auswahl aufliegenden Mustern dessinirt.
 Frühjahrgarderobe, Ueberzieher, Sonnenschirme werden im ganzen Zustande gefärbt und auch chemisch gereinigt.
 Telephon-Nr. 609 und 610.
 Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt.



Sinclair-Kaltwasser-Seife

von James Sinclair & Son, Liverpool u. London

reinigt bei vereinfachter Arbeit und Ersparnisse an Brennmaterial Wäsche und alle Stoffe in kürzester Zeit, ohne deren Farbe und Gewebe zu schaden. Sie ist ausgiebiger als andere Seifen, nutzt die Wäsche weniger ab, ist ohne jeden schädlichen Einfluss auf die Haut und sollte daher über all im Gebrauche sein.

Jedes Stück trägt den Namen der Fabrikanten.

General-Verkauf für Oesterreich-Ungarn bei

Joseph Voigt & Co., Wien.

Zu beziehen durch alle grösseren Detailgeschäfte in Wien und der Provinz.

Verlaggeber: Wiener Verlagsanstalt Colletti & Siegl. — Verantwortlicher Redacteur: Dr. Robert Pich. — Druck von J. Bock. — Schichten von Gerndler & Markowitsch. — Druck und Papier bei „Steinmetz“. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.

Leinenwaare, Wäscheconfection, Brautausstattungen
Friedrich Kornblüh
 Fabrik in Freudenthal, Oesterreichisch-Schlesien.
 Vertreter Hermann Brandt, Niederlage in Wien, I., Bauernmarkt 11.
 Ueberschläge auf Verlangen gratis. — Zahlung nach Uebereinkommen.

Teppich-Niederlage S. Schein

Wien, I., Landskrongasse 1.

Seltene Gelegenheitskäufe in Original Perser und Smyrna Teppichen in jeder Dimension für Salons, Speisezimmer etc.
 Prachtvolle antique Stücke für Ueberwürfe!

Durchwebter Brüssler Zimmerspanteppich	fl. 23.50
Praktischer Wirtschaftsteppich für Kinderzimmer, ganze Zimmergrösse	fl. 11.50
Durchwebte Brüssler Lauffteppiche in Rosten per Meter	fl. 1.29
Tunis-Portieren in allen Farben	fl. 1.45
Electra-Portieren (Barokstyl)	fl. 5.25
Spitzen-Vorhang, 2 Flügel, aufwärts von	fl. 1.30
Chenille-Decken, per Stück	fl. 1.25
Divan-Ueberwürfe	fl. 7.-

Waarenhaus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 13.

Neuheiten in Kleiderstoffen, entsprechend den in diesen Hefte illustrierten und besprochenen neuesten Damenmoden sind in reichster Auswahl vorräthig; es ist bei Zusammenstellung derselben dem vornehmtesten Geschmacke Rechnung getragen.
 Der bereits erschienene Special-Preiskatalog des Waarenhauses enthält ein umfassendes Verzeichniss sämtlicher Artikel ueber billiger Preisnotirung.
 Derselbe, wie auch complete Muster-Collection werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Man verlange stets ausdrücklich:



Nur echt, wenn jeder Kopf den Namenzug in blauer Farbe trägt.

Eben erschienen:

Realistische Novellen für Frauen

Ehegeschichten

von Ernst Siegl.

Tredden, Verlag von Heinrich Wieden. — Preis Mark 2.-



Für Haus und Küche.

Mannigfache Verwendung des Obstes.

In hädtischen Haushaltungen macht sich die Vereinerung von Delicateffen weniger als Bedürfnis geltend, wie auf dem Lande. Die Hausfrauen zahlen das Material so theuer, daß sie, unter den Anforderungen der Werkstage gar nicht dazu gelangen, jene der Festtage im vorhinein zu bedenken. Andererseits kann man sich bei plötzlichen Bedarfe leicht etwas verschaffen. Auf dem Lande dagegen handelt es sich in guten Jahren darum, den Ueberfluß durch rationelle Aufbewahrung zu bergen und durch geringe Auslagen für Zucker löstliche Wintervorräthe zu schaffen. Wir bringen einige Angaben, sowohl dafür, wie auch für die augenblickliche Verwendung der Früchte.

Erdbeer-Kaltschale. Von 1 Liter Erdbeeren sucht man etwa den dritten Theil aus und stellt sie in einer Glasschale auf Eis, den Rest pöfirt man und rührt in mit $\frac{1}{2}$ Liter Weißwein, 25 Dela Zucker, dem Saft von einer kleinen Citrone ab und seigt ihn über die Erdbeeren. Man stellt die Kaltschale nochmal in Eis.

Gesultete Früchte. Man füllt Obsttassen oder Kaffeealäger zur Hälfte mit Beerenfrüchten, bestreut dieselben reich mit Zucker und gießt die eingekochten Fruchtstübe oder gesponnenen Zucker so weit darüber, daß sie ganz bedeckt sind. Dann gräbt man sie für einige Stunden in Eis. Wenn die Kälte bereits stark eingewirkt hat, gießt man die Becher mit Weinsulze voll und läßt dieselbe im Eis kochen. Weinsulze wird folgendermaßen bereitet: Man läßt 1 Liter Weißwein mit Zucker, Citronen- und Orangenschalen, 1 Gewürznelke, 1 Stückchen Zimmt 2 Centimeter lang oder Vanille in gleichem Verhältnisse gut verkochen; dann gibt man so viel gesponnenen Zucker und Citronensaft dazu, als der Geschmack verlangt, rührt 5 Dela aufgelöste Hausenblase dazu und seigt es durch ein Tuch.

Quitten- und Aepfelkase. Köstlich reife Quitten oder Aepfel läßt man eine Woche abliegen, reinigt sie dann trocken und kocht sie unzerhackt zugebedeckt in einem neuen Topfe. Sobald sie weich sind, nimmt man jede einzelne Frucht heiß heraus und pöfirt sie durch ein Sieb. Nachdem das

Pöfirtes gewogen ist, seigt man den Sud darüber und verseigt ihn mit etwas Citronensaft. Dann kocht man die Masse mit so viel Zucker, als das Obstfleisch gewogen hat, bei mäßiger Hitze unter stetem Rühren, bis es sich vom Löffel löst. Der Kase wird noch heiß in Suppenteller gestrichen, die man früher in heißes Wasser getaucht hat. Man stellt dieselben einen warmen Ort; ist die Oberfläche nach einigen Tagen trocken, bestreut man sie mit Zucker, löst den Kase seitwärts mit einem Silbermesslärzt ihn auf ein mit Papier belegtes Vordblech und trocknet ihn bei mäßiger Wärme. Wenn er auf beiden Seiten trocken ist, verwahrt man ihn in mit Papier ausgelegten Schachteln.

Beagries-Aussauf mit Aepfeln. Von ungefähr 20 Aepfeln kleiner Sorte wird das Kerngehäuse beseitigt, die Aepfel dann geschält und in leere Raum mit Marmelade gefüllt. Unterdessen läßt man 10 Dela Beagries in $\frac{1}{2}$ Liter kochender Milch dick verkochen, gibt 5 Dela Butter und eine Messerspitze Salz dazu, rührt es untereinander und läßt es auskühlen. Nun rührt man 10 Dela Citronenzucker mit fünf Eidoitern $\frac{1}{2}$ Stunde, gibt den Gries und fünf Eillar Schnee dazu, füllt das Ganze in die Form und drückt die Aepfel hinein, worauf man es $\frac{1}{2}$ Stunden in die Mühle läßt.

Liebesapfelsauce. Etwa ein Duzend reifer, reifer Tomaten wird zertheilt, von den Samenkörnern befreit und mit $\frac{1}{2}$ Liter recht gut Bouillon aus Viebig's Fleischextract, einem Ebid Butter, Salz und Pfeffer weich gedünstet. Man streicht die Früchte durch ein Sieb, fügt eine gute Rehlidwige, ein Glas Weißwein, eine Tasse kochendes Wasser und 10 Gr. Viebig's Fleischextract hinzu und gibt die Sauce nach dem Kochen sofort zu Tisch. Anna Forster.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 21. Auflage vor. Preis 3 fl.

Complete Küchen-Einrichtungen v. 25 bis 600 fl. bei Richard Gmündl, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz 7 (fürsterzbischöfliches Palais). Illustrierte Preis-Courante franco.



Seb. Kneipp

Pfarrer Seb. Kneipp's Reinleinenene Gesundheits-Wäsche

Haupt-Depöt für en-gros et en-detail
Carl Wenninger & Egon Spiekermann
Wien, I., Graben 8.
Filiale: VIII., Alserstrasse 27.

Geegründet 1835. — Exposition Universelle de Paris 1855 Medaille d'argent.

Möbel-Fabrik August Knobloch's Nachfolger

Wien, Neubau, Breitengasse Nr. 10-12.

Permanente Ausstellung

vollständig eingerichteter Interieurs in einfacher und auch feinsten Ausstattung jeder Style

Damen-Handarbeits-Specialitäten.
Geschäft Ludwig Nowotny,
Wien, I., Freisingergasse 6
1131
seit 1825 bestehend. Alle Arten Stickereien, Häkelereien, Montirungen, wie sämmtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend.



Clavier-, Harmonium-Etablissement u. Lehnstuhl
Franz Nemetschke & Sohn
k. u. k. Hof-Lieferanten.
Wien, I., Bäckerstrasse 7. Baden, Bahngasse 23.

The Patent „Darning Weaver“
Stopf-Apparat.
Das diesen Namen und be-
zeichnet, und werden durch
geprüft und em-
pfohlen vom W.
Frauen-Erwerb-
verein, W. Haus-
frauen-Verein.
Jede die stopfen-
weil, ob Strümpfe,
Leluen etc., ob
mehr oder weniger
schadhaft, wird mit
aus. App. von Jed.
Kinde schnell und
wunderschön
gleichmäßig, wie
zu angeweht aus-
geführt. Preis mit
Anleit. u. Probearb.
fl. 2 — 3, 25, post
frei fl. 2, 25 — M. 4.
Zu beziehen bei:
G. Schubert, Ges.-Leit. für Europa I. St. „Darning
Weaver“ Stopf-App. Comp. Wien, I., Rothenthurm-
strasse 19. Berlin, Friedrichstrasse 21 SW.

Die k. k. privileg.
**Wäsche- und Leinenwaaren-
FABRIK
Weldler & Budie**
k. r. Hoflieferanten
Hauptdepöt: Wien, I., Tuchlauben
Filialen: Carlsbad, Papp'sche Anlage
Franzensbad, Kaiserstrasse.
empfehl ihr reichhaltiges Lager elegant
Herren- und Damenwäsche eigen-
Erzeugung zu besonders billigen Preisen
Reich illustriertes Preisbuch, Saison 1887
auf Wunsch gratis und franco.

B. STRASSNICKY
Wien-Döbling
Nussdorferstrasse 29.
**Muster-Kellereien
für
Flaschenbiere.**
Erstes Etablissement in dieser Branche
mit grossartigen Kellereien, Dampftrieb, eigener
Eisfabrikation etc., empfiehlt seine vorzüglichen
reifeu, mit grösster Sorgfalt abgefüllten Flaschen-
biere, und zwar:
1. Budweiser Exportbier (feinstes u. haltbarstes böhm. Product).
2. Pilsener Lagerbier.
3. Wiener Lagerbier.
4. Culmbacher Exportbier.
5. Strassnicky Diät. Malz-
bier für Blutarme etc., von
den ersten medicinischen Capari-
täten bestens empfohlen.
Preis-Courants gratis.
Versandt: Wien und Provinz.
Brief-Adresse: B. Strassnicky,
Wien, Döbling.

Bänder, Spitzen, Stickereien,
Tulle u. Passementerie
LUDWIG HERZFELD
WIEN
NUR I., Lichtensteg 3.
Telephon 1827.

Tapissiererie-Etablissement
Carl
Seifert
Spiegelgasse 2
Wien
Handarbeiten in stylgerechter Aus-
führung, angefangen und fertig.
Montirungen aller Art. Materialien
der vorzüglichsten Qualität. Grosse
Auswahl in Häkelarbeiten, Posi-
menterien etc. etc.
Sämmtliche in der „Wiener Mode“
erwähnten Handarbeiten und Ar-
beitsmaterialien sind vorrätbig.
Preis-Courante mit 3 Stickmustern
gratis und franco.

Heft 22.

WIENER MODE

15. August.



✦ Mit dem nächsten Hefte erscheint ein **Schnittmusterbogen** als Gratisbeilage. ✦